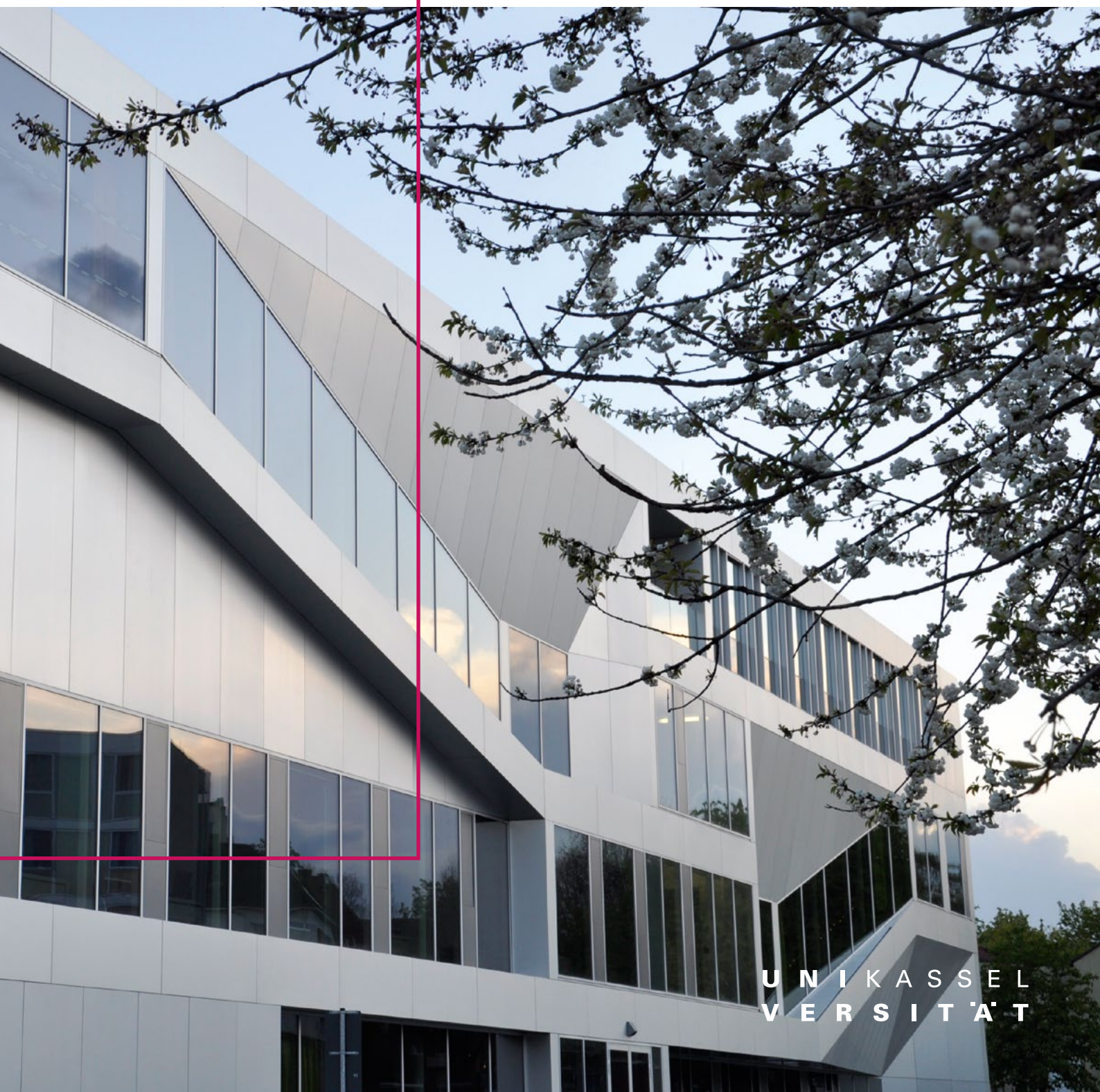


9. Lehr- und Studienbericht der Universität Kassel

Berichtszeitraum Sommersemester 2012
bis Wintersemester 2015/16



INHALT

EINFÜHRUNG	3
------------------	---

Abschnitt 1: Ziele, Strategien und Maßnahmen 8

1.1 Strategische Ziele der Hochschule gem. Entwicklungsplan und Leitbild	9
1.2 Quantitative Entwicklungen und strategische Position der Hochschule	17
1.3 Besondere Themen mit Bezug zum Leitbild	24
1.4 Querschnittsthemen	27
1.4.1 Internationalisierung	27
1.4.2 Inklusion	32
1.4.3 Gleichstellung/Diversity	34
1.5 Einsatz der ‚großen Programme‘ im Sinne der strategischen Ziele	38

Abschnitt 2: Studiengänge, Nachwuchsförderung, Alumni 40

2.1 Entwicklung bei den Studienangeboten	42
2.1.1 Entwicklung des Studiengangsportfolios und der Nachfrage	42
2.1.2 Entwicklung der Studiengangsstrukturen	47
2.1.3 Entwicklungen bei Studienerfolg und Studiendauer	48
2.1.4 Hochschulzugang	56
2.1.5 Internationale Qualifizierung deutscher Studierender	61
2.1.6 Besondere Themen des Lehramtes	63
2.2 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	67
2.3 Wissenschaftliche Weiterbildung	76
2.4 Nach dem Abschluss: Kontakt zu den Alumni	78

Abschnitt 3: Qualitätssicherung und Unterstützung für Studium und Lehre 80

3.1 Fortentwicklung des Qualitätsmanagements	81
3.2 Didaktische Qualität der Lehre	94
3.3 Informationsmanagement und Informationsbereitstellung	98
3.4 Bauliche Entwicklung	101
3.5 Entwicklung von Beratungs- und Serviceangeboten	103
3.6 Marketing	106

TABELLEN UND DIAGRAMME

Tabelle 1: Grundständige Studienangebote	11/12
Tabelle 2: Studierende (Köpfe)	13
Tabelle 3: Bewerbungen auf grundständige Studiengänge mit NC	17
Tabelle 4: Entwicklung der Studienanfängerzahlen mit Ausweisung der Zielzahlen	18
Tabelle 5: Studierende nach Fächergruppe, gesamt und in Regelstudienzeit	19
Tabelle 6: Absolvent(inn)en von 2010 bis 2015	20
Tabelle 7: Studierende (Köpfe) in Masterstudiengängen	21–23
Tabelle 8: Internationale Studierende nach Kontinent	28
Tabelle 9: Bildungsausländer und Bildungsausländerinnen	29
Tabelle 10: Studierende nach Fachbereich und Geschlecht im WS 2015/2016	35
Tabelle 11: Masterstudiengänge nach Fächergruppe	45/46
Tabelle 12: Absolvent(inn)en in Diplom- und Magisterstudiengängen	48
Tabelle 13: Absolvent(inn)en in Bachelor-/Master-Studiengängen	49
Tabelle 14: Mittlere Studiendauer (in Fachsemestern) in ausgewählten Bachelor-Kombinationsstudiengängen	49
Tabelle 15: Mittlere Studiendauer (in Fachsemestern) in ausgewählten Ein-Fach-Bachelorstudiengängen	50
Tabelle 16: Mittlere Studiendauer (in Fachsemestern) in ausgewählten konsekutiven Masterstudiengängen	51
Tabelle 17: Mittlere Studiendauer (in Fachsemestern) in den künstlerischen Studiengängen	52
Tabelle 18: Mittlere Studiendauer (in Fachsemestern) in Studiengängen mit Lehramtsabschluss	52
Tabelle 19: Studienabschlussquoten im Bachelor	55
Tabelle 20: Studienabschlussquoten im Master	55
Tabelle 21: Selektionskriterien (Zweites Kriterium)	58
Tabelle 22: Lehramtsstudierende (Köpfe)	63
Tabelle 23: Promotionen nach Fachbereich und Prüfungsjahr der Disputation	73
Diagramm 1: Beruflich Qualifizierte an der Universität Kassel	14
Diagramm 2: UNIKAT & Science Park Kassel	25

*** In allen Tabellen wird mit den zum Berichtszeitpunkt für den 9. Lehr- und Studienbericht aktuell vorliegenden Daten gearbeitet. Bei Fortschreibung von Tabellen aus dem 8. Lehr- und Studienbericht können aufgrund der Aktualisierung der Datenlage die Angaben gegenüber in 2012 verwendeten Zahlen abweichen.**

Einführung

Mit diesem Lehr- und Studienbericht, ihrem neunten, knüpft die Universität Kassel an den 2012 vorgelegten Vorgängerbericht an, dem eine gravierende Veränderung des Berichtsformats gegenüber einer früheren Berichtsform zugrunde gelegen hatte. Er zielt auf eine Gesamtschau von Studium und Lehre in einer hochschulweiten Perspektive. Als Baustein des Qualitätsmanagements der Universität Kassel hat dieser Bericht eine wichtige Funktion: Er soll alle vier Jahre einen bündelnden Überblick über zentrale Entwicklungen von Lehre und Studium auf der Ebene der Hochschule insgesamt geben und zugleich hiermit eine Positionsbestimmung vornehmen. Von seiner Perspektive her bezieht er sich insofern auf die Studium und Lehre betreffenden Teile der Entwicklungsplanung der Hochschule und der Zielvereinbarung mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst.

Der aktuelle 9. Lehr- und Studienbericht nimmt vier Jahre in den Blick, die mit dem Sommersemester 2012 begonnen haben und mit dem Wintersemester 2015/16 enden. In dieser Phase blieb das Wachstum der Hochschule bestimmender Faktor ihrer Entwicklung. Waren es im Wintersemester 2011/12 rund 21.500 eingeschriebene Studierende, sind es zum jetzigen Zeitpunkt beinahe 24.500. Gegenüber dem Wintersemester 2007/08 ist ihre Zahl noch weit drastischer gestiegen: Zum damaligen Wert von ca. 16.300 Studierenden ist bis jetzt noch einmal ziemlich genau die Hälfte hinzugekommen. Zugleich steht die Universität in einem spannungsvollen Aufgabengeflecht. Während sie bei stets knappen Ressourcen sowohl die Qualität der einzelnen Angebote als auch die Arbeitsfähigkeit der beteiligten Akteure und weitere Entwicklungsbedarfe im Blick behalten muss, muss sie zugleich quantitative Leistungsziele realisieren, die mit dem Land Hessen verabredet sind und die diesen steilen Anstieg der Studierendenzahlen zur Folge haben.

Lehre und Studium an der Universität Kassel sind insofern in den letzten Jahren auf der einen Seite davon geprägt gewesen, dass die hohen Studierendenzahlen der letzten Berichtsperiode weiterhin andauern bzw. sogar noch weiter gestiegen sind. Es zeigt sich hieran, dass das Interesse an einer akademischen Ausbildung weiterhin ungebrochen hoch ist und dass die Universität Kassel ihren Beitrag dazu leistet, diese Bildungschancen zu eröffnen. Aber auch Bedarfe der ‚Abnehmerseite‘ spielen eine bedeutende Rolle. Vor dem Hintergrund des Studienwunsches breiter und durchaus heterogen zusammengesetzter Studienanfänger- bzw. Studienanfängerinnenjahrgänge bedient die Universität Kassel mit ihren Absolventinnen und Absolventen eine steigende Nachfrage des regionalen wie auch eines überörtlichen Arbeitsmarktes. Insbesondere regionale Entwicklungs- und Wachstumschancen sind mit einem Angebot entsprechend hochkarätig ausgebildeter Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen eng verknüpft. Ihrem Leitbild entsprechend, hat die Universität Kassel in besonderer Weise diesen regionalen Auftrag angenommen. Sie wurde dementsprechend nicht nur anlässlich ihrer Vierzigjahrfeier im Jahr 2011 auch in der Öffentlichkeit als ein entscheidender Faktor der Regionalentwicklung wahrgenommen.

Auf der anderen Seite hat sich die Hochschule weiterentwickelt und dies gilt auch für die Bedingungen von Studium und Lehre. Durch das hohe Engagement aller Akteure konnte die Qualität von Studium und Lehre nicht nur gehalten, sondern in vielen Bereichen sichtlich verbessert werden. Dies schlägt sich einerseits darin nieder, dass die absoluten Leistungszahlen gesteigert werden konnten. Belegt wird dies etwa durch die gestiegene Zahl der Absolventinnen und Absolventen. Es zeigt sich aber auch darin, dass die Studierenden in den unterschiedlichen Studiengängen eine zunehmend erfreulichere Wahrnehmung ihres Studiums an der Universität Kassel haben. Insbesondere die positive Entwicklung der betreffenden Zufriedenheitswerte bei der flächendeckend durchgeführten Befragung der Studierenden in den Bachelorstudiengängen in den Jahren 2010, 2013 und 2015 belegt dies. Auch die Zufriedenheitswerte der bislang noch nicht mehrfach befragten Studierenden in den Master- und den Lehramtsstudiengängen zeigen nach den Ergebnissen der Befragungen in 2014 eine erfreuliche Sicht auf das Studium an unserer Hochschule.

Es ist eine bemerkenswerte Leistung aller in der Hochschule wirkenden Personen – was explizit auch die Studierenden einschließt – dass diese beiden Entwicklungen Hand in Hand gehen konnten. Bei insgesamt in den Pro-Kopf-Relationen nur wenig steigenden ressourciellen Möglichkeiten konnte etwa die Zufriedenheit mit Studienstrukturen und zentralen und dezentralen Beratungsangeboten – von der Allgemeinen Studienberatung über die Prüfungsadministration bis hin zur Beratung des International Office – erheblich gesteigert werden und zugleich wurden auch die Lehrenden von den Studierenden weiterhin als engagiert und freundlich wahrgenommen. Das Engagement und die Kreativität der Bediensteten der Hochschule, von der Hochschullehrerin oder dem Hochschullehrer über die wissenschaftlichen Bediensteten bis hin zum technisch-administrativen Personal, haben dies ermöglicht. Auch eine institutionelle Fortentwick-

lung ist hierbei zu verzeichnen: Die Universität Kassel hat im Berichtszeitraum ihre Instrumente des Qualitätsmanagements ergänzt und institutionalisiert. Ein gewisser Stolz hierauf geht Hand in Hand mit der Freude darüber, dass die Hochschule auch in anderen Bereichen eine sehr erfolgreiche Entwicklung genommen hat: Als Forschungsstandort, als Standort der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und auch als Anbieterin wissenschaftlicher Weiterbildung konnte sich die Hochschule weiter profilieren. In der Entwicklung von Lehre und Studium konnte insofern eine Reihe von Schwerpunkten gesetzt werden, von denen hier nur einige exemplarisch angesprochen werden können:

- Mit der Verbreiterung der Partizipation an tertiärer Bildung hat zugleich geradezu zwangsläufig die Diversität der Studierenden zugenommen. Was auf der einen Seite die Farbigkeit und die Ausweitung von Teilhabe an akademischer Bildung bedingt, führt auf der anderen Seite dazu, dass in der Organisation von Studium und Lehre und in der Beratung von Studieninteressierten und Studierenden besonderen Bedarfen Rechnung zu tragen ist. Aber auch die didaktische Herausforderung der Arbeit mit Studierenden, die sehr unterschiedliche Bildungsvoraussetzungen mitbringen, nimmt weiter zu. Die Universität Kassel ist dieser Tatsache einerseits mit der Gestaltung spezifischer Angebote, andererseits mit der Teilnahme am „Diversity Audit“ des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft begegnet. Im Hinblick auf die Internationalität hat sie sich zudem dem HRK-Audit Internationalisierung unterzogen. Aus beiden Prozessen ergeben sich positive Bewertungen des erreichten Standes ebenso wie Anhaltspunkte für weiterführende Entwicklungsoptionen. Besondere Schwerpunktvorhaben gelten zudem der Entwicklung hin zu einer inklusiven Hochschule und ganz aktuell auch der Frage, wie Hochschulen auf die Bedarfe reagieren können, die sich aus Flucht und Migration ergeben.

- Erhebliche Schritte hat die Universität Kassel im Bereich des Qualitätsmanagements unternommen und mit dem Durchlaufen einer ‚Systembewertung‘ bei der Akkreditierungsagentur ZEvA eine Fortentwicklung ihrer weiterhin am Grundmodell der Programmakkreditierung orientierten Akkreditierungspolitik realisiert. Ein wichtiger Baustein bei der Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements ist der Ausbau des Akademischen Controllings mit zunehmend differenzierteren Möglichkeiten der Datenhaltung und der Datenauswertung, wobei Daten in aller Regel als Ausgangspunkt qualitätsbezogener Analysen und Diskussionen verstanden werden. Zudem hat die Hochschule Anfang 2015 mit der Verabschiedung einer Evaluationssatzung ihre Verfahren des Qualitätsmanagements geordnet und Transparenz und Verbindlichkeit erhöht. Als Diskussionskontext konnte die Hochschule als assoziierter Partner das im Rahmen des Qualitätspakts Lehre geförderte Verbundvorhaben mittelgroßer Hochschulen „Quality Audit“ nutzen. Die Universität Kassel sieht sich hiermit für die weitere Entwicklung der Verfahren zur Sicherung und Entwicklung der Qualität von Studium und Lehre gut gerüstet.
- Auch in der aktuellen Berichtsperiode waren wesentliche Entwicklungsschritte durch den Einsatz von Mitteln aus programmbezogenen Finanzierungsquellen bestimmt. Neben den aus der Hochschule kaum noch fortzudenkenden Mitteln aufgrund des seit 2008 geltenden ‚QSL‘-Gesetzes zählten hierzu insbesondere die der Kapazitätsausweitung dienenden Ressourcen auf Grundlage des Hochschulpakts 2020 von Bund und Ländern, aber auch mehrere drittmittelgestützte Verfahren, in denen sich die Universität Kassel erfolgreich positionieren konnte. Zu nennen sind hier insbesondere der Qualitätspakt Lehre (Phase I: 2012 bis 2016; Phase II: 2017 bis 2020), die Qualitätsoffensive Lehrerbildung (Phase I: 2015 bis 2018) und das Programm EXIST des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie

(Phase I: 1. April 2013 bis 31. März 2015; Phase II: 1. April 2015 bis 31. März 2016). Diese Programme brachten und bringen ihre Chancen, aber auch ihre ganz eigenen Herausforderungen mit sich. Zur Realisierung der Wettbewerbserfolge war und ist die Arbeit vieler Beteiligten erforderlich: In der Anbahnungsphase derer, die eine Antragstellung gestalten und in der Durchführungsphase jener, die den guten Erfolg der betreffenden Maßnahmen ermöglichen. Der durchaus ambivalente Trend, dass erhebliche Mittel zur Sicherung der Qualität von Studium und Lehre besonderen Einsatzmodalitäten unterliegen und nicht als verlässlicher Teil der Grundfinanzierung anzusehen sind, setzt sich hiermit fort. Zugleich ist unbestreitbar, dass diese Verfahren besondere Impulse geben und Kreativität und Engagement besonders befördern.



- Nachdem die letzte Berichtsperiode insbesondere von einer vertieften Arbeit an der Beseitigung der Bologna-Fehler von Übersteuerung und Überfrachtung der Studiengänge geprägt war, ist die Fortentwicklung der Studiengangstrukturen auch in der aktuellen Berichtsperiode weiterhin eine wichtige Aufgabe geblieben. Der Entwicklungsplan der Hochschule für die Jahre 2010 bis 2014 markierte diesen Bedarf ebenso, wie aktuell der seit 2015 geltende Entwicklungsplan auf weiterhin bestehende Bedarfe und Möglichkeiten in diesem Bereich Bezug nimmt. Insofern, als im Berichtszeitraum eine Vielzahl von Verfahren der Reakkreditierung stattgefunden hat, konnte – vor allem durch eine gute Zusammenarbeit mit Studierendenvertreterinnen und -vertretern – eine institutionell gegebene Sollbruchstelle in zahlreichen Fällen genutzt werden, um Fortschritte bei Studierbarkeit und Transparenz der Studiengangsgestaltungen zu erzielen. Vielfach bot sich hierdurch auch die Möglichkeit, individuelle Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten für ein selbstbestimmteres, eigenverantwortlicheres Studium zu schaffen. Hinzu kam die Anreicherung der Studiengänge mit Elementen eines in besonderer Weise projekthaften und damit eigenverantwortlichen, interdisziplinären Studiums, wie dies etwa im Bereich des – noch eingehender zu thematisierenden – „Service Learning“ etabliert worden ist.
- Nicht nur in den gestuften Studiengängen ist die Strukturentwicklung gut vorangeschritten, sondern auch im Bereich der Lehrerbildung waren mit der – in der Hochschule weithin allerdings eher kritisch wahrgenommenen – Erprobung des Praxissemesters in den Studiengängen für das Lehramt an Grund- und für das Lehramt an Haupt- und Realschulen aufgrund des Modellversuchs des Landes Hessen sowie dem Erfolg in der Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern Schritte der Struktur- und der Qualitätsentwicklung zu gestalten. Mit der flächendeckenden Befragung der Studierenden in den Lehramtsstudiengängen wurde zudem ein Befragungsinstrument mit hoher Aussagekraft erprobt und institutionalisiert. Zugleich ist der Schritt in eine gestufte und damit verbunden die Schulstufen hinsichtlich der Regelstudienzeiten gleich behandelnde Lehrerbildung von Seiten des Gesetzgebers bislang vermieden worden. Dies wird von Seiten der Universität Kassel weiterhin bedauert.
- Ein besonderer Schwerpunkt lag im Berichtszeitraum auf der Fortentwicklung der Strukturen der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Neben einer demnächst noch abzuschließenden Reform der Allgemeinen Bestimmungen für Promotionen an der Universität Kassel wurde im Berichtszeitraum 2012 das Konzept zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses von Senat und Präsidium beschlossen, 2013 die Betreuungsagenda als obligatorische Betreuungsvereinbarung eingeführt und zum Wintersemester 2014/15 die Graduiertenakademie als neue Plattform des Diskurses und der Koordination der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eingerichtet. Einheitliche Vorgaben rahmen zudem die in einigen Fächern gewünschte Etablierung der kumulativen Promotion als gleichwertiger Form der Dissertation. Mit einer deutlichen Zunahme der Zahl der Promotionen im Prüfungsjahr 2015 hat sich gezeigt, dass die Hochschule mit diesen Schritten der Fortentwicklung des institutionellen Arrangements auf dem richtigen Weg ist. Die Konsolidierung dieses quantitativen Erfolges ist ebenso das Ziel der kommenden Jahre, wie die Weiterentwicklung im Hinblick auf das Angebot sowohl drittmittelgeförderter als auch strukturierter Formen der Doktorandenausbildung.

Abschließend soll noch auf einige politisch wichtige Themen hingewiesen werden, zu denen es im Berichtszeitraum in der Universität immer wieder lebhafte Debatten gegeben hat.

Beachtliche Brisanz hat ein Thema gewonnen, das unmittelbar mit den erwähnten zunehmenden Unterschieden in den Bildungsvoraussetzungen der Studierenden zusammenhängt. Auch wenn die Universität auf diese Situation vielfältig und intensiv reagiert hat und reagiert, wird sie mit ihren didaktischen Bemühungen nicht bei allen Studierenden erfolgreich sein können, denn die Universität muss zugleich auch darauf achten, dass Abschlusszeugnisse nur bei nachgewiesenen Lernerfolgen ausgestellt werden. Es ist nicht zu vermeiden, dass manche Studierende die Universität früher oder später ohne einen formalen Abschluss verlassen oder verlassen müssen. Die Universität ist sich allerdings ihrer Verantwortung auch für solche Studierende bewusst, die mit dem gewählten Studium nicht zurechtkommen oder die an seinem Sinn zweifeln. Die davon betroffenen Personen erhalten Unterstützung dabei, sich perspektivisch neu zu orientieren.

Viele Diskussionen thematisierten in den vergangenen Jahren die Notwendigkeit der Anwesenheit von Studierenden in Lehrveranstaltungen. An der Universität besteht weithin ein Konsens, dass Erkenntnisgewinn an der Universität ganz wesentlich im intellektuellen Diskurs entsteht, der im Hörsaal oder im Seminarraum, in Workshops oder bei wissenschaftlichen Tagungen stattfindet. In Streit steht allerdings, wie das Ziel gemeinsamer diskursermöglichender Anwesenheit aller Beteiligten in Lehrveranstaltungen verwirklicht werden kann. Um Regularien zu diesem Thema und um deren Handhabung wurde in den Gremien der Universität vielfach heftig gerungen; immer wieder wird über die maßgeblichen Standards verhandelt, immer wieder gibt es Bemühungen um praktikable Kompromisse. Entscheidend ist dabei, dass es allein Sache der Universität ist und bleibt, Regeln für

den angemessenen Umgang mit diesem für die Gestaltung der Lehre fundamentalen Thema zu finden. Ganz Ähnliches gilt im Übrigen auch für den Einsatz digitaler Lehrformate. Auch in Bezug auf diese hochschuldidaktische Thematik ist die Universität der Ort, an dem eine Verständigung darüber erarbeitet werden muss, welche der vielfältigen technischen Möglichkeiten zugleich auch hochschuldidaktisch sinnvoll sind und deshalb den Lehrenden empfohlen werden können.

Die Situation von Studium und Lehre, wie sie sich mit diesem Bericht und damit (in etwa) zum Zeitpunkt des Wechsels im Präsidentenamt darstellt, zeugt gleichermaßen von der positiven Entwicklung der Vergangenheit wie von den guten Voraussetzungen für die Zukunft, in der weiterhin viele weitere Herausforderungen warten. Allen hieran Beteiligten ist hierfür herzlich zu danken. Wie schon 2012 waren an der Erstellung dieses Berichts in Zentralverwaltung und zentralen Einrichtungen zahlreiche Personen beteiligt. Auch ihnen danke ich für ihr Engagement und für ihre Kreativität.

Prof. Dr. Andreas Hänlein

Vizepräsident Studium und Lehre

Abschnitt 1:

Ziele, Strategien und Maßnahmen

Abschnitt 1: Ziele, Strategien und Maßnahmen

1.1 Strategische Ziele der Hochschule gemäß Entwicklungsplan und Leitbild

Mit ihrem Leitbild von 2007 hat die Universität Kassel ein Selbstverständnis formuliert, dem auch nach knapp zehn Jahren weiterhin grundsätzliche Bedeutung zukommt. Es akzentuiert die besondere Verpflichtung der Hochschule gegenüber einer regionalen Entwicklung und es formuliert das Ziel, eine breite Partizipation an akademischer Bildung zu ermöglichen. Die Hochschule verbindet diese Leitaussage mit dem Ziel, ein sowohl hinsichtlich der Forschungs- wie auch der Praxisbezogenheit hochwertiges Studium zu bieten.

Diese Zielsetzung mit ihrer weitreichenden Bedeutung für Studium und Lehre findet ihren Niederschlag in den maßgeblichen Dokumenten der mittelfristigen strategischen Steuerung und Planung. Innerhalb des gesetzlich verankerten Steuerungssystems des Landes Hessen hat die Hochschule 2015 einen Entwicklungsplan mit fünfjähriger Laufzeit vorgelegt. Eingebunden in die Steuerungssystematik des Landes, hat in der Situation des Übergangs von einem Entwicklungsplan zu einem nächsten zugleich der Übergang von einer Hochschulleitung auf eine nächste stattgefunden. Der Entwicklungsplan, der Anfang 2015 als Ergebnis eines breitgelagerten Diskussionsprozesses in den zuständigen Gremien der Hochschule beschlossen wurde, ist als Handlungsprogramm zugleich darauf ausgerichtet gewesen, für die neue Hochschulleitung, die zum Wintersemester 2015/16 ihre Arbeit aufgenommen hat, einerseits eine Selbstverortung zu ermöglichen, andererseits auch Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten zu erhalten bzw. zu eröffnen. Hintergrund ist hierfür die positive Entwicklung, die Studium und Lehre in den letzten Jahren und gerade auch im aktuellen Berichtszeitraum genommen haben.

Gemäß den gesetzlichen Grundlagen im Bundesland Hessen ist der Entwicklungsplan zugleich die Grundlage der Zielvereinbarung, die die Hochschule Anfang März 2016 mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst für eine 2016 beginnende Fünfjahresperiode abgeschlossen hat. Sie ist eingebettet in eine landesbezogene Grundstruktur, die vor allem durch den hessischen Hochschulpakt bestimmt ist, der das Grundmodell der Hochschulfinanzierung definiert und übergeordnete Ziele und Vorhaben benennt, die die hessischen Hochschulen und das Land gemeinsam verfolgen wollen. Mit dem Anknüpfen insbesondere an das bisherige Grundmodell der Finanzierung der Hochschulen über Indikatoren, die vor allem der studentischen Nachfrage ein besonders hohes Gewicht geben, bleibt dieser Faktor hoch bedeutsam. Als weitere Elemente staatlicher Steuerung kommen zu den Modalitäten der Hochschulfinanzierung und dem Kontraktmanagement die Setzungen des rechtlichen Rahmens hinzu. Mit auch im Vergleich der Bundesländer erheblichen Autonomiespielräumen korrespondieren Rechenschaftspflichten, wie sie etwa durch diesen Bericht abgegolten werden.

Situiert ist die Hochschule zugleich nicht nur in einem Steuerungsmodell, sondern auch in einer gesellschaftlichen Situation, in der akademischer Bildung eine hohe, immer weiter wachsende Bedeutung zukommt. Es sind nicht mehr 46 % eines Altersjahrgangs, die wie im Jahre 2010 den Weg eines Hochschulstudiums beschreiten, sondern mittlerweile sind es mehr als 58 %, die an den Hochschulen studieren. Nicht nur individuelle Präferenzen vieler Angehöriger der jungen Generation führen hierzu, sondern insgesamt steigt der Bedarf an akademischer Ausbildung und es zeigt sich, dass regional gute Entwicklungschancen insbesondere dort bestehen, wo ein entsprechendes Arbeitskräftepotential zur Verfügung steht. Zugleich profitiert jede Hochschule von einem an ihrer Entwicklung interessierten, ihre Bedarfe unterstützenden und für ihre Möglichkeiten in Forschung, Lehre und Weiterbildung anschlussfähigen und -freudigen Umfeld. Das strategische Grundverständnis, das die Hochschule in ihrem Leitbild und ihrem Entwicklungsplan formuliert, bezieht diese Tatsachen in besonderer Weise ein. Von der Stadt Kassel und von der Region ist das gute Funktionieren des wechselseitigen Verhältnisses zu ‚ihrer‘ Universität wiederholt unterstrichen worden.

Die Qualitätsziele, die sich die Universität Kassel für die Gestaltung von Studium und Lehre vorgenommen hat, sind im Rahmen der Verabschiedung des Entwicklungsplanes nicht gänzlich neu formuliert, sondern eher überprüft und behutsam aktualisiert worden. Nicht zuletzt wurden auch die nationalen und europäischen Qualitätsstandards hierbei mit einbezogen. Vor allem die für die universitäre Lehre konstitutive Forschungsbezogenheit zu erreichen, ist dabei eine besondere Herausforderung. Als wichtiges Thema muss demzufolge im Blick bleiben, die Entwicklung der Hochschule in der Forschung und die Lehre in ein möglichst enges Verhältnis zu bringen und hiermit auch die Vermittlung von Grundlagen der guten wissenschaftlichen Praxis zu verbinden. Ein weiteres wichtiges Ziel ist und bleibt die Praxisorientierung, die von den Studierenden immer wieder

als eine besonders bereichernde und auch motivierende Erfahrungsebene charakterisiert wird, die aber andererseits anspruchsvolle, reflektierte und mit dem Studium verzahnte Realisierungsformen erfordert. Vor allem ein problemorientiertes Verständnis, das sich zugleich an aktuellen Fragen der Gesellschaft orientiert, kann hier ein Weg einer adäquaten Verbindung von universitärem Studium und angemessener Praxisorientierung sein. Ziel ist aber auch die Wahrnehmung eines umfassenden Bildungsauftrages, den die Hochschule auch im Hinblick auf gesellschaftspolitisch relevante Querschnittsthemen wie Nachhaltigkeit und Gleichstellung wahrnehmen will. Das auch im Entwicklungsplan benannte Ziel, nicht vorrangig ökonomische Verwertbarkeit, sondern vor allem auch die Fähigkeit zur Übernahme von Verantwortung in der Gesellschaft und ihren Teilsystemen zu unterstützen, ist dabei auch im Berichtszeitraum ein Kernanliegen der Hochschule gewesen. Dieser Anspruch verbindet sich mit dem mehrfach angesprochenen Ziel der Offenheit des Hochschulzugangs und der Inklusivität.

Ausgehend von diesen systemischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben in vielfacher Hinsicht sehr ähnliche Entwicklungstrends die Laufzeit sowohl des Entwicklungsplanes für die Jahre 2010 bis 2014, wie auch die Perspektive des Entwicklungsplanes für die Jahre 2015 bis 2019 geprägt und sind insofern im Berichtszeitraum bestimmend gewesen. Die Positionsbestimmung, die der Entwicklungsplan vorgenommen hat, verdeutlicht diejenigen Themen, die für die Entwicklung von Studium und Lehre besonders prägend sind: Der starke quantitative Aufwuchs der Studierendenzahlen; die zu einem großen Teil lediglich temporäre Absicherung der Finanzierungsgrundlagen; der Ausgleich von Studienvoraussetzungen und qualitativen Anforderungen des Studiums; die zunehmende Bedeutung des Lebenslangen Lernens; die weitere Fortentwicklung und Systematisierung des Qualitätsmanagements der Hochschule. Diese Themen und weitere Faktoren sollen nachfolgend weiter entfaltet werden:

1. Die Hochschule gestaltet ihre Angebote in Studium und Lehre außerhalb des staatlich regulierten Bereichs der Lehrerbildung nicht nur fachlich-inhaltlich, sondern auch organisatorisch und strukturell mittlerweile weitgehend autonom. Konkret wirksam wurde und wird dies außer in der Ausgestaltung bestehender Studiengänge vor allem in der Einführung von Masterstudiengängen, die das Forschungsprofil der Universität Kassel repräsentieren und fortentwickeln.
2. Demgegenüber wurde seit der Einführung des Bachelorstudiengangs Psychologie eine weitere Ausweitung des grundständigen Studienangebots der Universität Kassel in einem erheblichen Umfang nicht vorgenommen. Es bleibt damit die fachliche Strukturierung des Studienangebots bestimmend, für die die Universität Kassel auch in der Vergangenheit gestanden hat, und die sie als einen breiten Verbund der Fächer mit einer durchaus erheblichen Anzahl interdisziplinärer Studienangebote charakterisieren, die neben die klassischen disziplinären Studiengänge treten (Tabelle 1).
3. Auch wenn es zuweilen scheint, als wäre der Wettbewerb der Hochschulen innerhalb Hessens wie auch über die Landesgrenzen hinweg schärfer, als es der Wissenschaftsentwicklung gut tut, ist er als Grundprinzip wissenschaftlicher Entwicklung ebenso immanent, wie er auch zur Leistungsentfaltung beitragen kann. Die Universität Kassel befindet sich insofern in einem dynamischen Systemkontext, der sowohl im Hinblick auf die Lehre, wie auch im Hinblick auf die Forschung bestimmend ist. Entsprechend den eingangs geschilderten Bedingungen der Hochschulfinanzierung ist der Wettbewerb um Studierende bei gleichzeitiger Vorgabe hoher ‚Leistungsmengen‘ – also relativ hoher Studierendenzahlen – in besonderer Weise Teil des derzeitigen hessischen Hochschulgefüges (Tabelle 2).

Tabelle 1: Grundständige Studienangebote

Lehrämter an Allgemeinbildenden Schulen		
Studiengang	Abschluss	
Lehramt an Grundschulen	Staatsexamen	NC
Pflichtfächer: Deutsch und Mathematik		
wählbare Unterrichtsfächer:		
Englisch		S
Französisch		S
Kunst		E
Musik		E
Religion (ev.)		
Religion (kath.)		
Sachunterricht		
Sport		E

Der Studiengang Lehramt an Grundschulen setzt sich neben dem erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Kernstudium immer aus den obligatorischen Unterrichtsfächern Mathematik und Deutsch sowie einem aus obiger Liste frei wählbarem Unterrichtsfach zusammen.

Studiengang	Abschluss	
Lehramt an Haupt- und Realschulen	Staatsexamen	
wählbare Unterrichtsfächer:		
Arbeitslehre		
Biologie		NC
Chemie		
Deutsch		NC
Englisch		S
Französisch		S
Geschichte		NC
Kunst		E
Mathematik		
Musik		E
Physik		
Politik und Wirtschaft		NC
Religion (ev.)		
Religion (kath.)		
Sport		E

Der Studiengang Lehramt an Haupt- und Realschulen beinhaltet neben dem erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Kernstudium grundsätzlich zwei frei wählbare Unterrichtsfächer aus obiger Liste.

Zulassungsbeschränkung

NC Eine Zulassungsbeschränkung bedeutet, dass in einem Studiengang nur eine beschränkte Anzahl (numerus clausus = NC) von Studienplätzen zur Verfügung steht. Daher ist für diese Studiengänge eine Bewerbung erforderlich. Die Zulassungsbeschränkungen werden für jedes Semester neu beantragt und stehen erst nach Drucklegung dieses Flyers verbindlich fest. Beachten Sie daher die Informationen auf unseren Webseiten.

Zulassungsvoraussetzungen

- S** Für diese Studiengänge müssen bei der Einschreibung Sprachkenntnisse nachgewiesen werden oder werden dringend empfohlen.
- E** Für diese Studiengänge ist eine künstlerische Eignungsprüfung bzw. ein sportpraktischer Eignungstest erforderlich.
- P** Für diese Studiengänge ist ein Vorpraktikum erforderlich oder empfohlen.
www.uni-kassel.de/go/aufnahmebedingungen

Besonderheiten

- K** Kombinationsbachelor: Dieser Studiengang beinhaltet ein wählbares Nebenfach.
- D** Dieser Studiengang kann auch als duales Studium absolviert werden. www.uni-kassel.de/go/duales_studium

Fortsetzung Tabelle 1: Grundständige Studienangebote

Studiengang	Abschluss
Lehramt an Gymnasien	Staatsexamen
wählbare Unterrichtsfächer:	
Biologie	NC
Chemie	
Deutsch	NC
Englisch	S
Französisch	S
Geschichte	NC
Kunst	E
Mathematik	
Musik	E
Philosophie	
Physik	
Politik und Wirtschaft	NC
Religion (ev.)	
Religion (kath.)	
Spanisch	S
Sport	E

Der Studiengang Lehramt an Gymnasien beinhaltet neben dem erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Kernstudium grundsätzlich zwei frei wählbare Unterrichtsfächer aus obiger Liste. Kunst und Musik können nicht miteinander kombiniert werden.

Berufspädagogische Bachelor-Studiengänge

Studiengang	Abschluss
Berufspädagogik (Fachrichtung: Elektrotechnik)	Bachelor of Education P
Berufspädagogik (Fachrichtung: Metalltechnik)	Bachelor of Education P
Wirtschaftspädagogik	Bachelor of Education NC P

Die berufspädagogischen Bachelor-Studiengänge beinhalten ein wählbares zweites Unterrichtsfach.

Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Studiengang	Abschluss
Politikwissenschaft K	Bachelor of Arts S
Psychologie	Bachelor of Science NC S
Soziale Arbeit	Bachelor of Arts NC
Soziologie K	Bachelor of Arts S
Wirtschaftsrecht	Bachelor of Laws NC D
Wirtschaftswissenschaften	Bachelor of Science NC D

Mathematik, Naturwissenschaften

Studiengang	Abschluss
Biologie	Bachelor of Science NC
Informatik	Bachelor of Science D
Mathematik	Bachelor of Science
Nanostrukturwissenschaften	Bachelor of Science NC
Physik	Bachelor of Science

Sprach- und Kulturwissenschaften

Studiengang	Abschluss
English and American Culture and Business Studies/ Anglistik, Amerikanistik und Wirtschaftswissenschaften	Bachelor of Arts S
English and American Studies/ Anglistik, Amerikanistik K	Bachelor of Arts S
Geschichte K	Bachelor of Arts S
Germanistik K	Bachelor of Arts S
Philosophie K	Bachelor of Arts S
Kulturwirt/in Romanistik Französisch	Bachelor of Arts S
Kulturwirt/in Romanistik Spanisch	Bachelor of Arts S

Kunst, Kunstwissenschaft

Studiengang	Abschluss
Bildende Kunst	Künstlerischer Abschluss E
Produkt-Design	Diplom E P
Visuelle Kommunikation	Künstlerischer Abschluss E
Kunstwissenschaft K	Bachelor of Arts S

Agrarwissenschaften

Studiengang	Abschluss
Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung	Bachelor of Science NC
Ökologische Landwirtschaft	Bachelor of Science P D

Ingenieurwissenschaften

Studiengang	Abschluss
Architektur	Bachelor of Science NC
Bauingenieurwesen	Bachelor of Science D
Elektrotechnik	Bachelor of Science D
Maschinenbau	Bachelor of Science D
Mechatronik	Bachelor of Science D
Stadt- und Regionalplanung	Bachelor of Science NC
Umweltingenieurwesen	Bachelor of Science
Wirtschaftsingenieurwesen (Fachrichtungen: Bauingenieurwesen oder Elektrotechnik oder Maschinenbau)	Bachelor of Science NC D

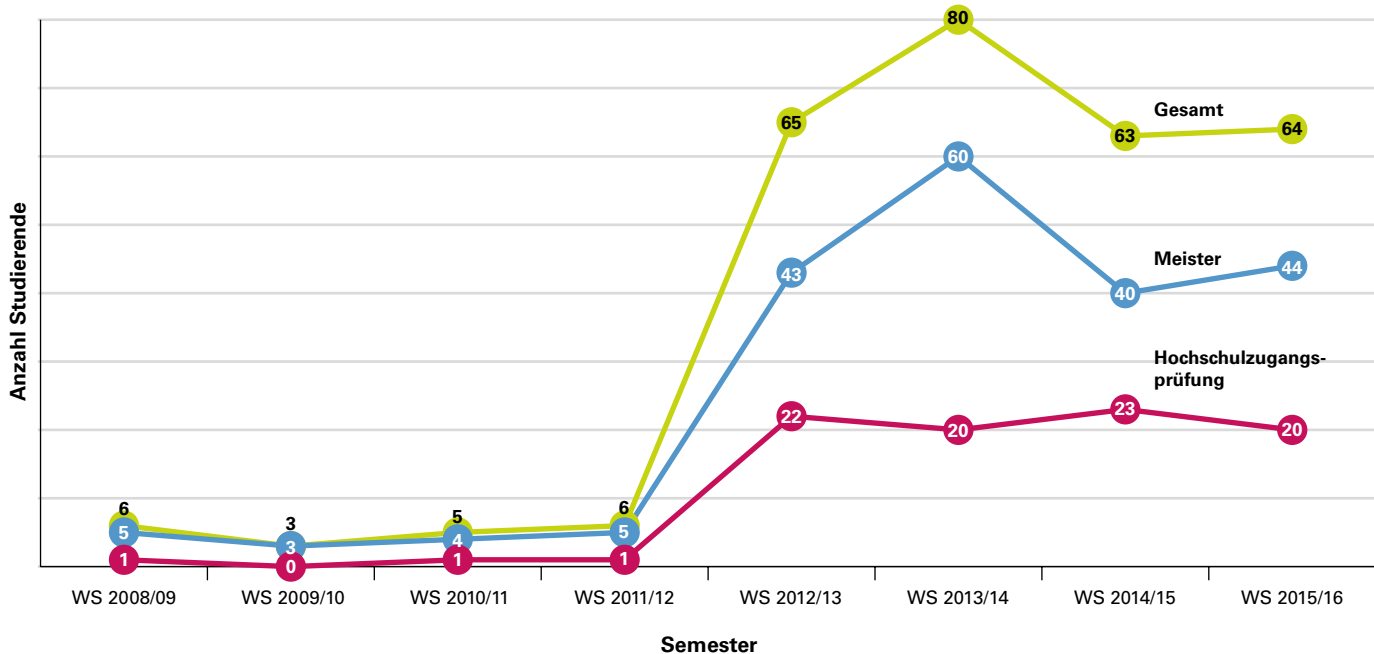
4. Die Ausweitung von Studierendenzahlen, die gemäß dem Entwicklungsplan auch in der Folgeperiode zu diesem Bericht noch nicht eine (deutlich) sinkende Tendenz aufweisen werden, führt dazu, dass die Hochschule mit einer erheblichen und weiterhin wachsenden Heterogenität und Diversität konfrontiert ist. Dies umfasst Aspekte beispielsweise von Geschlecht, Religion oder Herkunft, die mit der akademischen Lehre und der Leistungsfähigkeit der Studierenden nichts oder wenig zu tun haben, es umfasst aber auch Unterschiedlichkeiten der Studienvoraussetzungen, die hier durchaus erhebliche Anforderungen an die Hochschulen stellen. Mit einem weit geöffneten Hochschulzugang der Universität Kassel gilt dies in besonderer Weise. Es war und ist somit ein wichtiges Ziel der Hochschule, neben einem Grundkonsens über diesen Weg und diesen Anspruch auf beiden Ebenen mit einer Band-

breite an Förder- und Beratungsangeboten zu agieren, die dazu beitragen sollen, eine Integration in ein erfolgreiches Studium zu befördern und die Kompensation etwaiger Defizite zu unterstützen. Auch wenn der Anteil der Studierenden mit einer Allgemeinen Hochschulreife gegenüber dem Wintersemester 2011 / 12 (71,4 %) aktuell wieder leicht gestiegen ist, ist der Anteil mit 72,3 % für eine Universität weiterhin ungewöhnlich niedrig, bzw. die Durchlässigkeit für Studierende mit anderen Hochschulzugangsberechtigungen und insofern anderen Studienvoraussetzungen weiterhin ungewöhnlich hoch. Der Wille des Gesetzgebers, den Zugang für befähigte Berufstätige ohne formale Hochschulzugangsberechtigung in der Zukunft noch weiter zu öffnen, wird diesen Trend fortzuschreiben, wie sich an den ersten Entwicklungen ablesen lässt (Diagramm 1). Die Universität beobachtet diese Entwicklung nicht ohne Sorge.

Tabelle 2: Studierende (Köpfe)

		Studierende (Köpfe)										
Meldestatus	Geschlecht	WS 10/11	SS 11	WS 11/12	SS 12	WS 12/13	SS 13	WS 13/14	SS 14	WS 14/15	SS 15	WS 15/16
Beur- laubung	männlich	32	35	34	30	38	31	36	37	33	22	40
	weiblich	130	130	118	125	145	135	144	142	156	173	165
	Gesamt	162	165	152	155	183	166	180	179	189	195	205
Erstein- schreibung	männlich	1.748	96	1.927	119	1.686	177	1.821	137	1.774	146	1.851
	weiblich	1.774	87	1.649	106	1.596	130	1.664	139	1.924	123	1.859
	Gesamt	3.522	183	3.576	225	3.282	307	3.485	276	3.698	269	3.710
Neuein- schreibung	männlich	585	264	552	252	606	266	620	250	664	274	694
	weiblich	534	181	583	202	653	233	696	220	784	229	798
	Gesamt	1.119	445	1.135	454	1.259	499	1.316	470	1.448	503	1.492
Rück- meldung	männlich	8.205	9.560	8.739	10.249	9.365	10.588	9.698	10.996	9.922	11.143	10.076
	weiblich	7.520	8.785	7.806	9.039	7.995	9.226	8.198	9.477	8.439	10.001	8.902
	Gesamt	15.725	18.345	16.545	19.288	17.360	19.814	17.896	20.473	18.361	21.144	18.978
Gesamt		20.528	19.138	21.408	20.122	22.084	20.786	22.877	21.398	23.696	22.111	24.385

Diagramm 1: Beruflich Qualifizierte an der Universität Kassel



5. Eine besonders wichtige Dimension ihrer Entwicklung war und ist derzeit die bauliche Entwicklung der Hochschule. Die Universität Kassel hat hier auf der einen Seite mit denjenigen Verzögerungen und Schwierigkeiten zu kämpfen, die im baulichen Bereich oftmals anzutreffen sind. Zugleich hat die Hochschule mit einigen wesentlichen Ergänzungen ihres Gebäudebestandes an ihrem Hauptstandort Holländischer Platz gerade im Berichtszeitraum deutliche Verbesserungen der Studien- wie auch der Arbeitsbedingungen der Bediensteten erzielen können: Neben der Erweiterung der Zentralmensa ist hier insbesondere das Campus Center zu nennen, das einen zentralen Mangel insbesondere angesichts der quantitativen Entwicklungen der letzten Jahre, nämlich das Fehlen einer hinreichenden Anzahl an Hörsälen, behebt. Die hier realisierten zusätzlichen Hörsäle wie auch weitere Seminarräume tragen dazu bei, die räumliche Situation als zentralen Qualitätsaspekt der Lehre zu verbessern. Zugleich ermöglicht die Bündelung von

Services, die sich auf die Studierenden beziehen, Prozesse und Qualität der Administration und der Beratung weiter zu verbessern. Weitere Vorhaben wie ein Selbstlernzentrum und die Sanierung der als Lernort zentralen Universitätsbibliothek am Standort Holländischer Platz sind derzeit in Arbeit. Zugleich liegen noch anspruchsvolle Aufgaben vor der Hochschule. Es bleibt ein vorrangiges Ziel, mit der sukzessiven Verlagerung der am Standort Heinrich-Plett-Straße befindlichen naturwissenschaftlichen Fächer an den Campus Holländischer Platz die räumliche Bündelung voranzutreiben.

6. Deutlich wahrnehmbar war und ist eine gesteigerte Aufmerksamkeit für Transparenz und Kommunikation zu Fragen von Studium und Lehre, insbesondere auch bei den Fachbereichen und den Studierenden. Die kontinuierliche Auseinandersetzung mit Fragen der Qualität von Studium und Lehre hat in den letzten Jahren angesichts sich weithin verbessernder Studienbedingungen etwas an Dramatik und

Zugespitztheit verloren. Plattformen dieses Diskurses waren die Konferenz der Studiendekaninnen und Studiendekane, die Vergabekommission zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre, die Senatskommission für Angelegenheiten von Studium und Lehre sowie Senat und Präsidium und im Falle der Lehrerbildung zudem die Gremien des Zentrums für Lehrerbildung. Gemeinsam insbesondere auch mit den Studierenden wurden Veränderungen von Prüfungsordnungen und Studienstrukturen vorgenommen, die von ihrer Grundtendenz den Zielen des Entwicklungsplans entsprachen und weiterhin entsprechen: Die Zahl der Prüfungsleistungen in den Studiengängen wurde reduziert, es wurde eine vielerorts anzutreffende Überstrukturierung beseitigt und es wurden verstärkt Wahlmöglichkeiten im Studienverlauf eröffnet, um eine eigenständige Schwerpunktsetzung zu ermöglichen, etwa um Bezüge zu relevanten Praxisfeldern zu suchen. Zudem wurde der Stellenwert des Selbststudiums vielfach erhöht. Es wurde auf diese Weise sichergestellt, dass die Studiengänge sowohl den internen, wie auch den übergreifenden Vorgaben entsprechen, zu denen auch der deutsche und der europäische Bildungsrahmen gehören. Aber neben ganz praktischen Verbesserungen ist ein weiteres wichtig: Die Generierung eines kontinuierlichen Diskurses über Fragen der Qualität von Studium und Lehre hat große Bedeutung für das Leben einer Hochschule als einer Gemeinschaft der Lernenden und der Lehrenden. Diesen Diskurs lebendig zu halten, ist daher eine der wichtigsten Aufgaben sowohl des Governance- und Steuerungsmodells, wie auch der Instrumente und Verfahren des Qualitätsmanagements. Vor allem aber ist es auch eine Aufgabe der handelnden Personen. Es zeichnet sich zudem ab, dass sich der hochschulweite Diskurs nicht mehr vorwiegend mit Fragen der Strukturierung der Studiengänge auseinandersetzt, sondern sich hin zu Fragen des Zugangs und der fachlichen sowie didaktischen Anforderungen verlagert.

7. Während schon der vorangegangene Bericht den Abschluss des Bologna-Prozesses konstatiert und für die Universität Kassel eher die hieraus resultierenden ‚Nacharbeiten‘ und die ersten Ergebnismessungen in den Vordergrund gestellt hat, bleiben Themen bestimmend, die zugleich mit den Veränderungen in der Studiendenschaft einhergehen, und zwar insbesondere die oftmals mit der Modularisierung in Verbindung gebrachte Veränderung im Studieverhalten. Vorrangig gemeint ist hier die immer wieder beklagte abnehmende Neigung vieler Studierender, ein selbstständiges, auf eigenverantwortliches Studieren abzielendes Verhältnis zu dieser Lebens- und Qualifikationsphase zu gewinnen. Die Anpassung struktureller Gegebenheiten des Studiums ist hier eine Handlungsebene, eine zweite ist der Umgang mit einer sich verändernden Studienkultur. Das Angebot von „Leitbildern für ein verantwortungsbewusstes und eigenverantwortliches Studieverhalten“, wie es der Entwicklungsplan benennt, ist hier ein Ziel, auf das insbesondere in den Fächern hingewirkt werden muss. Die zum Teil intensive Auseinandersetzung der Fachbereiche mit der Lern- und Studienhaltung der Studierenden, über die etwa die Lehrberichte der Fachbereiche informieren, zeigt, dass diese Thematik sehr ernstgenommen wird. Auch wenn es keine Patentrezepte gibt, liegt schon in der ernsthaften Auseinandersetzung mit dieser Frage ein wichtiger Schritt der Qualitätsentwicklung. Zur Wahrung von Qualitätsstandards bedeutsam ist auch ein verantwortungsbewusster Umgang mit Studienzweifeln und Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern.

8. Weiterhin bleibt erkennbar, dass die Kooperation der Universität Kassel mit anderen Hochschulen erfolgreich und für die Zukunft erfolgversprechend ist. Dies gilt nicht nur für die Forschung, sondern auch für den Bereich der Lehre. Auch wenn Kooperationen partiell einen erhöhten Betreuungs- und Verwaltungsaufwand erfordern und die Einrichtung kooperativer Studiengänge besondere Herausforderungen mit sich bringt, können sie als bedeutsame Ergänzungsmöglichkeit für das Studienangebot angesehen werden. Es sind dementsprechend eine ganze Anzahl von Studiengängen, die die Universität Kassel mit Partnerhochschulen im In- und Ausland anbietet, so mit der Georg-August-Universität Göttingen, der Hochschule Fulda oder der Hochschule für Recht und Wirtschaft Berlin, aber auch mit internationalen Partnern, vorwiegend aus dem europäischen Hochschulraum wie den Universitäten Szeged, Trento, Annecy und Leon in den Sprach- sowie Wirtschaftswissenschaften und in 2015 neu hinzugekommen Gent, Lyon, Cluj und Aarhus im Bereich der Agrarwissenschaften.

Fazit

Grundlage der Dynamik der Leistungsentfaltung sowie (möglichst) guter Bedingungen für Lehren und Lernen sind ressourcielle Voraussetzungen, deren Rahmenbedingungen durch das Finanzierungssystem des Landes geschaffen werden. Es kommt hier den auf das Studium bezogenen Indikatoren weiterhin zentrale Bedeutung zu. Dies gilt einerseits für die Mittelzuweisung insgesamt, andererseits auch für die Mittel des Hochschulpakts 2020 von Bund und Ländern. Diese ursprünglich für den Kapazitätsaufbau und die Gewährleistung von Chancen, einen Studienplatz zu finden, zur Verfügung gestellten Mittel, sind in der Zwischenzeit vor allem zur Gewährleistung des für das Studium einer stark gewachsenen Zahl von Studierenden erforderlichen Ausstattungsniveaus erforderlich. Ihr Einsatz für die weitere Profilbildung der Hochschule wird in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen.



1.2 Quantitative Entwicklungen und strategische Position der Hochschule

Nicht nur als Maßstab für die Größe der Hochschule und für die Relation zwischen Ressourcen und Ressourcenbedarf, auch für die Finanzierung der Hochschule – also die eigentliche Generierung der Ressourcen – sind und bleiben quantitative Aspekte wie die Zahl der Studierenden wie auch des gesellschaftlichen Bedarfes zentral. Es ist erkennbar, dass sich im Berichtszeitraum insofern eine Veränderung ergeben hat, als in den letzten Jahren die Zahl der Bewerbungen für zulassungsbeschränkte Studiengänge deutlich abgenommen hat und die Zahl der zulassungsbeschränkten Studiengänge insgesamt deutlich reduziert wurde. Waren zum Wintersemester 2011/12 noch 42 Zulassungsbeschränkungen grundständiger (Teil-) Studiengänge beschlossen worden, zum Wintersemester 2012/13 dann 37 und zum Wintersemester 2013/14 noch 33, so ist diese Zahl mittlerweile für das Wintersemester 2015/16 auf 21 grundständige (Teil-)Studiengänge reduziert worden (Tabelle 3). Hinzugekommen sind hingegen vier hoch nachgefragte Masterstudiengänge – insbesondere im Bereich der Wirtschaftswissenschaften sowie der Psychologie –, für die aus kapazitären Gründen eine Zulassungsbeschränkung gilt.

Im Hinblick auf die Ziele, die die Hochschule mit dem Land hinsichtlich der Zahl aufzunehmender Studierender im ersten Hochschulsemester abgeschlossen hat, zeigt sich diese Problematik ebenfalls. War in den ersten Jahren der Geltung des Hochschulpakts 2020 von Bund und Ländern die Erreichung der gesetzten Ziele unproblematisch gewesen, hat sich in den letzten Jahren zunehmend die Notwendigkeit gezeigt, Restriktionen in der Zulassungspolitik zu lockern, zugleich aber zur Erreichung der gegebenen quantitativen Ziele in solchen Bereichen die Kapazitäten weiter auszubauen, in denen eine gute Nachfragesituation gegeben ist. Insbesondere das Jahr 2012 muss insofern als Wendepunkt wahrgenommen werden, als die Hochschule hier die Ziele aus dem Hochschulpakt 2020 deutlich unterschritten hatte und zugleich noch eine vergleichsweise hohe Zahl von Zulassungsbeschränkungen in Kraft waren (Tabelle 4).

Tabelle 3: Bewerbungen auf grundständige Studiengänge mit NC

Bewerberjahr	NC-Studiengänge	Studienplätze	Bewerber	Zulassungen
WS 11/12	42	3.573	29.315	16.167
WS 12/13	37	3.470	31.646	17.302
WS 13/14	33	3.158	26.088	14.608
WS 14/15	29	3.058	22.312	14.507
WS 15/16	21	2.449	14.268	10.007

Tabelle 4: Entwicklung der Studienanfängerzahlen mit Ausweisung der Zielzahlen

	Studienanfänger (Köpfe)					Gesamt 2011-2015
	2011	2012	2013	2014	2015	
Studienanfänger Ist	3.765	3.540	3.798	4.013	3.984	19.100
Studienanfänger Zielzahl	3.831	3.831	3.831	3.831	3.831	19.155
Differenz IST-SOLL	-66	-291	-33	+182	+153	-55

Der ursprüngliche Anlass für die Vereinbarung des Hochschulpakts 2020, die Einführung der achtjährigen Gymnasialzeit in den Bundesländern, war im Berichtszeitraum zwar noch relevant, ist aber mittlerweile kein bestimmendes Thema mehr. Waren die ersten Jahre des Hochschulpakts 2020 durch das Bestreben bestimmt, einer hohen Zahl von Studieninteressierten ein Studium zu ermöglichen, zugleich aber ein ‚Überlaufen‘ der Hochschule zu verhindern, gewinnt demgegenüber das Ziel der Gewinnung einer hinreichenden, per Saldo aber steigenden Zahl von finanzierungsrelevanten Studierenden an Bedeutung, wobei weiterhin das Ziel gelten muss, dysfunktionale Zustände in einzelnen, hoch nachgefragten Bereichen zu verhindern. Maßgeblicher Indikator dieser Trendwende ist die Tatsache, dass die Zahl der Bewerbungen ihren Höhepunkt überschritten hat.

Zwar ist beim Vergleich zu berücksichtigen, dass eine Reduzierung der Zahl der zulassungsbeschränkten Studiengänge in der Tendenz zu einer Reduzierung der Bewerbungen führen dürfte, es ist aber auch beim Blick auf einzelne weiterhin zulassungsbeschränkte Studiengänge erkennbar, dass auch studiengangsbezogen die Zahl der Bewerbungen rückläufig ist. Strategisch hat sich insofern während des Berichtszeitraumes die Position der Hochschule in durchaus erheblicher Weise verändert. Die Gewinnung einer entsprechend hohen Zahl von Studierenden, um die Finanzierung der Hochschule auf dem geplanten Niveau zu realisieren, wird immer schwieriger und erfordert zusätzliche Anstrengungen,

etwa im Bereich des Marketings (vgl. Abschnitt 3). Ein Ziel ist zudem, möglichst geeignete und leistungsfähige Studierende zu gewinnen.

Ein bestimmendes Element der betreffenden Entwicklungen sind die Studienwünsche der Studieninteressierten. Mit wachsender Freiheit von Zulassungsbeschränkungen verteilen sich die Studierenden in zunehmendem Maße ihren Neigungen entsprechend auf die Fächer. In den Grundtendenzen ist erkennbar, dass die Hochschule ihr fachliches Profil in dieser Situation nicht grundlegend verändert hat, dass gleichwohl aber gewisse Veränderungstendenzen erkennbar sind: Legt man die Systematik der amtlichen Statistik zugrunde, so ergibt sich ein Bild, demzufolge der Anteil der Ingenieurwissenschaften an der Universität Kassel gegenüber der Vergangenheit in einem gewissen Umfang gestiegen ist. Studierten im Wintersemester 2007/08 ca. 21,1 % in dieser Fächergruppe, beträgt dieser Anteil mittlerweile beinahe 27 % (WS 2015/16); zwischenzeitlich lag er sogar bei mehr als 28 % (WS 2013/14: 28,3 %). Demgegenüber ist der Anteil in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften nahezu unverändert. Betrug er im WS 2007/08 38,0 %, liegt er aktuell bei 38,7 %. Anders verhält es sich bei den Geisteswissenschaften, deren Anteil im WS 2007/08 18,5 % und im WS 2010/11 bei 18,4 % lag. Dieser Anteil hat sich aktuell auf 15,3 % (WS 2015/16) vermindert. Allerdings bleibt zu bemerken, dass er in absoluten Zahlen nicht etwa gesunken, sondern ebenfalls gestiegen ist; von 3.008 im WS 2007/08 über 3.725 im WS 2011/12 auf aktuell 3.740 (WS 2015/16) (Tabelle 5).

Tabelle 5: Studierende nach Fächergruppe, gesamt und in Regelstudienzeit

	Fächergruppe (des Studienfachs)	WS 2011/2012	WS 2012/2013	WS 2013/2014	WS 2014/2015	WS 2015/2016
Studierende (Köpfe), gesamt	Geisteswissenschaften	3.725	3.668	3.552	3.692	3.740
	Sport	213	199	170	156	162
	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	7.825	8.152	8.525	8.919	9.430
	Mathematik, Naturwissenschaften	1.716	1.778	1.841	1.913	1.910
	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	1.256	1.351	1.418	1.466	1.556
	Ingenieurwissenschaften	5.759	6.029	6.482	6.645	6.569
	Kunst, Kunstwissenschaft	914	907	889	905	1.018
	Gesamt	21.408	22.084	22.877	23.696	24.385
% Studierende (Köpfe), gesamt	Geisteswissenschaften	17,4 %	16,6 %	15,5 %	15,6 %	15,3 %
	Sport	1,0 %	0,9 %	0,7 %	0,7 %	0,7 %
	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	36,6 %	36,9 %	37,3 %	37,6 %	38,7 %
	Mathematik, Naturwissenschaften	8,0 %	8,1 %	8,0 %	8,1 %	7,8 %
	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	5,9 %	6,1 %	6,2 %	6,2 %	6,4 %
	Ingenieurwissenschaften	26,9 %	27,3 %	28,3 %	28,0 %	26,9 %
	Kunst, Kunstwissenschaft	4,3 %	4,1 %	3,9 %	3,8 %	4,2 %
	Gesamt	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %
Studierende in Regelstudienzeit (Köpfe)	Geisteswissenschaften	2.785	2.616	2.508	2.589	2.615
	Sport	132	127	112	101	109
	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	5.677	5.796	5.996	6.375	6.694
	Mathematik, Naturwissenschaften	1.352	1.355	1.379	1.441	1.418
	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	923	949	1.035	1.049	1.083
	Ingenieurwissenschaften	4.360	4.443	4.805	4.727	4.755
	Kunst, Kunstwissenschaft	636	611	622	616	736
	Gesamt	15.865	15.897	16.457	16.898	17.410
% Studierende in Regelstudienzeit von Studierende gesamt (Köpfe)	Geisteswissenschaften	74,8 %	71,3 %	70,6 %	70,1 %	69,9 %
	Sport	62,0 %	63,8 %	65,9 %	64,7 %	67,3 %
	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	72,5 %	71,1 %	70,3 %	71,5 %	71,0 %
	Mathematik, Naturwissenschaften	78,8 %	76,2 %	74,9 %	75,3 %	74,2 %
	Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	73,5 %	70,2 %	73,0 %	71,6 %	69,6 %
	Ingenieurwissenschaften	75,7 %	73,7 %	74,1 %	71,1 %	72,4 %
	Kunst, Kunstwissenschaft	69,6 %	67,4 %	70,0 %	68,1 %	72,3 %
	Gesamt	74,1 %	72,0 %	71,9 %	71,3 %	71,4 %

Tabelle 6: Absolvent(inn)en von 2010 bis 2015

Prüfungsjahr	Semester der Prüfung	Absolvent(inn)en
2010	WS 2009 / 2010	962
	SS 2010	1.457
	Gesamt	2.419
2011	WS 2010 / 2011	1.088
	SS 2011	1.694
	Gesamt	2.782
2012	WS 2011 / 2012	1.156
	SS 2012	1.626
	Gesamt	2.782
2013	WS 2012 / 2013	1.431
	SS 2013	1.756
	Gesamt	3.187
2014	WS 2013 / 2014	1.514
	SS 2014	1.812
	Gesamt	3.326
2015	WS 2014 / 2015	1.564
	SS 2015	1.890
	Gesamt	3.454

Auch die Zahl der Absolventinnen und Absolventen ist insgesamt deutlich gestiegen. Das auf 2.500 Absolventinnen und Absolventen bezifferte Ziel der vorangegangenen Periode der Entwicklungsplanung wurde hierdurch deutlich übertroffen (Tabelle 6).

Ungünstig entwickelt hat sich demgegenüber an der Universität Kassel der Anteil der Studierenden in der Regelstudienzeit an der Anzahl der Studierenden insgesamt. Hier verminderte sich der Anteil von 77,6% im WS 2007/08 über 74,1% im WS 2011/12 auf 71,4% im WS 2015/16. Auch wenn mit der kurzzeitigen Einführung von Studienbeiträgen in Hessen gerade im WS 2007/08 eine Situation bestand, die einer weiteren Immatrifikation Langzeitstudierender wenig günstig war, ist auch mit dem Vergleich der Zeitpunkte 2011/12 und 2015/16 ein Entwicklungstrend gegeben, der für die Zukunft besonderes Augenmerk

erfordert. Besonders ausgeprägte Abweichungen für einzelne Fächergruppen bestehen hierbei nicht, wobei die Werte von Jahr zu Jahr durchaus erheblich schwanken. Lediglich bei der Mathematik und den Naturwissenschaften ist eine deutliche positive Abweichung erkennbar, beim Sport hingegen eine leichte Abweichung nach unten, die allerdings gegenüber den vorangegangenen Jahren deutlich vermindert wurde (Tabelle 5). Ein Grund hierfür liegt im Fehlen eines offiziellen Modells des Teilzeitstudiums, das im Hinblick auf parallele Erwerbstätigkeit erforderlich erschiene. Ein weiterer ist aber auch in den nicht immer günstigen Studienvoraussetzungen zu sehen.

Im Hinblick auf das System der hessischen Hochschulfinanzierung ist die entscheidende Größe bei der Zuweisung des Grundbudgets die der Studierenden in der Regelstudienzeit (vgl. Tabelle 5). Sie wird bezogen auf eine Reihe von Fächerclustern, die mit jeweils unterschiedlichen Preisen hinterlegt sind. Das so genannte ‚Grundbudget‘ ergibt sich als die Summe der Produkte von Clusterpreisen und Rechnerischen Studierenden in der Regelstudienzeit im jeweiligen Cluster. Als Entwicklung im Berichtszeitraum war dabei die Maßgabe der LOMZ in der Laufzeit des vorangegangenen hessischen Hochschulpaktes maßgeblich, dass die Grundbudgets nicht auf der Grundlage vereinbarter Studierendenzahlen und fixierter Clusterpreise definiert wurden, sondern dass bei einem aufgrund des gegebenen und gedeckelten Gesamtbudgets ein Verfall der Clusterpreise bei steigenden faktischen Studierendenzahlen zu erwarten war. Dieser Erwartung und der tatsächlichen Entwicklung entsprechend, verschlechterte sich in der letzten Phase der Laufzeit des letzten hessischen Hochschulpaktes die innerhessische Wettbewerbsposition der Universität Kassel, die ihre Studierendenzahlen nicht (mehr) in gleicher Weise steigern konnte, wie dies bei den anderen hessischen Universitäten der Fall war. Im Rahmen der LOMZ kam es so insbesondere – und im Unterschied zu den vorangegangenen Jahren – im Haushaltsjahr 2015 zu Einbußen, die allerdings

für das Haushaltsjahr 2016 aufgrund einer Veränderung des Finanzierungssystems hin zu fixierten Obergrenzen der Studierendenzahlen ausgeglichen werden konnten. Es ist insofern zu konstatieren, dass sich die Universität Kassel in der Berichtsperiode im Rahmen des Finanzierungssystems des Landes insgesamt behaupten konnte. Dem Anspruch im Hinblick auf die Profilbildung in der Forschung entsprechend, hat neben der Nachfrage in den grundständigen Studiengängen insbesondere auch die Zahl der Studierenden in den Masterstudiengängen eine hohe Bedeutung.

Im Vorgängerbericht war insofern das Ziel formuliert worden, dass rund 1.800 bis 2.000 Studienanfängerinnen und Studienanfänger pro Jahr in den Masterstudiengängen anzustreben seien. Hier ist insofern ein erfreulicher Trend zu erkennen, als die Auslastung zahlreicher Masterstudiengänge deutlich verbessert worden ist. Die Zahl der Studierenden in den Masterstudiengängen insgesamt ist deutlich gestiegen (Tabelle 7). Es zeigt sich auch hierin, dass die Profilbildung der Hochschule sich in forschungsbezogenen Fragestellungen ebenfalls positiv entwickelt hat.

Tabelle 7: Studierende (Köpfe) in Masterstudiengängen

Art des Masters	Studienfach	Studierende (Köpfe)					
		WS 10/11	WS 11/12	WS 12/13	WS 13/14	WS 14/15	WS 15/16
Konsekutive Master-Studiengänge	Gesamt	2.020	2.637	3.282	3.908	4.315	4.662
	Architektur	105	154	187	177	228	263
	Bauingenieurwesen	54	62	62	73	95	119
	Biologie			17	33	43	58
	Business Studies			14	137	227	276
	Deutsch als Fremd- und Zweitsprache	121	114	101	90	65	79
	Economic Behaviour and Governance			5	25	58	105
	Electrical Communication Engineering	64	76	90	116	111	94
	Elektrotechnik	17	63	120	153	163	195
	Empirische Bildungsforschung	15	19	26	27	39	38
	English and American Culture and Business Studies	3	9	20	26	26	29
	English and American Studies	4	11	21	31	37	28
	EU Master in Media, Communication and Cultural Studies *	2					
	Europäische Geschichte	11	21	24	31	33	33
	European Master in Business Studies	19	23	21	23	23	17
	Germanistische Sprachwissenschaft/ Germanistische Literaturwissenschaft/ Deutsch-ungarischer Master Germanistische Sprach-, Kultur- und Literaturwissenschaft * (jetzt: Germanistik mit binationaler Option)	14	35	61	62	44	28
	Germanistik mit binationaler Option				12	32	48
	Geschichte / Westeuropa * (jetzt: Europäische Geschichte)	18	8	4			
	Global Political Economy	61	78	80	78	77	91

Fortsetzung Tabelle 7: Studierende (Köpfe) in Masterstudiengängen

Art des Masters	Studienfach	Studierende (Köpfe)					
		WS 10/11	WS 11/12	WS 12/13	WS 13/14	WS 14/15	WS 15/16
Konsequente Master-Studiengänge	Higher Education *	56	34	18	1		
	Informatik	45	63	74	72	87	100
	International Food Business and Consumer Studies	71	85	84	81	97	117
	International Organic Agriculture * (jetzt: Sustainable International Agriculture)	14	3	2	1		
	Klinische Psychologie und Psychotherapie				32	62	76
	Kommunikationsmanagement und Dialogmarketing *	40	56	59	38	19	6
	Kunstwissenschaft		6	18	29	38	51
	Labour Policies and Globalisation	15	16	15	17	12	14
	Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung	85	115	149	155	150	157
	Maschinenbau	42	61	67	131	197	264
	Mathematik	2	8	12	15	22	22
	Mechatronik	7	16	19	26	28	38
	Nachhaltiges Wirtschaften	61	78	105	111	107	96
	Nanostrukturwissenschaften			9	14	28	45
	Ökologische Landwirtschaft	83	91	106	139	151	147
	Optical Nano Technologies Engineering *			12	12	12	
	Pädagogik für Pflege- und Gesundheitsberufe	45	48	63	71	82	86
	Philosophie der Wissensformen	9	9	8	16	24	27
	Physik	6	12	19	20	22	24
	Politikwissenschaft	52	68	83	90	89	88
	Psychologie				51	110	147
	Regenerative Energien und Energieeffizienz	180	206	198	188	162	164
	Soziale Arbeit			25	45	58	64
	Soziale Arbeit und Lebenslauf * (jetzt: Soziale Arbeit)	74	81	62	36	23	17
	Sozialpädagogik in Aus-, Fort- und Weiterbildung	76	89	90	98	98	110
	Sozialrecht und Sozialwirtschaft	51	106	134	155	166	164
	Soziologie	53	82	100	126	134	132
	Stadt- und Regionalplanung	53	97	130	151	143	125
	Sustainable Food Systems						2
	Sustainable International Agriculture	60	59	104	138	139	167

Art des Masters	Studienfach	Studierende (Köpfe)					
		WS 10/11	WS 11/12	WS 12/13	WS 13/14	WS 14/15	WS 15/16
Konsekutive Master-Studiengänge	Umwelt- und Energierecht						3
	Umweltingenieurwesen	23	29	49	85	126	125
	Umweltrecht * (jetzt: Umwelt- und Energierecht)	4	20	26	36	39	36
	Wirtschaft, Psychologie und Management		13	31	58	85	93
	Wirtschaftsingenieurwesen	73	128	154	164	168	175
	Wirtschaftsrecht	47	57	78	93	106	139
	Wirtschaftsromanistik Französisch		4	7	14	17	13
	Wirtschaftsromanistik Spanisch		1	4	9	13	13
	Wirtschaftswissenschaften * (jetzt: Business Studies sowie Economic Behaviour and Governance)	185	223	315	296	200	114
Konsekutive Master-Studiengänge (Berufliche Bildung)	Gesamt	65	155	205	243	240	241
	Berufspädagogik Fachrichtung Elektrotechnik	5	8	13	13	9	7
	Berufspädagogik Fachrichtung Metalltechnik	2	12	10	16	24	28
	Wirtschaftspädagogik	58	135	182	214	207	206
Weiterbildende Master-Studiengänge	Gesamt	334	355	393	480	577	684
	Bildungsmanagement						18
	General Management				11	25	38
	Industrielles Produktionsmanagement/ Industrial Production Management		3	10	14	23	43
	Marketing und Dialogmarketing		12	27	37	34	30
	Mehrdimensionale Organisations- beratung – Supervision, Coaching, Organisationsentwicklung	57	65	74	79	89	100
	Öffentliches Management	241	242	269	293	364	407
	ÖPNV und Mobilität				6	6	19
	Renewable Energy and Energy Efficiency for the Middle East and North Africa Region	27	27	10	37	33	22
	Supervision, Coaching, Organisationsberatung *	9	6	3	3	3	3
	Wind Energy Systems						4
Gesamt		2.419	3.147	3.880	4.631	5.132	5.587

* auslaufende bzw. ausgelaufene Studiengänge

1.3 Besondere Themen mit Bezug zum Leitbild

Einige grundlegende Aspekte des Qualitätsverständnisses der Universität Kassel sind bereits in diesem Bericht angesprochen worden. Zugleich verschränken sich eine Reihe von Themen oder Initiativen in besonderer Weise mit dem Profil der Hochschule, die nachfolgend exemplarisch dargestellt werden sollen. Diese Themen finden sich in Forschung und fachbezogener Lehre wieder. Sie wurden explizit auch in der im Berichtszeitraum erfolgten Überarbeitung der Rahmenvorgaben für Schlüsselkompetenzen als Schwerpunktthemen der Universität für die Kompetenzentwicklung der Studierenden mit verankert.

Nachhaltigkeitsleitbild der Universität

Die Universität Kassel will durch ihre Lehre und Forschung eine Hochschule für Nachhaltigkeit und durch die Art und Weise, wie sie ihre Leistungen für die Gesellschaft erbringt, eine nachhaltige Hochschule sein. Im Sinn des Drei-Säulen-Modells strebt die Universität Kassel mit dem Ziel der Nachhaltigkeit eine langfristig tragfähige, gleichzeitige und gleichberechtigte Entwicklung in ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht an. In ihrer Zielvereinbarung mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst für den Zeitraum 2016 bis 2020 hat sich die Hochschule hierzu verpflichtet. Zu diesem Zweck werden zum einen Studiengänge und Forschungsschwerpunkte, die an Themen der Nachhaltigkeit orientiert sind, weiter entwickelt; die Universität Kassel will so zu einer Bildung für nachhaltige Entwicklung beitragen. Zum anderen strebt die Universität Kassel an, dass Erkenntnisse aus Lehre und Forschung direkt an der Universität umgesetzt werden – sowohl in ökologischer als auch in sozialer und ökonomischer Hinsicht.

In ihrem ersten Nachhaltigkeitsbericht vom Dezember 2014 hat sich die Universität Kassel vorgenommen, sich als soziales Gebilde langfristig so zu entwickeln, dass ein verträgliches, konfliktarmes und für alle förderliches Zusam-

menwirken in Lehre, Forschung und Verwaltung ermöglicht wird. Die Universität Kassel versteht sich dabei als offene, familiengerechte, inklusive, interkulturelle, geschlechtergerechte und partizipative Hochschule, die die Vielfalt ihrer Mitglieder als produktive Ressource begreift, Diskriminierung aufgrund persönlicher und sozialer Merkmale unterbindet und ein förderliches und motivierendes Arbeitsklima sowohl für die Beschäftigten als auch die Studierenden anstrebt. Mit Blick auf die mit Abstand größte Gruppe – die Studierenden – heißt dies vor allem, den Studienalltag so zu gestalten, dass die Studierenden die Universität nicht nur als Ausbildungsstätte, sondern auch als universitäre Gemeinschaft wahrnehmen, in der sich Studium und individuelle Lebensumstände in einem förderlichen sozialen Umfeld vereinbaren lassen. Beeinträchtigungen des Studienerfolgs oder unfreiwillige Verlängerungen des Studiums durch individuelle Lebensumstände wie Erwerbstätigkeit, gesundheitliche Beeinträchtigungen, Zweifel am Sinn des Studiums, finanzielle Probleme und Kindererziehung will die Universität im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit eigenen unterstützenden Maßnahmen vermeiden helfen. Auch dort, wo sich Beeinträchtigungen nicht vermeiden lassen, versucht die Hochschule, angemessen zu reagieren.

Kompetenzzentrum für

Empirische Forschungsmethoden

Ein zweiter Bereich, in dem die Hochschule im Berichtszeitraum in besonderer Weise Strukturen entwickelt hat, ist die Einrichtung eines Kompetenzzentrums für Empirische Forschungsmethoden. Befördert in besonderer Weise durch die Förderung im Rahmen des Qualitätspakts Lehre, hat die Hochschule mit diesem fachbereichsübergreifenden Kompetenzzentrum eine Plattform der Vernetzung, der Beratung und der Verschränkung entsprechender Aktivitäten von den Humanwissenschaften, über die Gesellschafts- und Wirt-

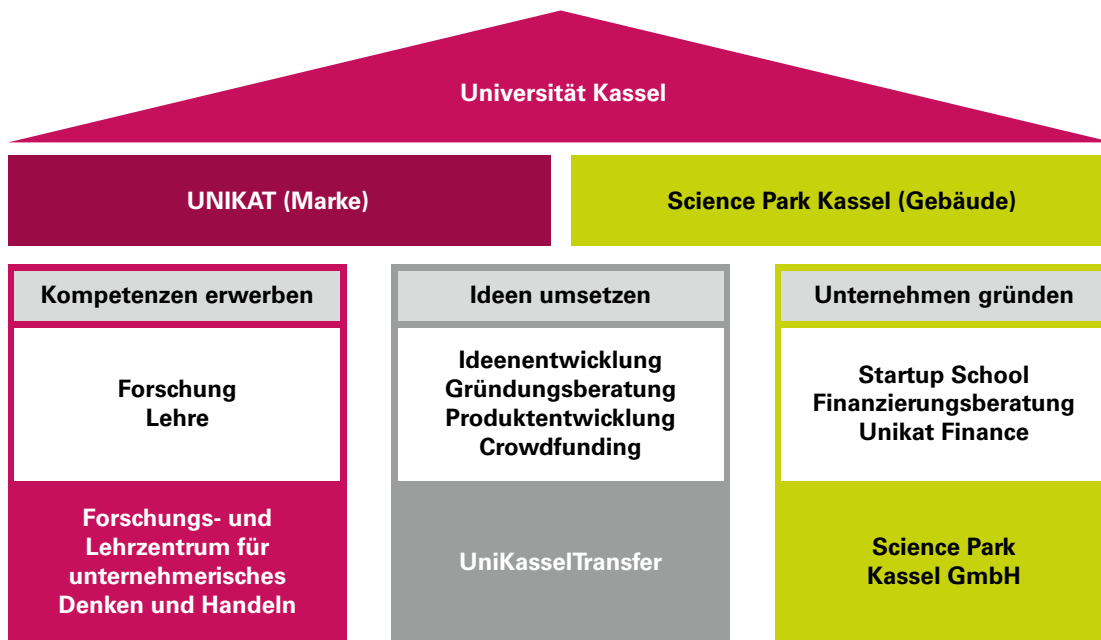


Diagramm 2: UNIKAT & Science Park Kassel Schaubild

schaftswissenschaften bis hin zu Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung sowie den Ökologischen Agrarwissenschaften geschaffen. Das Anfang 2014 gegründete Zentrum greift damit die Bedeutung methodischer Ausbildungsbestandteile in einer Vielzahl von Studiengängen und die Möglichkeit der Kooperation in vielfältigen Forschungszusammenhängen auf. Neben den aus zusätzlichen Ressourcen des Qualitätspakts Lehre geschaffenen Lehrangeboten spielen hier beispielsweise internationale Summerschools eine Rolle, wie sie 2013 und 2015 bereits durchgeführt worden sind. Aber auch eine Ringvorlesung gehört in diesen Zusammenhang.

Praxis- und Transferorientierung

Die Gründerhochschule Universität Kassel verfolgt mit dem Vorhaben „UNIKAT – Unternehmerisches Denken und Handeln in Lehre, Forschung und Transfer“, das im Rahmen des Wettbewerbs des BMWi EXIST finanziert wird, die Vision, sich als regional und überregional ausstrahlende Gründerhochschule zu profilieren. Zur Umsetzung der Gesamtstrategie wurden folgende Handlungsfelder definiert: die Entwicklung eines fachübergreifenden Lehr-Lern-Konzeptes „Unternehmerisches Denken und Handeln (UDH)“ und dessen hochschulweite Verankerung in Lehrplänen und dem Angebot für den Erwerb von Schlüsselkompetenzen, die Stärkung der Ideen- und Verwertungskultur und die Entwicklung eines spezifischen Unterstützungsangebots zur Gründungsfinanzierung. Mit der Eröffnung des Science Parks Kassel im Mai 2015 wurde auf dem Campus der Universität Ort und Symbol für die Startup Community geschaffen. Die Dachmarke UNIKAT wurde hochschulweit etabliert (Diagramm 2).

Durch das 2014 gegründete Forschungs- und Lehrzentrum für unternehmerisches Denken und Handeln (Fludh) ist der Themenkomplex des unternehmerischen Denkens und Handelns in der Lehre inhaltlich und organisatorisch an der Universität Kassel verankert. Das Zentrum als zentrale fachbereichsübergreifende Einrichtung fördert, neben der Unterstützung von Ausgründungen, unternehmerisches Denken und Handeln auch im Rahmen nichtselbstständiger Erwerbstätigkeit etwa in Unternehmen, gemeinnützigen Organisationen oder Schulen. Die Verankerung des Themas in der Universität erfolgt u.a. durch die Einrichtung zweier neuer Professuren, der Professuren „Entrepreneurship Education“ und „Psychologie unternehmerischen Handelns“, sowie durch die Entwicklung eines ganzheitlichen Lehr-Lern-Konzepts, in dem neue und vorhandene Veranstaltungsangebote und Kompetenzen aus allen Fachbereichen berücksichtigt werden. Die Lehrveranstaltungen des Zentrums und der Fachbereiche, die unternehmerisches Denken und Handeln stärken bzw. fördern, werden vor allem im Bereich der Schlüsselkompetenzen und zunehmend in Wahlpflicht- und Pflichtmodulen für die Erbringung von Studien- und Prüfungsleistungen anerkannt. Hierdurch wird eine verbindlichere und tiefere Integration der Thematik in den einzelnen Studiengängen erreicht.

Service Learning

Service Learning (Lernen durch Engagement) hat, wenn auch nicht unter diesem Namen, an der Universität Kassel eine längere Tradition, so z.B. das Mentoring für benachteiligte Kinder und das Projekt Solarcampus. Seit der Gründung einer Koordinationsstelle für Service Learning in 2011, die durch eine Förderung in einem Wettbewerb des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft und der Stiftung Mercator ermöglicht wurde, hat sich die Anzahl solcher „Projektseminare mit gemeinwohlorientiertem Bezug“ auf rund 25 Lehrveranstaltungen pro Semester mehr als verdoppelt; rund 300 Studierende kommen in jedem Semester mit 30–40 öffentlichen und gemeinwohlorientierten Organisationen zusammen, um ihr Wissen und Können zu teilen und gemeinsam an Lösungen für aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen zu arbeiten. Die Universität Kassel ist damit deutschlandweit eine der führenden Hochschulen in diesem Feld. Zuletzt hat die Flüchtlingskrise zur Entwicklung einer Vielzahl neuer Seminare geführt, in denen Lehrende und Studierende sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen von geflüchteten Menschen vor Ort einsetzen. Außerdem wurde eine zentrale fächerübergreifende Lehrveranstaltung etabliert, in der Studierende ihr Engagement-Projekt frei wählen und hierdurch Schlüsselkompetenz-Credits erwerben können (Schlüssel-Seminar). Mittlerweile befindet sich auch die Geschäftsstelle des Hochschulnetzwerks „Bildung durch Verantwortung e.V.“, einem Zusammenschluss von 30 deutschsprachigen Hochschulen, die gesellschaftliche Verantwortung bewusst wahrnehmen wollen, an der Universität Kassel. Weitergefordert wurden die Aktivitäten zunächst aus dem Studienstrukturprogramm des Landes Hessen, sowie im Anschluss hieran aus Mitteln des Qualitätspakts Lehre, in den dieses Thema auch in die zweite Förderphase eingebunden wurde.

1.4 Querschnittsthemen

Wesentliche gesellschaftlich relevante Themen wie die zunehmende inter- und transnationale Verflechtung, besondere Anforderungen im Hinblick auf die Integration von Flüchtlingen, die Inklusion von Menschen mit Behinderung oder chronischer Erkrankung und die Realisierung des Ziels der Gleichstellung sind auch im Bereich von Lehre und Studium an Hochschulen von hoher Relevanz. Als wirkliche Querschnittsthemen ist ihre Integration in entsprechende Texte generell eine Herausforderung, zugleich erscheint im Hinblick auf die Herausgehobenheit dieser Themen auch eine gesonderte Behandlung erforderlich.

1.4.1 Internationalisierung

Für die Universität Kassel ist Internationalisierung ein Entwicklungsprozess, in dem internationale Dimensionen, Forschungs- und Lehraspekte und Aktivitäten in alle Kernbereiche der Hochschule – Studium, Lehre, Forschung, Wissenstransfer, Weiterbildung und Administration – transportiert werden und deren Internationalität prägen. International ausgerichtete und fremdsprachige Lehr- und Studienangebote, ein an internationalen Standards ausgerichtetes Forschungsprofil, der Erwerb internationaler Kompetenzen in der praxisorientierten, interdisziplinären und forschungsbasierten Weiterbildung, der grenzüberschreitende Erfahrungsaustausch im Wissenstransfer, Effizienz in international geführten Kommunikationsabläufen der Verwaltung – all dies sind wesentliche und messbare Internationalisierungsindikatoren der Positionierung in der nationalen und internationalen Bildungs- und Forschungslandschaft. Die Universität Kassel hat sich diesen Herausforderungen in ihrem strategisch angelegten Internationalisierungsprozess gestellt, der im bereits dritten Strategiekonzept für die Jahre 2011 bis 2015 konzeptionell verankert ist.

Schwerpunkte dieses dritten Konzepts waren die Entwicklung und Formulierung fachbereichsbezogener Internationalisierungskonzepte, die Professionalisierung des fremdsprachigen hochschulweiten Internetauftritts und die Entwicklung strategisch ausgerichteter Kooperationen. Als Ergebnis eines umfassenden und planerisch bedeutsamen Entwicklungs- und Umsetzungsprozesses liegen bislang von sechs der elf Fachbereiche fachbereichsspezifische Strategiekonzepte vor, zwei Konzepte befinden sich in der fachbereichsinternen Abstimmung und drei noch ausstehende Konzepte sind zur Vorlage in der nächsten Internationalisierungsphase geplant, die mit dem Jahr 2016 beginnt. Neben dieser Strategieentwicklung ist die internationale Sichtbarkeit und Ansprechbarkeit zentral. Zentrale und fachbereichsbezogene englischsprachige Websites wurden überarbeitet, zum Teil neu erstellt. Die Weiterentwicklung des englischsprachigen Web-Angebots ist indes noch nicht abgeschlossen und wird in der nächsten Internationalisierungsphase weiter verfolgt werden.

Regionale Schwerpunkte für strategische Partnerschaften hat die Universität Kassel in zwei Ländern und unter sehr unterschiedlichen Bedingungen gesetzt: vor Beginn der politischen Krise in Syrien lag ein Schwerpunkt in der Gewinnung von qualifizierten Masterstudierenden und potenziellen Promovierenden aus den syrischen Hochschulen in Damaskus, Latakia und Homs. Die aktuelle Kriegssituation hat allerdings die Austauschkooperation zum Erliegen gebracht; mit Hilfe des Notfonds des Auswärtigen Amtes zur Förderung syrischer Studierender konnte die Universität Kassel ihren bereits hier immatrikulierten syrischen Masterstudierenden und Promovierenden finanzielle Unterstützung ermöglichen. Die zweite strategische Partnerschaft wurde

Tabelle 8: Internationale Studierende nach Kontinent

Kontinent der Staatsangehörigkeit	STUDIERENDE (KÖPFE)					
	WS 2010/11	WS 2011/12	WS 2012/13	WS 2013/14	WS 2014/15	WS 2015/16
Nicht zugeordnet	10	8	6	6	6	6
Afrika	230	237	245	265	284	294
Amerika	160	150	158	153	141	163
Asien	783	835	884	994	1.064	1.178
Australien	5	4	5	6	2	3
Europa	1.184	1.183	1.178	1.201	1.207	1.251
Gesamt	2.372	2.417	2.476	2.625	2.704	2.895

Erfasst wurden hier Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft.

im Jahr 2012 auf die langfristige Zusammenarbeit in Lehre, Forschung und Wissenstransfer mit sechs argentinischen Hochschulen und neun Fachgebieten der Universität Kassel und unter Einbeziehung von regionalen und in Argentinien ansässigen Unternehmen ausgerichtet. Die im Jahr 2014 mit 38 argentinischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an der Universität Kassel ausgerichtete Wissenschaftskonferenz, die in 2015 durchgeführte Spring Academy in Kassel und der im März 2016 stattfindende Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften, der erstmalig Argentinien als Partnerland des Kongresses gewonnen hat, werden die Weichen für die weitere strategische Zusammenarbeit mit Argentinien stellen.

Die jüngst der Internationalisierungs-Kommission der Hochschule vorgestellte Bilanz zur Internationalisierung der Jahre 2011 bis 2015, die quantitative und aus sechs definierten Kennzahlenbereichen gewonnene Erkenntnisse zur qualitativen Entwicklung ableiten lässt, belegt in nahezu allen Kennzahlenbereichen positive Entwicklungen: in der Zunahme an Zahlen von internationalen Studierenden aus nahezu allen Kontinenten (Tabelle 8), darunter insbesondere einen Zuwachs im postgradualen Bereich (Tabelle 9).

Im WS 2015/16 studieren 2.895 internationale Studierende an der Universität Kassel und stellen damit einen Anteil von rd. 12 % an der Gesamtimmatrikulation. Im Studiengangportfolio der Universität Kassel werden über die Studiengänge mit internationalen Anteilen und internationalen Modulen hinaus elf internationale, englischsprachige Masterprogramme, sowie ein deutschsprachiger, international ausgerichteter Masterstudiengang im Fachgebiet Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, angeboten. Der englischsprachige Master-Studiengang „Global Political Economy“ wurde im Jahr 2015 vom European Consortium for Accreditation für seine Internationalisierung mit dem Qualitätssiegel „Certificate for Quality“ ausgezeichnet. Das Lehrveranstaltungsverzeichnis des WS 2014/15 bietet insgesamt 246 fremdsprachige reguläre Lehrveranstaltungen, darunter rund 200 in englischer, 24 in französischer und 22 in spanischer Sprache an. Die Beteiligung am Erasmus+-Programm mit mehr als 320 bilateral agreements und rund einhundert Fachbereichskooperationen regeln die kurzzeitgebundene und semesterbezogene, incoming und outgoing Studierenden- und Dozentenmobilität mit europäischen und internationalen Partnern.

Tabelle 9: Bildungsausländer und Bildungsausländerinnen

Grundständige und postgraduale Studiengänge, Austauschstudierende	WS 10/11	SS 2011	WS 11/12	SS 2012	WS 12/13	SS 2013	WS 13/14	SS 2014	WS 14/15	SS 2015	WS 15/16
grundständige Studiengänge											
Studierende (Köpfe)	14.075	12.955	14.705	13.592	14.881	13.694	15.299	13.937	15.770	14.479	16.083
Studierende, Bildungsausländer (Köpfe)	561	522	573	532	574	535	574	533	582	567	620
% Bildungsausländer	4,0 %	4,0 %	3,9 %	3,9 %	3,9 %	3,9 %	3,8 %	3,8 %	3,7 %	3,9 %	3,9 %
postgraduale Studiengänge											
Studierende (Köpfe)	6.260	6.005	6.504	6.334	7.023	6.895	7.415	7.282	7.794	7.475	8.160
Studierende, Bildungsausländer (Köpfe)	931	853	902	855	944	946	1.038	1.034	1.096	1.045	1.209
% Bildungsausländer	14,9 %	14,2 %	13,9 %	13,5 %	13,4 %	13,7 %	14,0 %	14,2 %	14,1 %	14,0 %	14,8 %
Austauschstudium											
Studierende (Köpfe)	193	178	199	196	180	197	163	179	132	157	142
Studierende, Bildungsausländer (Köpfe)	192	175	198	196	179	196	162	177	130	155	140
% Bildungsausländer	99,5 %	98,3 %	99,5 %	100,0 %	99,4 %	99,5 %	99,4 %	98,9 %	98,5 %	98,7 %	98,6 %
Gesamt											
Studierende (Köpfe)	20.528	19.138	21.408	20.122	22.084	20.786	22.877	21.398	23.696	22.111	24.385
Studierende, Bildungsausländer (Köpfe)	1.684	1.550	1.673	1.583	1.697	1.677	1.774	1.744	1.808	1.767	1.969
% Bildungsausländer	8,2 %	8,1 %	7,8 %	7,9 %	7,7 %	8,1 %	7,8 %	8,2 %	7,6 %	8,0 %	8,1 %

Integration von Flüchtlingen an der Universität Kassel

Als international aufgestellte Hochschule sieht sich die Universität Kassel besonders in der Verantwortung, Maßnahmen zur Unterstützung studierwilliger Flüchtlinge zu ergreifen. Sie greift dabei auf etablierte Hochschulstrukturen zurück und stellt den inhaltlichen Auftrag und die Kompetenzen der Universität ins Zentrum. Am 22.9.2015 hat das Präsidium der Universität eine erste Stellungnahme unter der Überschrift „Hilfe leisten und Hürden abbauen: Universität Kassel unterstützt studierwillige Flüchtlinge“ veröffentlicht. Im Oktober 2015 haben die Mitglieder des Senats über die vorhandenen Potenziale der

Universität diskutiert, um angemessen auf die Frage der Integration der Flüchtlinge zu reagieren. Ein erstes Maßnahmenpaket mit drei Themenfeldern wurde entwickelt, für dessen Umsetzung Projektmittel beim HMWK und dem DAAD beantragt wurden. Aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget des Landes Hessen wurden der Universität Kassel rund 200.000 € zur Umsetzung von Maßnahmen zugewiesen, der DAAD stellt ebenfalls Mittel zur Verfügung. Eine ständige Arbeitsgruppe innerhalb der Universität sorgt für den Aufbau qualifizierter und vernetzter Strukturen und Informationsflüsse. Drei Dimensionen sind es, in denen sich die Hochschule mit diesen Fragestellungen aktuell befasst:

- Unter der Leitaussage ‚Studium ermöglichen‘ will die Hochschule die Eingliederung Geflüchteter in das Studium an der Universität Kassel unterstützen. Mit ihren Studienservices ist sie auf die Aufnahme internationaler Studierender gut vorbereitet. Die quantitativen Effekte sind derzeit noch gering. Es ist aber festzustellen, dass sich die Zahl der internationalen Studierenden aus Herkunftsländern in Kriegs- und Krisenregionen, insbesondere Iran, Syrien, Afghanistan, Eritrea und Irak, in den letzten sechs Jahren deutlich erhöht hat: Von 127 auf 282. Es handelt sich hier vermutlich nicht nur um „Geflüchtete“. Der Status wird bei der Immatrikulation nicht erfasst und lässt daher keine Rückschlüsse zu. Wohl aber handelt es sich um Menschen, denen auf diesem Wege möglicherweise eine Flucht

erspart bleibt. Mit zusätzlichen Fördermitteln kann in diesem Bereich das Informations- und Begleitprogramm für Flüchtlinge, das eine Verbesserung der Information und Studienorientierung und ein Gasthörerprogramm umfasst, ausgebaut werden. Ein zweiter Aspekt betrifft den Erwerb von Kompetenzen und Wissen, die zu einem Studium befähigen oder eine Anrechnungen erlaubende Studienvorbereitung ermöglichen, während andere individuelle Voraussetzungen rechtlicher Art noch nicht gegeben sind. Mit der KIRON gGmbH in Berlin, die ein auf zwei Jahre angelegtes gebührenfreies blended-learning Studium für Flüchtlinge in ausgewählten Studienbereichen auch ohne Nachweise einer Hochschulzugangsberechtigung anbietet, wurde ein „Memorandum of Understanding“ abgeschlossen. Die Koopera-



tion befindet sich derzeit im Stadium des sog. „Matching“, d.h. der Auswahl von MOOCs, die für ein Studium der Universität Kassel als Studien- oder Prüfungsleistung in den Bereichen engineering, economics und social sciences anerkannt werden. Als dritter Bereich befindet sich die Integration geflüchteter Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler noch am Anfang. Aktuell sind nur zwei, eine Person aus Syrien und eine Person aus dem Irak, an der Universität registriert. Die Universität Kassel versucht in Einzelfällen, geflüchtete Wissenschaftler über Philipp-Schwartz-Stipendien der Alexander von Humboldt-Stiftung zu beschäftigen. Auch unter den Doktoranden befinden sich derzeit 45 Personen aus Herkunftsländern in Kriegs- und Krisenregionen. Mit der Ausschreibung von Hessen-Fonds Stipendien für geflüchtete Studierende, Promovierende und Gastwissenschaftler sollen besonders begabte Geflüchtete finanziell an den Hochschulen gefördert werden.

- Ein zweiter wichtiger Handlungsbereich liegt unter der Leitaussage ‚Flüchtlinge unterstützen‘ in der Unterstützung von Geflüchteten in ihrer aktuellen Lebenssituation. Die Universität Kassel ist seit Jahren im Bereich Service Learning, d.h. in der Zusammenführung von universitärer Lehre und ehrenamtlichem Engagement tätig (vgl. Abschnitt 1.3). Zahlreiche Service Learning Projekte befassen sich derzeit mit dem Thema Flucht und tragen aktiv zur Verbesserung der Lebensbedingungen Geflüchteter in Stadt und Region bei. Hinzu kommen weitere Unterstützungsangebote aus der Hochschule. Gemeinsam mit

Studierenden werden z.B. kulturelle Begegnungen oder konkrete Verbesserungen der Lebensumstände in Erstaufnahmeunterkünften in Angriff genommen. Sprachkurse finden sowohl als Basiskurse ehrenamtlich durch Studierende der Universität als auch auf Fortgeschrittenenniveau im Internationalen Studienzentrum statt. Hier wurde – unterstützt vom HMWK – das bisherige Angebot auf ca. 30 Plätze erweitert und wird mit Mitteln des DAAD noch weiter auf Geflüchtete hin ausgebaut werden. Auch das Studienkolleg wird mit Fördermitteln zusätzliche Plätze für Geflüchtete zur Verfügung stellen.

- Die dritte Leitaussage betrifft die fachliche Dimension. Sie lautet: ‚Zu globaler Migration forschen und lehren‘, denn auch die wissenschaftliche und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den Themen Flucht, Vertreibung und Migration gehört zu den Aufgaben der Universität. Ein gemeinsames Lehrveranstaltungsverzeichnis macht die Vielfalt der Lehrangebote in diesem Themenbereich sichtbar. Auch öffentliche Veranstaltungen (Ringvorlesung, kulturelle Veranstaltungen, öffentliche Vorlesungen, Podiumsdiskussionen) befassen sich – teilweise mit finanzieller Unterstützung des HMWK – mit diesem Thema. Die Universität Kassel verfolgt den Anspruch, gesellschaftliche Problemstellungen wissenschaftlich zu untersuchen und Lösungsansätze zu entwickeln. Die Globale Migration wird in den kommenden Jahren ein wichtiges Forschungsfeld unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen sein und auch als Gegenstand von Lehre und Wissenstransfer an Bedeutung gewinnen.

1.4.2 Inklusion

Der seit einigen Jahren aus unterschiedlichen Initiativen entstandene Servicebereich Studium und Behinderung wurde am 1. Januar 2015 mit der Servicestelle „Studium und Behinderung“, Koordinationsstelle „Inklusive Hochschulen in Hessen“ sowie der Literaturumsetzung für blinde und sehbehinderte Studierende und Barrierefreie IT, in die Abteilung Studium und Lehre eingegliedert. Hintergrund hierfür ist ein Präsidiumsbeschluss vom 27.10.2014, der eine Neuordnung des Servicebereichs vorgeesehen hat. Ziel dieser organisatorischen Veränderung war es, den mit Beschluss schon Ende 2010 bestellten Beauftragten für Studium und Behinderung von operativen Aufgaben zu entlasten und eine stärkere Konzentration seiner Tätigkeit auf die Beratung des Präsidiums in strategischen und konzeptionellen Fragen zu ermöglichen.

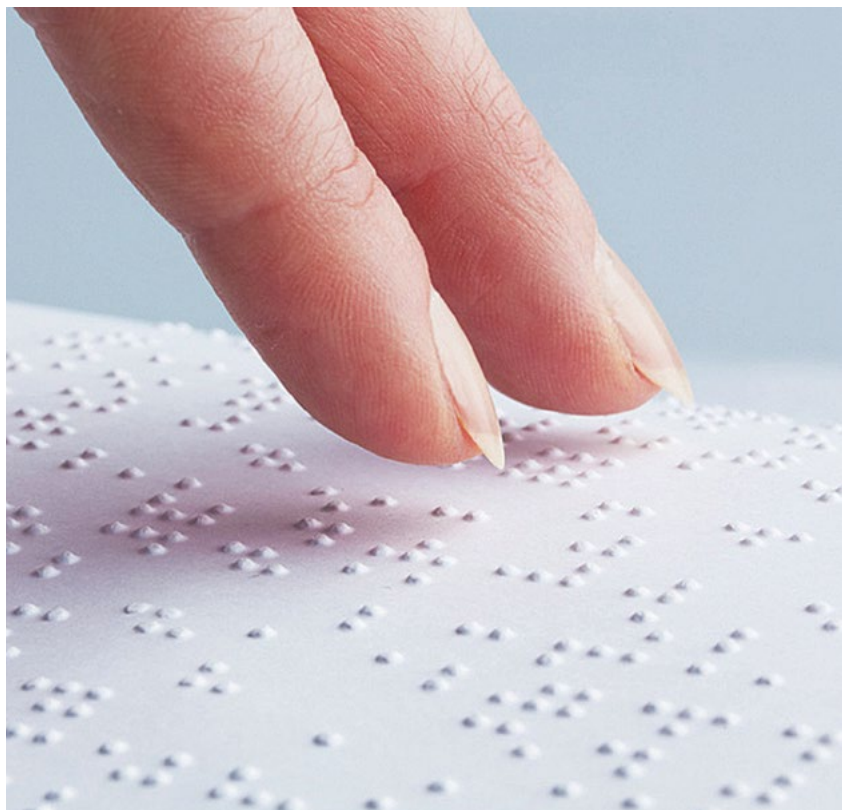
Die Servicestelle Studium und Behinderung berät Studieninteressierte, Studierende und Lehrende über individuelle Möglichkeiten des Studiums mit Behinderungen in enger Kooperation mit dem Beauftragten für Studium und Behinderung, der Allgemeinen Studienberatung, den Fachbereichen und dem Studentenwerk. Sie berät und vermittelt Studierenden gegebenenfalls notwendige Assistenzleistungen. Weiterhin werden gedruckte und digitale Informationen zum Themenbereich Studium und Behinderung verfasst und bereitgestellt. Die Servicestelle unterstützt die Prüfungsausschüsse bei Entscheidungen über Nachteilsausgleich bei Prüfungen und berät das Studierendensekretariat bei Zulassungsfragen (Härtefall- und Nachteilsausgleichsregelungen). Bei Um- und Neubauvorhaben der Universität trägt sie dazu bei, Barrierefreiheit sicherzustellen. In Zusammenarbeit mit dem Bereich „Barrierefreie IT“ im IT-Servicezentrum begleitet die Servicestelle auch diesen innovativen Themenkomplex. Im Netzwerk des aus dem Struktur- und Innovationsbudget des Landes geförderten Projektes „Inklusive Hochschulen in Hessen“ ist die Servicestelle Studium und Behinderung aktiv beteiligt.

Die Servicestelle nimmt viele Ihrer Aufgaben, sofern Studierendenbelange im Mittelpunkt stehen, in einer partnerschaftlichen und fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Autonomen Behindertenbeirat des AStA (ABeR) wahr. Dies betrifft zum einen die Studierendenberatung, aber insbesondere auch Aktivitäten zur Bewusstseinsbildung und Entstigmatisierung des Themas Behinderung. So konnten im Wintersemester 2015/16 mehrere Informationsstände sowie eine Film- und Vortragsreihe gemeinsam gestaltet werden.

Der Servicebereich Studium und Behinderung trägt hiermit dazu bei, die in der Zielvereinbarung und dem Entwicklungsplan der Universität Kassel gesetzten Ziele im Bereich inklusive Hochschule zu erreichen. Die Arbeitsweisen wurden seither weitergehend institutionalisiert. Im Semestergespräch „Studium und Behinderung“ findet, unter Leitung des zuständigen Vizepräsidenten, ein Erfahrungsaustausch zwischen dem Servicebereich Studium und Behinderung, dem Beauftragten für Studium und Behinderung sowie den Abteilungen Studium und Lehre sowie Bau, Technik, Liegenschaften, dem IT-Servicezentrum, der Universitätsbibliothek, der Schwerbehindertenvertretung und dem Arbeitgeberbeauftragten nach § 98 SGB IX statt. Unter anderem wird sichergestellt, dass die Vorschläge und Empfehlungen des Beauftragten für Studium und Behinderung die zuständigen Verwaltungseinheiten erreichen.

Unter Leitung der Servicestelle Studium und Behinderung, berät zusätzlich zum Semestergespräch einmal pro Semester die AG „Studium und Behinderung“. Mitglieder der AG sind die jeweiligen Beauftragten für Studium und Behinderung in den einzelnen Fachbereichen der Universität. In der Beratung werden Neuerungen, Erfahrungen, Aktivitäten und Probleme ausgetauscht.

- Die Projektstelle Inklusive Hochschulen in Hessen koordiniert das Netzwerk „Inklusive Hochschulen in Hessen“. Zum Netzwerk gehören die Beauftragten für Studierende mit Behinderungen und chronischer Erkrankung, Vertreter der Studierendenwerke, Studierendenvertretungen sowie Selbsthilfeorganisationen und Interessenvertretungen behinderter Menschen. Aufgabe der Koordinatorin ist die Bündelung der Expertise der Beauftragten für Studierende, die Sammlung guter Praxisbeispiele, die Ermittlung von Handlungsbedarfen und Schwerpunktsetzungen sowie Organisation und Vorbereitung von jährlich stattfindenden Netzwerktreffen. Des Weiteren werden Empfehlungen für Veränderungen und ergänzende Projekte im hessischen Hochschulsystem erarbeitet. Die Koordinatorin unterstützt den wissenschaftlichen Beirat, der ebenfalls Akteur des Projektes ist. So werden die jährlich geplanten Fachtagungen organisiert. Zudem findet eine Vernetzung mit der Arbeitsgruppe „Barrierefreier Hochschulbau“ und dem „Zusammenschluss der hessischen Hochschulrechenzentren – Zklhessen“ statt. Im Semestergespräch und der AG Studium und Behinderung berichtet die Koordinationsstelle über die Aktivitäten im hessischen Netzwerk.
- Der Servicebereich barrierefreie Lehrmaterialien sowie Barrierefreie IT ist organisatorisch dem IT-Servicezentrum zugeordnet, räumlich jedoch im Servicebereich Studium und Behinderung angesiedelt. Der Literaturumsetzungsdienst bereitet verschiedene Lehrmaterialien für blinde und sehbehinderte Studierende auf, damit diese möglichst barrierefrei studieren können. Hierzu gehören u.a. das Digitalisieren von Seminarunterla-



gen und Fachbüchern sowie die Aufbereitung von studienrelevanten Dokumenten. Weiterhin berät und informiert der Umsetzungsdienst Studierende, Lehrende und Mitarbeitende der Universität Kassel zum Erstellen barrierefreier Dokumente. Ebenso wurden ein Leitfaden und eine Kurzanleitung zur Herstellung barrierefreier Dokumente angefertigt.

Die Profilierung und Sicherung der Nachhaltigkeit im Servicebereich Studium und Behinderung ist ein Schwerpunkt der nächsten Jahre. Im Vordergrund steht die Verstetigung von Beratung und Unterstützung für Studierenden mit Behinderungen und chronischer Erkrankung.

1.4.3 Gleichstellung / Diversity

Die Universität Kassel hat in den vergangenen vier Jahren Gleichstellung als strategische Führungsaufgabe gestärkt und Gleichstellung in die Instrumente der Steuerung und der Qualitätssicherung integriert. Die Zielvorstellungen in Bezug auf die Erhöhung der Frauenanteile und die strukturelle Verankerung von Gleichstellung sind aktuell in folgenden Dokumenten verankert:

- Zielvereinbarung zwischen der Universität Kassel und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst für die Jahre 2016 bis 2020,
- Leitbild der Universität Kassel,
- Entwicklungsplan der Universität Kassel für die Jahre 2015 bis 2019,
- Frauenförderplan der Universität Kassel für die Jahre 2012 bis 2018,
- Abschlussbericht zu den Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft aus 2013,
- Dezentrale Gleichstellungskonzepte in den Fachbereichen der Universität (Work in Progress).

Auf der Grundlage des im Rahmen des Professorinnenprogramms des Bundes und der Länder 2008 und erneut in 2013 positiv evaluierten Gleichstellungskonzepts wird die Universität im maximal möglichen Umfang gefördert. Hauptaufgabenfelder bei der Maßnahmenumsetzung sind die Erhöhung des Anteils von Frauen in wissenschaftlichen Spitzenpositionen, die Karriereentwicklung für Nachwuchswissenschaftlerinnen und die Gewinnung von Studentinnen für Fächer, in

denen sie unterrepräsentiert sind. Um die jeweiligen Fachkulturen bei der Festlegung der Gleichstellungsziele und Gleichstellungsmaßnahmen zu berücksichtigen, wurde ein Prozess zur Entwicklung und Umsetzung von Gleichstellungskonzepten in den Fachbereichen etabliert. Die Bündelung und strategische Ausrichtung von dezentralen und zentralen Gleichstellungsaktivitäten tragen zu einer systematischen Verbesserung der Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit bei.

Im Rahmen der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft konnte sich die Universität Kassel im Jahr 2013 um eine Stufe verbessern und ihre selbstgesetzten Ziele zur Erhöhung der Frauenanteile in der Wissenschaft in fast allen Bereichen realisieren. Bis 2018 hat sich die Universität Kassel vorgenommen, den Anteil von Frauen im Studium auf 50 %, an den Promotionen auf 45 % und an den Professuren auf 30 % zu erhöhen. Mit Blick auf diese Zielsetzungen wurden in den letzten Jahren sichtbare Fortschritte erzielt: So liegt im Jahr 2015 der Anteil von Frauen an den Studierenden bei 48 %, am wissenschaftlichen und künstlerischen Personal bei 42 % und an den Professuren bei 29 %. Die Zahl der Professorinnen liegt damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 22 %. Auch bei den Promotionen wurde ein Fortschritt erreicht. Der Frauenanteil lag im Prüfungsjahr 2015 bei 43,3 % (108 von 249), nachdem er in den vier Jahren zuvor aggregiert bei nur 35 % gelegen hatte (258 von 738). Die Frauenanteile unter den Studierenden variieren beträchtlich in Abhängigkeit von den Fachbereichen (Tabelle 10).

Tabelle 10: Studierende nach Fachbereich und Geschlecht im WS 2015 / 2016

Fachbereich		Geschlecht	Studierende (Köpfe)	% Studierende (Köpfe)
01	Humanwissenschaften	männlich	740	29,6 %
		weiblich	1.764	70,4 %
		Gesamt	2.504	100,0 %
02	Geistes- und Kulturwissenschaften	männlich	849	26,3 %
		weiblich	2.376	73,7 %
		Gesamt	3.225	100,0 %
05	Gesellschaftswissenschaften	männlich	1.262	56,0 %
		weiblich	993	44,0 %
		Gesamt	2.255	100,0 %
06	Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung	männlich	647	42,1 %
		weiblich	889	57,9 %
		Gesamt	1.536	100,0 %
07	Wirtschaftswissenschaften	männlich	2.894	53,0 %
		weiblich	2.564	47,0 %
		Gesamt	5.458	100,0 %
10	Mathematik und Naturwissenschaften	männlich	961	50,2 %
		weiblich	954	49,8 %
		Gesamt	1.915	100,0 %
11	Ökologische Agrarwissenschaften	männlich	550	47,5 %
		weiblich	608	52,5 %
		Gesamt	1.158	100,0 %
14	Bauingenieur- und Umweltingenieurwesen	männlich	860	66,3 %
		weiblich	437	33,7 %
		Gesamt	1.297	100,0 %
15	Maschinenbau	männlich	2.051	88,6 %
		weiblich	264	11,4 %
		Gesamt	2.315	100,0 %
16	Elektrotechnik / Informatik	männlich	1.525	83,8 %
		weiblich	294	16,2 %
		Gesamt	1.819	100,0 %
KHS	Kunsthochschule	männlich	322	35,7 %
		weiblich	581	64,3 %
		Gesamt	903	100,0 %
Gesamt			24.385	100,0 %

Die MINT-Fachbereiche zeigen steigende Tendenzen auf z.T. geringem Niveau. Gleichstellungsmaßnahmen in diesen Bereichen fokussieren darauf, die geschlechtlichen Konnotationen aufzubrechen und den Übergang zwischen Schule und Studium, z.B. im geplanten Orientierungsstudium (vgl. Absatz 2.1), geschlechtergerecht zu gestalten. Fachbereiche mit hohen Studentinnenanteilen ergreifen z.T. Maßnahmen, um das Studium für Männer attraktiver zu gestalten.

Zur Unterstützung der Fachbereiche bei der Umsetzung ihrer Gleichstellungskonzepte entwickelt die Universität ein in das Hochschulmonitoring integriertes Gleichstellungsmonitoring mit abgestimmten Kennzahlen und Berichtsroutinen.

Zur Stärkung der Nachwuchsförderung wurde die akademische Personalentwicklung ausgeweitet und strategisch ausgerichtet. Die Qualifizierungsangebote umfassen verschiedene Mentoringprogramme, von denen sich einige gezielt an Frauen richten. Die Universität beteiligt sich am Mentoring Hessen, einer bundesweit einmaligen Förderstruktur für Studentinnen und Wissenschaftlerinnen auf Landesebene. Im Berichtszeitraum haben 88 Studentinnen aus den naturwissenschaftlich-technischen Fächern das Angebot genutzt. Für Frauen mit Migrationshintergrund wird das für die Universität Kassel entwickelte Karrierementoring DIVERS fortgeführt. Es unterstützt Studentinnen und Doktorandinnen aus den Bereichen Geistes-, Sozial und Gesellschaftswissenschaften beim Berufseinstieg und dem Einstieg in die Wissenschaft. Das Mentoringprogramm richtet sich insbesondere an Frauen mit Migrationshintergrund, aus dem Ausland, mit Behinderung oder aus nichtakademischen Familien.

Die Frauen- und Geschlechterforschung stellt ein Profilmerkmal der Universität dar, sie hat seit langem strategische Bedeutung. Das fachbereichsübergreifend angebotene Studienprogramm Frauen- und Geschlechterforschung konnte kontinuierlich ausgeweitet werden, die Anzahl der Studierenden hat sich auf aktuell knapp über 200 Studierende erhöht. Durch die interdisziplinäre Struktur haben die Studierenden die Möglichkeit, Perspektiven und Methoden unterschiedlicher Disziplinen zur Analyse der Geschlechterverhältnisse miteinander zu verknüpfen.

Die Veranstaltungsreihe „Genderforschung in die MINT-Fächer“ im Sommersemester 2014 hat dazu beigetragen, bestehende Ansätze der Geschlechterforschung in natur- und technikwissenschaftlichen Disziplinen in der Universität Kassel bekannt zu machen und eine fächerübergreifende Diskussion anzuregen. Darüber hinaus beteiligt sich die Universität Kassel an der 2013 gestarteten Initiative „GENDERkompetent: Gender in die Lehre hessischer Hochschulen“, die das Ziel verfolgt, Genderaspekte in die Prozesse und Strukturen der beteiligten Hochschulen zu integrieren und dadurch zur Verbesserung der Qualität der Lehre beizutragen. 2014 startete das QSL-Projekt „Verbesserung der Gleichstellungsstrukturen für Studierende“, mit dem Ziel, die Ergebnisse der Landesinitiative an der Universität Kassel weiterzuentwickeln und Genderkompetenzen in Studium und Lehre auszubauen, z. B. beim Fachtag „Vielfalt ermöglichen – Gender und Diversity in Studium und Lehre der Uni Kassel“.

Studierende mit Kind |

Vereinbarkeit von Familie und Studium

Seit 2006 ist die Universität Kassel als familien-gerechte Hochschule durch die berufundfamili-e gGmbH zertifiziert. Im Rahmen der erfolgrei-chen zweiten Reauditierung im Jahr 2012 wurde die Arbeitsgruppe „Familiengerechte Hoch-schule“ aus Mitgliedern der Universität und des Studentenwerkes eingerichtet, die an der Umsetzung der definierten Ziele arbeitet und die Weiterentwicklung des Themas garantiert.

Mit der Einrichtung des Family Welcome und Dual Career Service im Jahr 2011 wurde eine Koor-dinationsstelle geschaffen, die alle Fragen rund um das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Studium bündelt, neue Maßnahmen entwi-kelt und für deren Umsetzung sorgt. Der Family Welcome Service fokussiert den Themenbereich Studieren und Arbeiten mit Kind. Es sind viele familienfreundliche Maßnahmen geschaffen wor-den, die das Studium mit Kind erleichtern, aber auch Themen wie Studium mit pflegebedürfti-gen Angehörigen oder Studium mit chronischer Erkrankung / Behinderung werden berücksichtigt.

Für die Universität Kassel ist Familienfreundlich-keit und die Entwicklung einer „Kinder-und-El-tern-sind-herzlich-Willkommen-Kultur“ ein übergeordnetes Ziel. Diese Kultur wird durch unterschiedliche Baumaßnahmen sichtbar. Seit 2011 wurde das Hopla-Kinderhaus mit 80 Betreu-ungsplätzen für Kinder im Alter von einem bis sechs Jahren eröffnet, an allen Standorten der Universität wurden Eltern-Kind-Räume geschaf-fen, im neuen Campus Center wurde ein umfang-reicher Eltern-Kind-Bereich eingerichtet und die Mensa am Holländischen Platz erhielt eine Spielecke und einen Stillraum. Darüber hinaus wurden die Kinderbetreuungsangebote in den Ferienzeiten sowie in Notfall- und Übergangs-zeiten speziell für Studierende ausgeweitet.

Bundesweit einmalig ist es der Universität Kassel gelungen, ein IT-gestütztes bevorzugtes Einwahl-verfahren für Studierende mit eingeschränkter zeitlicher Flexibilität einzuführen. Gerade Studie-rende mit Kind, Studierende mit gesundheitli-chen Einschränkungen, Behinderungen und/oder Studierende mit familiärer Pflegeverantwor-tung sind oft darauf angewiesen, Seminare zu ganz bestimmten Zeiten zu besuchen. Das einsti-ge Pilotprojekt aus dem Institut für Sozialwesen ermöglicht diesen Studierenden auf Antrag die bevorzugte Einwahl in Lehrveranstaltungen ihres Studiengangs. Das Projekt konnte auf inzwischen vier Fachbereiche ausgeweitet werden. Die uni-versitätsweite Ausweitung ist für 2016 geplant.

Diversity

In Anbetracht einer immer heterogener werden-den Studierendenschaft und zunehmender Inter-nationalisierung der Wissenschaft ist die Ausei-nersetzung mit Diversität in allen Bereichen der Hochschule zentrale Aufgabe und Herausfor-derung der Hochschulentwicklung. Die Univer-sität Kassel begreift Vielfalt als Ressource, da vielfältige Perspektiven produktiv für Forschung, Lehre, Administration und Technik nutzbar gemacht werden können. Gleichzeitig geht es ihr darum, Chancengerechtigkeit im Sinne allgemei-ner Gleichbehandlungsgrundsätze herzustellen.

Durch die Teilnahme am Diversity Audit „Vielfalt gestalten“ – eine Initiative des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft – entwickelte die Universität Kassel Strategien, Strukturen, Angebo-te und Maßnahmen für diverse Studierendengrup-pen, um diese Gruppen in den Hochschulalltag zu integrieren und zum Studienerfolg zu führen. Im Rahmen eines zweijährigen hochschulweiten Aus-tausches hat die Universität Kassel ein umfassen-des Diversity-Leitbild erarbeitet und das Diver-sity-Management nachhaltig in die strategische Orientierung der Universität integriert. Die Univer-sität Kassel hat im März 2016 das Zertifikat „Vielfalt gestalten“ erhalten. Damit ist sie aktuell die einzi-ge hessische Hochschule mit dieser Auszeichnung.

1.5 Einsatz der ‚großen Programme‘ im Sinne der strategischen Ziele

Schon im Berichtszeitraum des 8. Lehr- und Studienberichts hat die Universität Kassel erhebliche Qualitätsverbesserungen, aber auch die Ausweitung des Studienangebots für eine stark gewachsene Zahl von Studierenden durch einen koordinierten Einsatz der Mittel aus unterschiedlichen temporären Finanzierungsquellen bzw. Programmen realisiert. Es handelt sich hierbei um Mittel aus folgenden Quellen:

1. Die sog. QSL-Mittel des Landes Hessen werden aufgrund des Gesetzes zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre an hessischen Hochschulen zur Verfügung gestellt. Ein gesetzlich definierter Betrag von insgesamt 92 Mio. Euro pro Jahr wird hier auf die Hochschulen gemäß ihrem Anteil am Studierendenaufkommen in Hessen verteilt. Der Einsatz dieser Mittel ist dabei sowohl hinsichtlich der Einsatzzwecke wie auch hinsichtlich der Verfahren zur Mittelallokation gesetzlich geregelt. Die Studierenden sind in der hier zuständigen Vergabekommission paritätisch vertreten, so dass entsprechenden Aushandlungsprozessen eine hohe Bedeutung zukommt. Aufgrund der vergleichsweise langen Laufzeit der betreffenden Finanzierung und der zumindest für den Hochschulpakt bis 2019 sichergestellten weiteren Verfügbarkeit ist für den Einsatz dieser Mittel Kontinuität bestimmend gewesen. Die betreffende ausführliche Darstellung des Einsatzes dieser Mittel im 8. Lehr- und Studienbericht hat insofern weitgehend Bestand, Veränderungen sind weniger grundsätzlicher als eher detailbezogener Art. Bestimmt ist der Mitteleinsatz weiterhin davon, dass etwa die Hälfte der der Universität Kassel zufließenden Mittel jährlich nach einem bestimmten Schlüssel an die Fachbereiche verteilt wird. Auf der Grundlage von jeweils zweijährigen Konzepten setzen die Fachbe-
- reiche diese Mittel insbesondere für Tutorien, Lehraufträge, Verbesserungen der technischen Infrastruktur der Lehre oder auch in einem bestimmten Umfang für die Einstellung von lehrbezogenem eingesetztem Personal ein. Die andere Hälfte der Mittel fließt in zentral gesteuerte und hochschulweit ausgerichtete Projekte, die etwa die Ausstattungsverbesserung der Universitätsbibliothek, die Verbesserung lehrbezogener Infrastrukturen oder den Einsatz von Lehrkräften für besondere Aufgaben in den Fächern zum Ziel haben. Jeweils jährlich wird dem Senat und dem HMWK über den Einsatz dieser Mittel Bericht erstattet.
2. In wachsendem Umfang konnte die Universität Kassel in den letzten Jahren über Mittel aus dem Hochschulpakt 2020 von Bund und Ländern verfügen. Während die sich hieraus ergebenden Konsequenzen im Hinblick auf die Zahl der Studierenden und auch im Hinblick auf sich hieraus ergebende besondere Bedarfe in der Lehre bereits angesprochen worden sind, ist der Rahmen des Einsatzes dieser Mittel bislang nur am Rande angesprochen worden. Grundlage war im Berichtszeitraum ein im Januar 2012 gefasster Beschluss des Präsidiums zum kapazitären Ausbau der Universität Kassel vor dem Hintergrund des Hochschulpakts 2020. Dabei war auch hier eine Unterscheidung und Abgrenzung gegenüber den QSL-Mitteln von hoher Bedeutung. Haupteinsatzzwecke dieser Ressourcen waren neben der Ausschüttung eines Teiles der Mittel an die Fachbereiche insbesondere bauliche Erweiterungen des Bestandes an Flächen für Lehrveranstaltungen, die Einrichtung von Stellen für Lehrkräfte für besondere Aufgaben, die Einrichtung zeitlich befristeter Professuren und Gastprofessuren, die vorgezogene Nachbesetzung freiwerdender Professuren, die Einrichtung von

Anschubförderungen für Nachwuchsforscherguppen sowie die Bereitstellung von Ressourcen für lehrunterstützende Aufgaben etwa im Career-Service der Hochschule oder in den dezentralen Prüfungsämtern.

Mit dem Ende des Jahres 2015 endete auch die betreffende Planungsperiode hinsichtlich des Einsatzes dieser Mittel. Die mittlerweile erfolgte Beschlussfassung des Präsidiums setzt in der dritten Phase wesentliche Bestandteile des Programms fort, so etwa den Einsatz von Lehrkräften für besondere Aufgaben, die indikatorengestützte Verteilung lehrbezogener Zusatzmittel an die Fachbereiche oder die Verbesserung von Infrastrukturen für die Lehre. Zugleich werden wiederum zahlreiche bauliche Vorhaben realisiert, die die räumlichen Bedarfe der Universität unter den Bedingungen des starken quantitativen Wachstums adressieren. Die Fortführung von anderen Bestandteilen der bisherigen Konzeption wie etwa die Einrichtung von Gastprofessuren oder die Finanzierung von vorgezogenen Nachbesetzungen und Nachwuchsgruppen sollen verstärkt vor dem Hintergrund der Strategie zur wissenschaftlichen Profilierung der Hochschule vergeben werden. Hierzu zählt auch ein neues Programmelement, und zwar die Finanzierung zusätzlicher Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs in einem erheblichen Umfang. Die Vergabe wird in einem wettbewerblichen Verfahren erfolgen.

3. Das dritte hochschulweit relevante Programm, das für die Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre von hoher Bedeutung ist, ist der Qualitätspakt Lehre von Bund und Ländern. Nachdem die Universität Kassel hier 2011 im Rahmen der zweiten Auswahlrunde mit dem Vorhaben „Wachstum und Qualität“ erfolgreich gewesen war, hat die Förderung zum 1. April 2012 begonnen. Sie beträgt seither rund 2,3 Mio. Euro pro Jahr, die insbesondere in drei Handlungsfeldern eingesetzt werden, und zwar dem Bereich von Studieninformation

und Propädeutik, dem Bereich der hochschuldidaktischen Qualifizierung und Anreicherung des Lehrangebotes, sowie studienunterstützenden Aktivitäten sowohl in beraterischer, wie auch in studienorganisatorischer Hinsicht. Nachdem die Universität Kassel sich hier einer externen Evaluation durch die CHE Consult GmbH gestellt hatte, wurde Mitte 2015 ein Fortsetzungsantrag eingereicht, der im November 2015 positiv beschieden wurde. Über das Jahr 2016 hinaus, das noch der ersten Förderphase zugehört, kann die Hochschule so für die Jahre 2017 bis 2020 auf einen Einsatz von etwas mehr als 2,5 Mio. Euro pro Jahr setzen, um die begonnenen Aktivitäten fortzuführen und dafür Sorge zu tragen, dass die Ergebnisse so abgesichert werden, dass auch über das Förderende hinaus ein deutlicher Mehrwert verbleibt.

Während von den Förderungen im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung im die Lehrerbildung betreffenden Abschnitt eingehender die Rede sein wird (vgl. Abschnitt 2) und das Vorhaben im Rahmen des EXIST-Programms des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie bereits angesprochen worden ist, erscheint es sinnvoll, hier noch ein weiteres, wenn auch deutlich kleineres Programm zu erwähnen, an dem sich die Universität Kassel beteiligt, und in dem immer wieder wichtige Impulse für die Entwicklung von Studium und Lehre entwickelt und aufgegriffen werden können. Es handelt sich hierbei um das Studienstrukturprogramm des Landes Hessen, das mit unterschiedlichen Förderdauern durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst ausgeschrieben wird und das dazu dienen kann, mit einer anteiligen Gegenfinanzierung der Hochschule entsprechende Vorhaben zu befördern. Besonders erwähnenswert erscheint hier beispielsweise die Fortführung und Intensivierung der Profilierung der Hochschule im Bereich des Service Learning (vgl. oben) oder die aktuelle Vorbereitung eines Konzepts für die Einführung eines MINT-Orientierungsstudiums (vgl. Abschnitt 2.1.4).

Abschnitt 2:

Studiengänge, Nachwuchs- förderung, Alumni

Abschnitt 2: Studiengänge, Nachwuchsförderung, Alumni

Auch in seiner neunten Ausgabe orientiert sich der zweite Abschnitt des Lehr- und Studienberichts im Wesentlichen an den unterschiedlichen Stufen und Formen universitärer Ausbildung. Er beginnt – einschließlich der weiterbildenden Studiengänge – mit den grundständigen und postgradualen Studienangeboten, schließt die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ein und geht schließlich auf die über das Studium hinauswährende Verbindung mit den Alumni der Hochschule ein. Hatte der 8. Lehr- und Studienbericht an entsprechender Stelle noch besonders die Ziele und den Entwicklungsstand des Bologna-Prozesses der Einführung gestufter Studienstrukturen aufgegriffen, ist dieser Prozess mittlerweile weitgehend in den Hintergrund getreten und die von ihm bewirkten Veränderungen der Studienstrukturen stellen die Grundlage und den Ausgangspunkt der aktuellen Betrachtungen dar. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Frage, wie sich die Studiengänge mit den Abschlüssen Bachelor und Master in ihrem in der Regel zweiten Reakkreditierungszeitraum weiterentwickelt haben und wie zentrale Indikatoren der Studiengänge zu Studiendauer und Studienerfolg sich weiterentwickelt haben. Zugleich geht es aber auch um unmittelbar auf die Studienstruktur bezogene Aspekte wie etwa den Zugang zum Hochschulstudium im Hinblick auf dort geltende Verfahren und Anforderungen.

Es gibt hiervon allerdings auch Ausnahmen. Im Bereich der Lehramtsstudiengänge, die an der Universität Kassel eine quantitativ und qualitativ hohe Bedeutung haben, wurde eine Umstellung der Studiengänge für das Lehramt an allgemeinbildenden Schulen auf eine gestufte Studiengangsstruktur auch in der aktuellen Berichtsperiode auf der landespolitischen Ebene nicht initiiert, so dass weder diese, noch eine seitens der Hochschule vorrangig gewünschte Angleichung der Regelstudienzeiten stattgefunden hat. Ebenfalls nicht in eine konsekutive Studiengangsstruktur übergeführt wurden die künstlerischen und gestalterischen Studiengänge der Kunsthochschule, die weiterhin Ausnahmeregelungen unterliegen, wie dies auch in anderen Bundesländern der Fall ist.





2.1 Entwicklung bei den Studienangeboten

Entwicklungen bei den Studienangeboten betreffen einerseits die fachliche Dimension des Studiengangsportfolios der Hochschule. Hier geht es vor allem darum, welche Studiengänge neu eingeführt wurden und wie sich bei diesen und bereits zu früherer Zeit eingeführten Studiengängen die studentische Nachfrage entwickelt hat. Eine zweite Dimension der Entwicklung der Studienangebote betrifft wesentliche Leistungsindikatoren der Studiengänge selbst. Als zentral ist hier bereits im 8. Lehr- und Studienbericht der Blick auf Studienerfolg und durchschnittliche Studiendauer betrachtet worden. Dieser Blick ist aktuell noch einmal zu vertiefen.

2.1.1 Entwicklung des Studiengangsportfolios und der Nachfrage

Größere Änderungen des Studienangebots der Universität Kassel hat es im Berichtszeitraum nicht gegeben. Die bereits im 8. Lehr- und Studienbericht aufgeführten Bachelorstudiengänge wurden weitergeführt. Wie bereits angesprochen, wurden weitere grundständige Studiengänge nach der Einführung des Bachelor-Studienganges Psychologie zum WS 2010/11 nicht eingerichtet. Veränderungen im Berichtszeitraum betrafen eher kleinere Ergänzungen oder Modifikationen: Als Nebenfach für die Kombinationsbachelorstudiengänge wurde zum Wintersemester 2013/14 erstmals das Fach Evangelische Theologie angeboten, zudem wurden die Bachelorstudiengänge „Wirtschaftsromanistik Französisch“ und „Wirtschaftsromanistik Spanisch“ im Zuge der Reakkreditierung umbenannt in „Kulturwirt/in Romanistik / Französisch“ und „Kulturwirt / in Romanistik / Spanisch“. Das Portfolio der grundständiger Studiengänge (vgl. Tabelle 1) ist somit gut etabliert und auch die Entwicklungsplanung für die Jahre 2015 bis 2019 äußert sich eher zurückhaltend im Hinblick auf eine Einrichtung weiterer grundständiger Studiengänge.

Die überwiegende Zahl der Bachelor-Studiengänge ist gut ausgelastet, ein großer, wenn auch über die Jahre abnehmender Teil war in den Zulassungsverfahren zwischen 2012 und 2015 mit einer quantitativen Zulassungsbeschränkung versehen (vgl. Tabelle 4). Es ist bereits dargestellt worden, wie sich dieser Aspekt im Berichtszeitraum entwickelt hat. Besonderen Zuspruch hinsichtlich der Bewerbungs- oder Anfängerzahlen erfahren die Bachelorstudiengänge „Psychologie“, „Soziale Arbeit“, „Wirtschaftsrecht“, „Wirtschaftspädagogik“ (B. Ed.) und „Wirtschaftswissenschaften“ sowie „Maschinenbau“ und „Bauingenieurwesen“. Insbesondere in den beiden erstgenannten Studiengängen überstieg die Anzahl an Bewerbungen die Zahl zur Verfügung stehender Studienplätze um ein Vielfaches. Hinzu kamen stark ausgelastete Studiengänge und Teilstudiengänge im Bereich der Lehrerbildung, von der noch in einem eigenen Abschnitt die Rede sein wird. Zu denken ist hier insbesondere an den Studiengang für das Lehramt an Grundschulen, aber auch an die Teilstudiengänge „Deutsch“ (L2 und L3), „Geschichte“ (L2 und L3) sowie „Politik und Wirtschaft“ (L2 und L3) und „Biologie“ (L2 und L3).

Das duale Studium im Praxisverbund wird an der Universität Kassel weiterhin nicht in besonderen Studiengängen sondern im Rahmen der etablierten grundständigen Studiengänge angeboten. Gegenwärtig werden sechs Studiengänge für dieses Angebot genutzt, es handelt sich hier um die Bachelorstudiengänge Elektrotechnik, Informatik, Maschinenbau, Mechatronik, Wirtschaftsingenieurwesen mit dem Schwerpunkt Elektrotechnik oder Maschinenbau sowie den Bachelorstudiengang Wirtschaftswissenschaften. Die Studiengänge Bauingenieurwesen sowie Ökologische Landwirtschaft bieten das ausbildungsintegrierende Studium in einem spezifischen Modell an. Im Wintersemester 2015/16 führten insgesamt 171 Studierende aus 21 kooperierenden Unternehmen ihr Studium dual durch. Das duale Studium wird durch eine Koordinationsstelle bei UniKasselTransfer betreut, die insbe-

sondere die Abstimmung zwischen der Universität und den beteiligten Unternehmen unterstützt. Mit der hessischen Initiative für duale Studiengänge steht die Koordinationsstelle in Kontakt.

Im Berichtszeitraum wurden in zahlreichen konsekutiven Masterstudiengängen aufbauend auf bereits an der Universität Kassel etablierten Bachelorstudiengängen erstmals Studierende aufgenommen: Im WS 11/12 starteten die Masterstudiengänge „Kunstwissenschaft“ M.A.; „Wirtschaftsromanistik Französisch“ M.A. und „Wirtschaftsromanistik Spanisch“ M.A. Im WS 12/13 folgten die Masterstudiengänge „Biologie“, M.Sc. und „Nanostrukturwissenschaften“ M.Sc. In den Wirtschaftswissenschaften lösten die nun als ein betriebswirtschaftlich und ein volkswirtschaftlich profilierter Masterstudiengang ausgeprägten Studiengänge „Business Studies“ und „Economic Behaviour and Governance“ den bisherigen konsekutiven Masterstudiengang „Wirtschaftswissenschaften“ zum WS 2013/14 ab. Ebenfalls konsekutiv, dabei aber auf eine aus unterschiedlichen Disziplinen hervorgehende Studierendenschaft ausgerichtet, ist der Masterstudiengang „Wirtschaft, Psychologie und Management“ M.Sc. Ebenfalls im WS 13/14 starteten die vom Institut für Psychologie im Fachbereich Humanwissenschaften getragenen Masterstudiengänge „Psychologie“ M.Sc. sowie „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ M.Sc. Zum WS 2015/16 begann der zweite Internationale Joint Degree Studiengang der Universität Kassel in den Agrarwissenschaften „Sustainable Food Systems“, der in Kooperation mit der Hochschule Fulda und fünf weiteren europäischen Hochschulen durchgeführt wird. Im Jahr 2014 wurde der deutsch/ungarische Master „Germanistische Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften“ in den Masterstudiengang „Germanistik mit binationaler Option“ übergeführt, der zugleich die beiden Masterstudiengänge „Germanistische Sprachwissenschaft“ und „Germanistische Literaturwissenschaft“ weiterführt und integriert.

Auch im Bereich der weiterbildenden Masterstudiengänge wurde das Studiengangsportfolio der Universität Kassel verändert und erweitert: Als Weiterbildungsstudiengänge wurden in der Kooperation der Fachbereiche mit der für organisatorische und kaufmännische Fragen zuständigen Plattform UNIKIMS der MBA-Studiengang „General Management“, der insbesondere auf Leitungsaufgaben im schulischen Bereich bezogene Studiengang „Bildungsmanagement“ M.A. sowie die ingenieurwissenschaftlichen Master „ÖPNV und Mobilität“ M.Sc. sowie „Wind Energy Systems“ M.Sc in das Masterportfolio aufgenommen.

Geplant ist im Bereich der konsekutiven Masterstudiengänge die Konsolidierung des Angebotes. Weiterhin sollen in geeigneten und aussichtsreichen Bereichen weiterbildende Masterstudiengänge eingerichtet werden.

Nachdem die Auslastung etlicher Masterstudiengänge insgesamt in den ersten Jahren noch nicht zufriedenstellend war und auch die politische Forderung der Studierenden auf bessere Zugänglichkeit der Masterphase dringlicher wurde, hat der Senat der Universität Kassel im Jahr 2011 in grundsätzlicher Weise zur Frage der zuvor unter anderen rechtlichen Rahmenbedingungen flächendeckend verankerten Mindestnote als Zugangsvoraussetzung der Masterstudiengänge beraten. Die Folge dieser Beratungen war eine Änderung der Allgemeinen Bestimmungen für Fachprüfungsordnungen der Bachelor- und Masterstudiengänge, die seither nur noch im Ausnahmefall eine Mindestnote als qualitatives Auswahlkriterium zulassen. Bis Ende des WS 2011/12 wurde diese Vorgabe dementsprechend in der Mehrheit der Fachprüfungsordnungen der Masterstudiengänge umgesetzt. Als Ausnahmen werden Studiengänge mit internationaler Studierendenschaft, mit in fachlicher Hinsicht heterogener Studierendenschaft, Kooperationsstudiengänge mit anderen Hochschulen sowie weiterbildende Studiengänge begriffen. Zugleich wurde verdeutlicht,

dass eine kapazitäre Steuerung gegebenenfalls im Rahmen der Festsetzung einer Zulassungshöchstzahl erfolgen kann und muss, nicht etwa durch qualitative bzw. fachliche Anforderungen.

Die Streichung der Mindestnote führte wie intendiert in vielen Masterstudiengängen zu einer Erhöhung der Studierendenzahlen. In zwei Fällen wurde allerdings deutlich, dass diese Öffnung zu einer kapazitären Überforderung zu führen drohte. Wie bereits in den psychologischen Studiengängen, wo dies von Beginn an vorgesehen war und den überörtlichen Standards des Faches entspricht, wurde die Einführung einer Zulassungsbeschränkung für den Master „Business Studies“ sowie den Master „Psychologie, Wirtschaft und Management“ erforderlich. Auch die Auslastung der konsekutiven Masterstudiengänge der Soziologie, der Politikwissenschaft und des Fachbereichs Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung sowie der Ingenieurwissenschaften entwickelte sich im Berichtszeitraum sehr positiv. Diese Entwicklung ist Folge nicht zuletzt einer wachsenden Zahl eigener geeigneter Bachelorabsolventen, sowie einer erfreulichen Zunahme von interessierten Bachelorabsolventinnen und -absolventen anderer Hochschulen. Neben diesen Studiengängen sind in besonderer Weise auch die international ausgerichteten politikwissenschaftlichen Masterstudiengänge „Global Political Economy“ und „Labour Policies and Globalization“ als besonders gut nachgefragt zu nennen. Auch der schon über längere Zeit etablierte weiterbildende Masterstudiengang „Öffentliches Management MPA“ hat durchgängig sehr hohe Studierendenzahlen. Die Steigerung der Auslastung der Masterstudiengänge in ihrer vollen Breite bleibt aber weiterhin das Ziel der Bemühungen der Fachbereiche im Gespräch mit der Hochschulleitung.

Tabelle 11: Masterstudiengänge nach Fächergruppe

Abschluss	Studienfach	Besondere Merkmale
GEISTESWISSENSCHAFTEN		
(M.A.)	Deutsch als Fremd- und Zweitsprache	
	English and American Culture and Business Studies	deutsch-/englischsprachig
	English and American Studies	deutsch-/englischsprachig
	Europäische Geschichte	
	Germanistik	
	Philosophie der Wissensformen	
	Wirtschaftsromanistik Französisch	
	Wirtschaftsromanistik Spanisch	
RECHTS-, WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN		
(M.A.)	Empirische Bildungsforschung	
	European Master in Business Studies	englischsprachig; Joint Degree europäisch
	Global Political Economy	englischsprachig
	Labour Policies and Globalisation	englischsprachig; Joint Degree mit HWR Berlin
	Nachhaltiges Wirtschaften	
	Pädagogik f. Pflege- u. Gesundheitsberufe	Joint Degree mit HS Fulda
	Politikwissenschaft	
	Soziale Arbeit	
	Sozialpädagogik in Aus-, Fort- und Weiterbildung	
	Soziologie	
(M.Sc.)	Business Studies	deutsch-/englischsprachig
	Economic Behaviour and Governance	englischsprachig
	Klinische Psychologie und Psychotherapie	
	Psychologie	
	Wirtschaft, Psychologie und Management	
	Wirtschaftsingenieurwesen	
(M.Ed.)	Berufspädagogik - Fachrichtung Elektrotechnik	
	Berufspädagogik - Fachrichtung Metalltechnik	
	Wirtschaftspädagogik	
(LL.M.)	Sozialrecht und Sozialwirtschaft	Joint Degree mit HS Fulda
	Umwelt- und Energierecht	
	Wirtschaftsrecht	
weiterbildende Master:		
(M.A.)	Bildungsmanagement	
	Mehrdimensionale Organisationsberatung – Supervision, Coaching, Organisationsentwicklung	
(M.Sc.)	General Management	
(MBA)	Marketing und Dialogmarketing	
(MPA)	Öffentliches Management	

Fortsetzung Tabelle 11: Masterstudiengänge nach Fächergruppe

Abschluss	Studienfach	Besondere Merkmale
MATHEMATIK, NATURWISSENSCHAFTEN		
(M.Sc.)	Biologie	
	Mathematik	
	Nanostrukturwissenschaften	
	Physik	
AGRAR-, FORST- UND ERNÄHRUNGSWISSENSCHAFTEN		
(M.Sc.)	International Food Business and Consumer Studies	englischsprachig; Joint Degree mit HS Fulda
	Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung	
	Ökologische Landwirtschaft	
	Sustainable Food Systems	englischsprachig; Joint Degree europäisch
	Sustainable International Agriculture	englischsprachig; Joint Degree mit U Göttingen
INGENIEURWISSENSCHAFTEN		
(M.Sc.)	Architektur	
	Bauingenieurwesen	
	Electrical Communication Engineering	englischsprachig
	Elektrotechnik	
	Informatik	
	Maschinenbau	
	Mechatronik	
	Optical Nano Technologies Engineering	englischsprachig; auslaufend
	Regenerative Energien und Energieeffizienz	
	Stadt- und Regionalplanung	
	Umweltingenieurwesen	
weiterbildende Master:		
(M.Sc.)	Industrielles Produktionsmanagement/ Industrial Production Management	
	ÖPNV und Mobilität	
	Renewable Energy and Energy Efficiency for the Middle East and North Africa Region	englischsprachig; Double Degree mit Universität Kairo
	Wind Energy Systems	englischsprachig; Onlinestudiengang
KUNST, KUNSTWISSENSCHAFT		
(M.A.)	Kunstwissenschaft	

Hinweise: Berücksichtigt sind Studiengänge, für die im WS 15/16 Studierende innerhalb der Regelstudienzeit eingeschrieben sind.
Nicht berücksichtigt sind Austausch- und Promotionsstudierende.

2.1.2 Entwicklung der Studiengangsstrukturen

Das Studienangebot der Universität Kassel hat sich nach Abschluss der Studiengangsumstellung und der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen wie oben beschrieben grundsätzlich konsolidiert, auch die Neueinrichtung von konsekutiven Masterstudiengängen ist mittlerweile auf gutem Niveau weitestgehend abgeschlossen. Die Ausnahmen für die Lehramtsstudiengänge mit Abschluss Staatsexamen sowie die künstlerischen Studiengänge von der Pflicht zur Umstellung blieben wie bereits erwähnt auch im Berichtszeitraum bestehen. Nichtsdestotrotz folgen auch die Lehramtsstudiengänge der Universität Kassel weitestgehend den intern gültigen Qualitätskriterien. Die Qualitätsentwicklung aller Studiengänge ist ein laufender und kontinuierlicher Prozess in den Fachbereichen, insbesondere unter Beteiligung der jeweiligen Studiengangsverantwortlichen. Dieser Prozess wird durch die Lehrberichterstattung sowie die Reakkreditierungsverfahren von Hochschulleitung, den Hochschulgremien und im Falle der Bachelor- und Masterstudiengänge von externen Gutachterinnen und Gutachtern begleitet. Grundlage für die Entwicklungsprozesse sind nicht zuletzt auch die Ergebnisse, die durch den Einsatz der Instrumente des Qualitätsmonitorings auf zentraler und dezentraler Ebene erzeugt werden (vgl. Abschnitt 3.1).

Die bei der Einrichtung der Bachelor- und Masterstudiengänge gewählten Semester-Korridore für die konsekutive Struktur mit den Modellen 6+4 und 7+3 wurden bislang beibehalten. Gleichwohl wird aus Gründen der Qualitätsverbesserung, zur Steigerung der Abschlusszahlen sowie auch der stärkeren Berücksichtigung des berufsqualifizierenden Aspektes des Bachelorabschlusses derzeit über einen Wechsel der bisher gewählten konsekutiven Struktur in einigen technikwissenschaftlichen Fächern im Hinblick auf eine Ablösung des Modells 7+3 durch ein Modell 6+4 nachgedacht, das an anderen Standorten vorherrschend ist und insofern eine verbesserte Mobilität mit sich bringen könnte.

Herausforderungen, vor denen alle Fachbereiche hinsichtlich der Qualitätsentwicklung der Studiengänge weiterhin standen und stehen, betreffen, wie bereits eingangs geschildert, die weitere Verbesserung der Studierbarkeit. Der schon 2010 erarbeitete „Kriterienkatalog Guter Bachelor“ (vgl. 8. Lehr- und Studienbericht) diente auch im jetzigen Berichtszeitraum als Grundlage für die Fachbereiche und als Prüfauftrag der zentral zuständigen Gremien, und zwar der Senatskommission für Angelegenheiten von Studium und Lehre und des Senats. Die darin genannten Qualitätsziele im Hinblick auf die Reduzierung der Prüfungsbelastung, die Flexibilisierung von Studienstrukturen mit Einführung von Mobilitätsfenstern sowie die Entwicklung von großzügigen Anerkennungsregelungen haben auch vor dem Hintergrund der Lisbon-Konvention weiterhin handlungsleitenden Bestand. Im Rahmen der Reakkreditierungsverfahren, die derzeit für die Studiengänge durchgeführt werden, werden die Fachprüfungsordnungen und Modulhandbücher entsprechend überarbeitet und auch die Qualität der Masterstudiengänge an den genannten Kriterien gemessen, woran auch Studierendenvertreter/innen engagiert beteiligt sind. Insgesamt konnten hier im Berichtszeitraum feststellbare Fortschritte erzielt werden.

Im Rahmen von hochschulweiten Studiengangsbefragungen (Surveys) erhebt die Universität Kassel seit 2010 regelmäßig Daten zur allgemeinen Zufriedenheit ihrer Studierenden mit den genannten und für Studium und Lehre besonders relevanten Aspekten der Strukturen der Studiengänge. Für die Bachelorstudienprogramme wurden entsprechende Evaluationen in den Jahren 2010, 2013 und 2015 durchgeführt. Im Verlauf dieser fünf Jahre ist der Anteil der Studierenden, die mit ihrem Studium „Zufrieden“ oder „Sehr zufrieden“ sind von 27 % in 2010 auf 55 % in 2015 gestiegen. Für die Lehramtsstudiengänge (69 %) und die Masterprogramme (61 %) wurden im WS 2013/2014 und im SS 2014 sogar noch bessere Bewertungen erreicht. (vgl. Abs. 3.4).

2.1.3 Entwicklungen bei Studienerfolg und Studiendauer

Im 8. Lehr- und Studienbericht wurde anhand von ersten Beispielen dargestellt, wie sich die Einführung der Studiengänge mit den Abschlüssen Bachelor und Master auf die Studiendauer ausgewirkt hat. Dabei wurde insbesondere gegenübergestellt, wie sich bei den ersten Abschlüssen die Relation von durchschnittlicher faktischer Studiendauer und der vorgesehenen Regelstudienzeit darstellte. Zum jetzigen Zeitpunkt kann und soll diese Frage in anderer Weise aufgegriffen werden. Zunächst hat sich die Verfügbarkeit entsprechender Daten erheblich verändert. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass die Universität Kassel im Bereich der Datenhaltung erhebliche Fortschritte gemacht hat. Zugleich ist andererseits darauf zu verweisen, dass die Zahl der mittlerweile erfolgten Abschlüsse in vielen Studiengängen sehr deutlich zugenommen hat. Insofern ist die empirische Basis erheblich verbreitert und eine eher exemplarische Betrachtung insofern nicht mehr zwingend erforderlich. Zudem ist schließlich im Hinblick auf eine Bewertung der durchschnittlichen Studiendauer darauf hinzuweisen, dass die Orientierung am Merkmal Regelstudienzeit Ambivalenzen aufweist, die in diesem

Bericht nicht unerwähnt bleiben sollen. Hinzuweisen ist hier vor allem darauf, dass eine unreflektierte Orientierung an der Regelstudienzeit auch eine kontraproduktive Wirkung haben kann, wenn Studierende hierdurch nicht zur Gestaltung eines sinnvollen eigenen Studienverlaufes im Hinblick auf das eigene Arbeitstempo und auf eine sinnvolle fachliche Verbreiterung finden, sondern eine eher dogmatische und unflexible Orientierung an der Regelstudienzeit zum Maßstab wählen.

An den Absolventenzahlen zeigt sich, dass sich die Umstellung auf die gestuften Studiengänge mit den Abschlüssen Bachelor und Master mittlerweile in sehr deutlich zurückgegangenen Zahlen für die früheren Studienabschlüsse, also die gestuften Diplom I und Diplom II, sowie der Magister- und Diplomstudiengänge niederschlägt (Tabelle 12).

Umgekehrt ist die Zahl der Absolventen in den Hauptfachstudiengängen Bachelor und Master, in denen diese alten Studiengänge vorgelegen haben, weiterhin deutlich angestiegen (Tabelle 13).

Tabelle 12: Absolvent(inn)en in Diplom- und Magisterstudiengängen

Abschluss der Prüfung	ABSOLVENT(INN)EN (GEM. AMTLICHER STATISTIK)				
	2011	2012	2013	2014	2015
Diplom (U) - Lehrer	81	41	15	13	3
Diplom I gestuft	561	412	380	269	115
Diplom II gestuft	126	81	63	54	45
Diplom Universität	96	110	70	38	33
Magister	83	68	62	90	15
Gesamt	947	712	590	464	211

Tabelle 13: Absolvent(inn)en in Bachelor- / Master-Studiengängen

ABSOLVENT(INN)EN (GEM. AMTLICHER STATISTIK)					
Abschluss der Prüfung	2011	2012	2013	2014	2015
Bachelor	535	656	938	1.096	1.103
Bachelor Berufliche Schulen	45	89	102	83	93
Bachelor-Kombinationsprüfung	295	172	199	176	180
Master	361	530	705	768	1.078
Master Berufliche Schulen	7	39	53	78	81
Gesamt	1.243	1.486	1.997	2.201	2.535

Mit grundsätzlich steigendem Etablierungsgrad der Studiengänge mit den Abschlüssen Bachelor und Master hat sich die durchschnittliche Studiendauer allerdings nicht verkürzt, sondern im Zeitverlauf vielfach verlängert. So ist bei den so genannten Kombinationsstudiengängen, bei denen ein Bachelor-Hauptfach mit einem Nebenfach kombiniert wird, deutlich erkennbar, dass die Studiendauer im Durchschnitt zugenommen hat. Über alle diese Studiengänge hinweg ist hier im Hauptfach eine entsprechende Entwicklung mit einer Zunahme um ca. 1,5 Semester zu

sehen. Die Studiendauer stieg von 6,7 Semestern (Prüfungsjahr 2011; n=240 Abschlüsse) über 7,0 Semester (Prüfungsjahr 2012; n=159), 7,4 Semester (Prüfungsjahr 2013; n=185 Abschlüsse) und 7,9 Semester (Prüfungsjahr 2014; n=176 Abschlüsse) auf zuletzt 8,2 Semester (Prüfungsjahr 2015; n=159 Abschlüsse) an. Diese Entwicklung kann exemplarisch an einigen Kombinationsstudiengängen gezeigt werden. Sie ist zudem so auch beim Bachelorstudiengang Wirtschaftspädagogik (B. Ed.) zu finden (Tabelle 14).

Tabelle 14: Mittlere Studiendauer (in Fachsemestern) in ausgewählten Bachelor-Kombinationsstudiengängen

		2011	2012	2013	2014	2015
Germanistik (RSZ 6 Sem.)	Studiendauer	6,4	7,1	7,2	8,3	8,3
	Absolvent(inn)en	45	28	44	33	33
English and American Studies (RSZ 6 Sem.)	Studiendauer	6,2	6,9	7,4	8	8,3
	Absolvent(inn)en	6	7	14	12	12
Geschichte (RSZ 6 Sem.)	Studiendauer	6,9	6,4	7,6	8,3	8,6
	Absolvent(inn)en	20	15	17	21	18
Politikwissenschaft (RSZ 6 Sem.)	Studiendauer	6,8	7,3	7,1	8,3	8,3
	Absolvent(inn)en	58	40	49	35	36
Soziologie (RSZ 6 Sem.)	Studiendauer	6,7	6,8	7,7	7,3	7,7
	Absolvent(inn)en	86	41	43	46	40
Kunstwissenschaft (RSZ 6 Sem.)	Studiendauer	6,7	7,0	7,7	7,6	9,0
	Absolvent(inn)en	21	25	10	24	13
Wirtschaftspädagogik BEd. (RSZ 6 Sem.)	Studiendauer	6,8	7,3	7,8	7,8	8,6
	Absolvent(inn)en	35	84	90	73	81

RSZ = Regelstudienzeit

**Tabelle 15: Mittlere Studiendauer (in Fachsemestern)
in ausgewählten Ein-Fach-Bachelorstudiengängen**

		2011	2012	2013	2014	2015
Bauingenieurwesen (RSZ 7 Sem.)	Studiendauer	–	8,0	7,8	8,7	9,0
	Absolvent(inn)en	–	3	19	23	35
Informatik (RSZ 7 Sem.)	Studiendauer	9,8	10,5	10,6	10,6	10,8
	Absolvent(inn)en	27	24	39	38	38
Maschinenbau (RSZ 7 Sem.)	Studiendauer	3,0	–	7,4	8,2	9,1
	Absolvent(inn)en	1	–	36	75	96
Wirtschaftswissenschaften (RSZ 7 Sem.)	Studiendauer	7,6	8,2	9,0	9,4	9,9
	Absolvent(inn)en	42	99	139	145	134
Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung (RSZ 6 Sem.)	Studiendauer	6,4	6,7	7,1	7,3	7,8
	Absolvent(inn)en	28	53	43	45	36
Biologie (RSZ 6 Sem.)	Studiendauer	5,5	6,0	6,5	7,4	7,5
	Absolvent(inn)en	2	3	18	31	15
Psychologie (RSZ 6 Sem.)	Studiendauer	6,0	–	5,9	6,2	6,7
	Absolvent(inn)en	1	–	27	44	57
Architektur (RSZ 6 Sem.)	Studiendauer	6,6	6,8	7,7	7,5	7,2
	Absolvent(inn)en	47	50	41	79	56
Soziale Arbeit (RSZ 6 Sem.)	Studiendauer	6,5	6,9	6,9	6,9	7,0
	Absolvent(inn)en	218	215	234	233	202
Wirtschaftsrecht (RSZ 7 Sem.)	Studiendauer	8,2	9,2	9,3	9,3	9,0
	Absolvent(inn)en	28	43	36	45	48
Ökologische Landwirtschaft (RSZ 6 Sem.)	Studiendauer	7,9	8,5	9,1	8,8	8,7
	Absolvent(inn)en	59	59	88	84	74

RSZ = Regelstudienzeit

Auch bei den Ein-Fach-Bachelorstudiengängen, die in einem Studienmodell ohne Nebenfach angeboten werden, ist die vielfach beschriebene Zunahme der durchschnittlichen Studiendauer über die letzten Jahre gut zu erkennen. Sie stieg von 7,0 Semestern (Prüfungsjahr 2011; n=522 Abschlüsse) und 7,5 Semestern (Prüfungsjahr 2012; n=676 Abschlüsse) über 7,8 Semester (Prüfungsjahr 2013; n=942 Abschlüsse) und 8,0 Semester (Prüfungsjahr 2014; n=1105 Abschlüsse) auf zuletzt 8,3 Semester (Prüfungsjahr 2015; n=1.060 Abschlüsse) an, mithin um ca. 1,3 Semester. Auch hier können einige größere Studiengänge exemplarisch herangezogen werden, um diesen Trend zu belegen (Tabelle 15). Zugleich zeigen diese Zahlen deutlich, dass in eini-

gen Fächern die Zunahme der durchschnittlichen Studiendauer auch einer vergleichsweise kurz zurückliegenden Einführung des Studienganges oder der Umstellung auf die Abschlüsse Bachelor und Master zuzurechnen ist. Hier hat sich ein entsprechendes Reservoir von Studierenden mit höherer Studiendauer noch nicht aufbauen können, dagegen haben sich die bereits seit Anfang des Bologna-Prozesses laufenden Studiengänge auf einem bestimmten Niveau etabliert. Um zu überprüfen, ob die Entfernung von der Regelstudienzeit nicht möglicherweise mit einer Verbesserung des Anteils der Studienabschlüsse einhergeht, die in der Regelstudienzeit zuzüglich von zwei Semestern abschließen, können diese Daten ebenfalls betrachtet werden. In der Summe ist hier

allerdings zu erkennen, dass dieser Effekt nicht eintritt: Nahezu durchgängig sinkt dieser Anteil. Es ist davon auszugehen, dass hier auch sich verändernde Studienvoraussetzungen eine erhebliche Rolle für die Studienzeitverlängerung spielen. Eine ähnliche Entwicklung liegt im Bereich der Masterstudiengänge vor. Hier hat bei den nicht zum Bereich der Weiterbildung gehörigen Studiengängen die durchschnittliche Studiendauer ebenfalls zugenommen, wenn auch in einem geringeren Umfang. Die Studiendauer stieg von 4,9 Semestern (Prüfungsjahr 2011; n=369 Abschlüsse und Prüfungsjahr 2012; n=551 Abschlüsse) über 5,1 Semester (Prüfungsjahr

2013; n=658 und Prüfungsjahr 2013; n=750) auf zuletzt 5,2 Semester (Prüfungsjahr 2015; n=993 Abschlüsse) an. Es ist auch hier erkennbar, dass der Anstieg der Studiendauer bei einer Mehrzahl der betreffenden Studiengänge vorliegt, von denen hier eine Auswahl dargestellt wird. Zugleich ist ein Anstieg um lediglich ca. zwei Monate fraglos nicht als alarmierend anzusehen und auch hier davon auszugehen, dass in den zurückliegenden Jahren insbesondere solche Studierende in den z. T. neuen Masterstudiengängen ihre Abschlüsse erworben haben, die ein besonders rasches und reibungsloses Studium absolvieren konnten (Tabelle 16).

Tabelle 16: Mittlere Studiendauer (in Fachsemestern) in ausgewählten konsekutiven Masterstudiengängen

		2011	2012	2013	2014	2015
Architektur (RSZ 4 Sem.)	Studiendauer	4,1	4,0	4,6	4,8	5,0
	Absolvent(inn)en	20	29	63	52	45
Bauingenieurwesen (RSZ 3 Sem.)	Studiendauer	3,9	3,7	3,8	4,1	4,7
	Absolvent(inn)en	18	21	18	16	26
Wirtschaftsrecht (RSZ 3 Sem.)	Studiendauer	5,1	4,1	4,8	4,7	5,0
	Absolvent(inn)en	15	12	17	32	26
Informatik (RSZ 3 Sem.)	Studiendauer	3,1	3,8	4,4	4,6	5,1
	Absolvent(inn)en	18	16	27	18	15
Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung (RSZ 4 Sem.)	Studiendauer	3,6	4,0	4,4	4,7	5,1
	Absolvent(inn)en	18	35	33	47	42
Maschinenbau (RSZ 3 Sem.)	Studiendauer	2,8	3,8	4,1	5,0	3,7
	Absolvent(inn)en	4	10	13	24	54
Politikwissenschaft (RSZ 4 Sem.)	Studiendauer	5,5	5,3	5,6	7,3	5,9
	Absolvent(inn)en	11	12	10	12	17
Soziologie (RSZ 4 Sem.)	Studiendauer	4,9	6,0	5,5	5,0	6,3
	Absolvent(inn)en	14	9	13	16	24
Wirtschaftswissenschaften (RSZ 3 Sem.)	Studiendauer	4,9	5,3	5,1	5,4	5,8
	Absolvent(inn)en	30	50	56	50	65
Sozialpädagogik in Aus-, Fort- und Weiterbildung (RSZ 4 Sem.)	Studiendauer	6,0	5,4	5,8	6,2	6,4
	Absolvent(inn)en	9	8	13	23	19
Sustainable International Agriculture (RSZ 4 Sem.)	Studiendauer	–	4,2	4,8	4,7	5,1
	Absolvent(inn)en	–	49	20	31	30
Sozialrecht und Sozialwirtschaft (RSZ 3 Sem.)	Studiendauer	–	3,9	4,3	5,5	5,6
	Absolvent(inn)en	–	8	17	23	28
Deutsch als Fremdsprache (RSZ 4 Sem.)	Studiendauer	6,9	7,4	7,8	6,5	5,9
	Absolvent(inn)en	29	25	28	22	10

RSZ = Regelstudienzeit

Tabelle 17: Mittlere Studiendauer (in Fachsemestern) in den künstlerischen Studiengängen

		2011	2012	2013	2014	2015
Bildende Kunst (RSZ 10 Sem.)	Studiendauer	11,6	11,4	12,0	12,3	13,1
	Absolvent(inn)en	16	26	18	17	17
Visuelle Kommunikation (RSZ 10 Sem.)	Studiendauer	12,1	13,2	13,4	14,7	14,8
	Absolvent(inn)en	41	40	22	30	31
Produktdesign (RSZ 9 Sem.)	Studiendauer	12,3	13,1	13,9	14,6	12,5
	Absolvent(inn)en	18	20	9	14	14

RSZ = Regelstudienzeit

Tabelle 18: Mittlere Studiendauer (in Fachsemestern) in Studiengängen mit Lehramtsabschluss

		2011	2012	2013	2014	2015
L1 (alle Studienfächer; RSZ 7 Sem.)	Studiendauer	8,9	8,1	8,0	8,1	8,2
	Absolvent(inn)en	313	345	347	395	324
L2 (alle Studienfächer; RSZ 7 Sem.)	Studiendauer	9,8	9,2	9,6	9,2	9,0
	Absolvent(inn)en	296	250	302	308	263
L3 (alle Studienfächer; RSZ 9 Sem.)	Studiendauer	11,5	10,6	11,1	11,0	11,1
	Absolvent(inn)en	465	350	474	424	336

RSZ = Regelstudienzeit

Aber nicht nur bei den gestuften Studiengängen, auch bei den künstlerischen Studiengängen ist ein deutlicher Anstieg der Studiendauer erkennbar (Tabelle 17). Hingegen ist im Lehramtsbereich über die Jahre kein merklicher Anstieg der durchschnittlichen Studiendauer zu erkennen (Tabelle 18).

Im exemplarisch für das Prüfungsjahr 2014 durchgeführten Vergleich der durchschnittlichen Studiendauer der Bachelorstudiengänge an der Universität Kassel mit den entsprechenden Werten des Bundesamtes für Statistik zeigt sich, dass die

Werte an der Universität Kassel generell leicht höher liegen. Partiiell kann dies darauf zurückzuführen sein, dass die Universität Kassel mit ihrem derzeitigen Modell zum Teil siebensemestriger Studiengänge eine andere Ausgangssituation hat. Es zeigt sich indes aber auch, dass die Differenz in keinem Falle den Umfang eines Semesters übersteigt. Hinsichtlich der Datenbasis ist anzumerken, dass sich die Zusammensetzung der Fächergruppen der amtlichen Statistik seither leicht verändert hat und deren Auswertungen auch nicht zwischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und Universitäten unterscheiden.

Neben der Studiendauer ist die Frage des Studienerfolgs bezogen auf eine Ausgangskohorte eine entscheidende Größe. Hier ist zunächst darauf hinzuweisen, dass die Betrachtung der Studienerfolgsquote – also des „Anteils einer Studierendekohorte, die einen (ersten) Studienabschluss erlangt“, so der Wissenschaftsrat 2015, – eine durchaus vielschichtige und voraussetzungsvolle Angelegenheit ist, bei deren Interpretation Vorsicht geboten ist. Neben praktischen Herausforderungen und erheblichen Anforderungen an die Operationalisierung für ‚Absolventenquoten‘ oder ‚Studienerfolgsquoten‘ ergeben sich insbesondere auch Schwierigkeiten im fraglos erforderlichen Vergleich von Werten, um eine sinnvolle Bewertung zu gewinnen. Dies gilt so auch für die nachfolgend wiedergegebenen Quoten, die aus methodischen Gründen nicht mit den betreffenden Daten von Destatis oder vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung verglichen werden können.

Eine übergreifende Definition der betreffenden Größen existiert derzeit weder bundes- noch landesweit. Um zumindest auf der Landesebene eine Verständigung über Vorgehensweisen bei der Ermittlung entsprechender Quoten zu erzielen, wurde durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst im Jahr 2015 eine Arbeitsgruppe gebildet. Der betreffende Prozess ist derzeit noch nicht abgeschlossen, wohl aber sind bestimmte Tendenzen darin erkennbar, wie die Hochschulen für die Ermittlung von ‚Studienabschlussquoten‘, so die bisherige terminologische Verständigung, künftig vorgehen wollen. Dementsprechend, dies ist offensichtlich, stellt auch der Bezug auf eine Ausgangsgröße der Zahl der Studierenden im bei Bachelorstudiengängen dritten, bei Masterstudiengängen im zweiten (nicht im ersten) Fachsemester eine wichtige Vorannahme dar. Eine weitere relevante Größe wird der Zeitpunkt sein, zu dem die Betrachtung der ‚Studienabschlussquote‘ betrieben wird.

Das hier nachfolgend zugrunde gelegte Modell geht nicht von einem Vergleich aggregierter quantitativer Kohortengrößen aus, sondern es betrachtet den Studienerfolg personenscharf. Hierfür wurde allerdings auf hochschulinterne Daten zurückgegriffen, nicht auf Daten der amtlichen Statistik. Wichtig ist der personenscharfe Blick für die Definition der Zeitdimension und zwar in einer klaren Beziehung zur Regelstudienzeit des jeweiligen Studiengangs und dem Zeitpunkt des Studienbeginns. Für diese hochschulseitige Auswertung ist die ‚Regelstudienzeit plus zwei (weitere) Semester‘ als erster relevanter Zeitpunkt betrachtet worden und die Zahl der Abschlüsse ‚bis dato‘ als ein zweiter. Es ist dementsprechend darauf hinzuweisen, dass das (scheinbare) Fehlen eines individuellen Studienabschlusses nach einem bestimmten Zeitpunkt in einem bestimmten Studiengang auch auf einen Studienortwechsel oder einen Studienfachwechsel nach dem dritten Fachsemester zurückzuführen sein kann.

Ungeachtet dieser eher methodischen oder definitorischen Festlegungen, die eine Operationalisierung der Größe ‚Studienerfolg‘ erfordert, muss zudem berücksichtigt werden, dass Studienbedingungen und Studienvoraussetzungen sich im Zeitverlauf durchaus erheblich verändern können. Während elementare kontextbezogene Gegebenheiten der Studienbedingungen wie etwa die personelle, räumliche und sächliche Ausstattung oder die Studienstruktur vielfach über einen längeren Zeitraum stabil sind, sind beispielsweise Studienrendenzahlen einem mitunter erheblichen Wandel unterworfen, der auch mit individuellen Voraussetzungen zusammenhängen kann. Ein Beispiel kann dies illustrieren: Erreichten in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften vom Studienanfängerjahr 2009 502 Studierende das dritte Fachsemester, von denen dann 38 % den Abschluss in der Regelstudienzeit plus zwei Semestern und 50 % den Abschluss ‚bis dato‘ erreichten, waren es vom Studienanfängerjahr 2011 annähernd doppelt

so viele Studierende, die das dritte Fachsemester erreichten, nämlich 967. Den Abschluss in der Regelstudienzeit plus zwei Semestern erreichten hier nur 29%, den Abschluss ‚bis dato‘ 34% Studierende. Ein diachroner Vergleich von Studienabschlussquoten darf nicht dazu führen, zu vernachlässigen, welche Bedingungen für Studienerfolg sich seither verändert haben. Überdies ist – hierauf ist eingangs bereits hingewiesen worden – Vorsicht angezeigt, was Rückschlüsse und Handlungsoptionen betrifft, die hieraus gezogen werden.

Trotz diesen Ausführungen, die zu großer Vorsicht im Umgang mit den entsprechenden Quoten auffordern, und trotz der Einschränkungen im Hinblick auf das Modell der Ermittlung, können für die Bachelorstudiengänge der Hochschule ebenso wie für die Masterstudiengänge entsprechende Studienabschlussquoten ausgewiesen werden. Schwieriger ist dies beim Lehramt, wo infolge der Involviertheit der staatlichen Prüfungsadministration die Datenrückspiegelung eine gleichartige Anwendung des zugrunde gelegten Vorgehens derzeit nicht erlaubt. In den nachfolgenden Tabellen sind die Studiengänge nach den Fächergruppen der amtlichen Statistik aggregiert und für die Studienanfängerjahre 2009, 2010 und 2011 kumuliert. Zudem zeigt sich, dass die Studienabschlussquoten in den Masterstudiengängen, zu denen hier nicht die weiterbildenden Studiengänge hinzugenommen wurden, deutlich höher sind, als dies bei den Bachelorstudiengängen der Fall ist (Tabelle 19 u. 20).

Eine weitergehende, hier nicht detailliert abgebildete Analyse zeigt, dass die Werte zwischen den einzelnen Jahren durchaus erheblich schwanken. Hier wird erst eine Betrachtung über längere Zeiträume mit weniger stark veränderlichen Kontextvariablen wie der Relation zwischen Ausstattung und Studierendenzahl sowie individuellen Studienvoraussetzungen eine höhere Aussagekraft haben. Eine disaggregierende Betrachtung ist ebenfalls möglich. Auf der Studiengangsebene unterscheiden sich die Werte durchaus erheblich. So haben im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit nach der Regelstudienzeit plus zwei Semestern immerhin 66,9% der Studierenden des dritten Fachsemesters den Bachelorabschluss erworben, in der Architektur sind es 49,5%, in der Stadtplanung 57,6% und in der Landschaftsplanung 58,6%. Im Kombinationsstudiengang Politikwissenschaft sind es immerhin 47,5%. Andere Studiengänge erreichen hingegen zum Teil deutlich niedrigere Werte. Die hier beschriebenen und weitergehende Befunde werden im Rahmen des Qualitätsmonitorings in den nächsten Jahren zu verfolgen sein. Insbesondere in den Lehrberichten der Fachbereiche sowie den Reakkreditierungsverfahren müssen laufend fachspezifische Betrachtungen angestellt und ggf. Maßnahmen entwickelt werden, die einer nicht individuell zuzurechnenden Verlängerung der Studiendauer und einer Gefährdung des Studienerfolgs begegnen.

Tabelle 19: Studienabschlussquoten im Bachelor

	Studienanfänger (Köpfe)	Studienabschlüsse (bis dato)	Studienabschlüsse (in RSZ +2)	Studienabschlüsse (Quote bis dato)	Studienabschlüsse (Quote in RSZ +2)
Bachelor	5.936	2.950	2.280	50%	38%
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	378	218	111	58%	29%
Geisteswissenschaften	400	214	165	54%	41%
Ingenieurwissenschaften	2412	994	782	41%	32%
Mathematik, Naturwissenschaften	355	138	115	39%	32%
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2.380	1.383	1.107	58%	47%
Kunstwissenschaft	11	3	0	27%	0%
Bachelor Berufliche Schulen	619	284	207	46%	33%
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	619	284	207	46%	33%
Bachelor-Kombinationsprüfung	1.459	663	548	45%	38%
Geisteswissenschaften	640	250	201	39%	31%
Kunst, Kunstwissenschaft	157	65	52	41%	33%
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	662	348	295	53%	45%
Gesamtergebnis	8.014	3.897	3.035	49%	38%

Tabelle 20: Studienabschlussquoten im Master

	Studienanfänger (Köpfe)	Studienabschlüsse (bis dato)	Studienabschlüsse (in RSZ +2)	Studienabschlüsse (Quote bis dato)	Studienabschlüsse (Quote in RSZ +2)
Master	2.090	1.396	1.038	67%	50%
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	211	148	115	70%	55%
Geisteswissenschaften	123	71	41	58%	33%
Ingenieurwissenschaften	848	574	481	68%	57%
Mathematik, Naturwissenschaften	24	11	10	46%	42%
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	884	592	391	67%	44%
Master Berufliche Schulen	117	95	74	81%	63%
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	117	95	74	81%	63%
Gesamtergebnis	2.207	1.491	1.112	68%	50%

2.1.4 Hochschulzugang

Eng verwoben mit der Frage nach Studienerfolg und Studiendauer ist die Frage von Entwicklungen im Bereich des Hochschulzugangs. Der Berichtszeitraum hat in dieser Hinsicht durchaus markante Veränderungen gesehen, die in unterschiedlicher Hinsicht auf Fragen von Studium und Lehre an der Universität Kassel Einfluss nehmen. Es ist hierunter zunächst zu verstehen der formale Vorgang der Zulassung von Bewerberinnen und Bewerbern auf Studienplätze in Studiengängen der Universität Kassel. Auf einer zweiten, hiermit durchaus verwobenen Ebene ist hierunter aber auch zu verstehen die Bedeutung fachlicher Aspekte der Vorqualifikation von Studienplatzbewerberinnen und -bewerbern.

Bewältigung quantitativer Herausforderungen

Es wurde bereits ausführlicher (vgl. Absatz 1.2) dargestellt, dass die Universität Kassel einem erheblichen quantitativen Wachstum der Studierendenzahlen unterlegen hat und weiterhin unterliegt. Für die Erhaltung des Finanzierungsniveaus der Hochschule kommt dieser Frage aus institutioneller Perspektive hohe Bedeutung zu und so ist im Hinblick auf die Zulassungsziele im Rahmen des Hochschulpakts 2020 von entscheidender Wichtigkeit für die Universität Kassel, das Bewerberpotential vollständig auszuschöpfen. Eine im Hinblick auf die Zeiträume zwischen der Studienplatzbewerbung und dem Angebot eines Studienplatzes schnelle Zulassung ist von daher nicht nur im Interesse aller Bewerbenden, denn dadurch haben diese frühzeitig die Möglichkeit, alle weiteren Schritte (Wohnungssuche, Teilnahme an Vorkursen) vorzubereiten. Auch die Universität hat rechtzeitig Planungssicherheit, weil die Studienplätze schneller besetzt werden und gegebenenfalls eine Nachsteuerung zur Auffüllung noch freier Studienplätze möglich ist. Nachrück- oder Losverfahren, die hierzu dienen, ziehen sich nicht mehr bis in die bereits begonnene Vorlesungszeit. Die Universität Kassel konnte in dieser Hinsicht ein insgesamt sehr erfolgreiches Vorgehen zeigen, was gerade in den Jahren der höchsten Zahl von Bewerberinnen und Bewerbern eine besondere Leistung gewesen ist.



Neue IT-Systeme (HISinOne)

Mit der Diversifizierung von Hochschulzugangsberechtigungen und zunehmend differenzierter zu bewertenden fachlichen Voraussetzungen der Studieninteressierten bzw. fachlichen und formalen Anforderungen der Studiengänge haben sich bei der gleichzeitigen quantitativen Zunahme der Fälle hohe Anforderungen an die Anwendungssysteme zur Unterstützung der Zulassung und Einschreibung dienenden Prozesse ergeben. Die bisher hierfür eingesetzten Softwarelösungen waren laut Aussage des betreffenden Softwareanbieters nicht in der Lage, die neuen Anforderungen adäquat zu bedienen. Um dem entgegenzuwirken und zeitgemäße Prozesse mit einer zeitgemäßen Software zu verbinden, hat sich die Hochschule entschlossen, ein modernes Studienmanagement bzw. Campus-Management-System zu implementieren. Dessen Ziel ist es, verschiedene Software-Umgebungen wie Vorlesungsverzeichnis, Personensuche, Prüfungsverwaltung, Lernmanagement, Webmail, Studieninformationen, Bewerbungs- und Studierendenverwaltung, Bibliothek, Job- und Praktikumsbörse zusammenzuführen und die Datenstrukturen zu vereinheitlichen. Zur Umsetzung des Vorhabens wurde eine Projektgruppe gegründet, die die Implementierung des Campus-Management-Systems vorbereiten, koordinieren, durchführen und kontrollieren soll. Als Softwaresystem wurde die Campus-Management-Lösung der Hochschul-Informations-System eG (HIS eG), HISinOne, ausgewählt. Der Hochschulzugang, genauer das Bewerbungs- und Einschreibverfahren, werden dabei über das Segment APP von HISinOne abgebildet. Erstmals kam dieses System als Insellösung für das Bewerbungsverfahren des Bachelor-Studiengangs „Psychologie“ über das noch eingehender darzustellende so genannte „Dialogorientierte Serviceverfahren“ (DoSV) zum WS 2013/14 zum Einsatz und wird seitdem schrittweise ausgebaut.

Als zusätzlichen Mehrwert wird das neue System unter anderem das Bewerbungsverfahren für die Bewerberinnen und Bewerber transparenter gestalten und den Grundstein legen für spätere Selbstbedienungsfunktionalitäten wie z. B. zur Erfassung von Adressänderungen oder dem eigenständigen Ausdruck von Studienverlaufsbescheinigungen.

Einzelne Veränderungen bei Hochschulzulassung und Einschreibung werden auch mit dem AStA der Universität abgestimmt. Die größten Schnittstellen ergeben sich hier im Zusammenhang mit der Ausstellung des Semestertickets und dessen Abrechnung durch das Studierendensekretariat. Zum 1. Juni 2016 wird die bisherige Studierendenmanagementsoftware durch eine neue Softwaregeneration abgelöst. Durch das neue Softwareprodukt werden diverse Anpassungen an den Prozessen der Ausgabe und Abrechnung des Semestertickets notwendig. Im Rahmen dieser Anpassungen wurde der AStA über alle relevanten Änderungen informiert bzw. in die Entscheidungsfindung eingebunden. Wünsche des AStA wurden mit aufgenommen. In weiteren Terminen werden zukünftig die Abrechnungsmodalitäten mit dem neuen System nochmals näher erörtert werden.

Tabelle 21: Selektionskriterien (Zweites Kriterium)

Auswahlkriterien	Stand WS 2015/16						
	Bachelor Psychologie	Bachelor Soziale Arbeit	Bachelor Wirtschaftsrecht	Bachelor Wirtschaftspädagogik	Bachelor Wirtschaftswissenschaften	Master Psychologie	Master Klinische Psychologie
HZB / Bachelornote	75 %	51 %	60 %	51 %	60 %	51 %	51 %
Schuleinzelnote fachspezifisch	25 %	19 %	40 %	39 %	40 %	49 %	
Berufsausbildung fachspezifisch	–		–	10 %	–		–
Studienrelevante Eignung durch Vorerfahrung		30 %					
Studierfähigkeitstest fachspezifisch	–		–	–	–		49 %
Summe	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %

„Zweites Kriterium“ breiter implementiert

Wie bereits beschrieben, sind die Voraussetzungen, die die Bewerberinnen und Bewerber für ein Studium in Studiengängen der Universität Kassel mitbringen, sehr unterschiedlich. Die Eignung von Studienbewerberinnen und –bewerbern für das Studium in einem bestimmten Fach wird nicht alleine durch eine sämtliche schulischen Leistungen zusammenfassende Durchschnittsnote abgebildet, sondern mit der Unterschiedlichkeit der formalen Zugangsvoraussetzungen wird es zunehmend wichtiger, fachlich besonders relevanten Vorkenntnissen eine stärkere Bedeutung bei der Studierendenauswahl zu geben. Für die Auswahl von Bewerberinnen und Bewerbern im Rahmen der Zulassungsverfahren für zulassungsbeschränkte Studiengänge werden seit dem WS 2012/13 in einer steigenden Anzahl von Studiengängen neben der Durchschnittsnote sowie der Wartezeit weitere studiengangspezifische Auswahlkriterien zur Ranglistenbildung an der Universität Kassel berücksichtigt. Neben der Erfüllung rechtlicher Rahmenvorgaben der Vergabeverordnung Hessen in Verbindung mit dem Gesetz zum Staatsvertrag über die Errichtung einer gemeinsamen Einrichtung für Hochschulzulassung war und ist das Ziel, die Passung

der Bewerberinnen und Bewerber auf die einzelnen Studiengänge zu erhöhen. Durch die detailliertere Berücksichtigung individueller fachlicher Vorqualifikation sollen sich insbesondere auch die Chancen auf einen Studienerfolg erhöhen.

Als Kriterien in Bachelor-Studiengängen, in jeweils studiengangspezifischer Konstellation und unter besonderer Berücksichtigung des höheren Anspruchsniveaus von Leistungskursen und Schwerpunktfächern, wurden einzelne Fachnoten sowie berufliche Ausbildungsabschlüsse herangezogen. So spielt etwa für den Bereich der methodenintensiven Lehre im Studiengang „Psychologie“ das Vorhandensein mathematischer Vorkenntnisse eine besondere Rolle. Die Wirtschaftspädagogik zielt demgegenüber schwerpunktmäßig darauf ab, durch die zusätzliche Berücksichtigung kaufmännischer Berufsausbildungen bei der Bewerberauswahl für den Studiengang geeignete Bewerberinnen und Bewerber besonders berücksichtigen zu können. Als Kriterien in Master-Studiengängen wurden Studierfähigkeitstests bzw. Credits in bestimmten Modulen als Selektionskriterium bzw. als Auswahl- und Reihungskriterium herangezogen. Seit den Zulassungsverfahren 2014/15 wurde somit in sieben

Studiengängen die Reihung der Leistungsranklisten nicht mehr allein von der Durchschnittsnote der jeweiligen Zugangsberechtigung, sondern von einer Verfahrensnote (Ranglistenbildung nach Verfahrensnote) bestimmt. Insgesamt ist davon auszugehen, dass die Passung für die jeweiligen Studiengänge erhöht werden konnte (Tabelle 21).

DoSV

Im Hinblick auf das Hochschulsystem in Deutschland insgesamt ist wieder und wieder beklagt worden, dass – ungeachtet der Bemühungen der einzelnen Hochschulen – Studienplätze in attraktiven und gut nachgefragten Studiengängen vakant bleiben und dass dementsprechend Bewerberinnen und Bewerber für Studienplätze in diesem Fach um die Chance gebracht werden, das betreffende Fach auch tatsächlich zu studieren. Ziel der Bundespolitik war es daher, ein Verfahren zu entwickeln, in dem der Ausgleich von Studienplatzinteresse und Studienplatzangebot standortübergreifend unterstützt wird. Die Stiftung für Hochschulzulassung (SfH) in Dortmund hat vor diesem Hintergrund den politischen Auftrag, die flächendeckende Teilnahme aller Hochschulen mit ihren gesamten zulassungsbeschränkten Studiengängen am zur Lösung dieses Problems entwickelten „Dialogorientierten Serviceverfahren“ (DoSV) bis zum Jahr 2018 sicherzustellen. Die Nutzung des DoSV soll langwierige Bewerbungsverfahren, Überbelegungen und insbesondere schließlich nicht besetzte Studienplätze vermeiden.

Das DoSV unterstützt die Hochschulen bei ihren Zulassungsverfahren durch einen Abgleich der Zulassungsangebote. In einer gemeinsamen Datenbank sind die Hochschulen mit der Stiftung vernetzt. In dieser Datenbank werden die Ranglisten aller teilnehmenden Hochschulen zusammengeführt und miteinander abgeglichen bzw. koordiniert. Bewerberinnen und Bewerber, die ein Studienangebot annehmen, werden automatisch aus allen anderen Ranglisten gestrichen. Frei werdende Studienplätze können unmittelbar und dynamisch an nachrückende Bewerber

vergeben werden. Über das DoSV sind momentan zulassungsbeschränkte Studienplätze für das 1. Fachsemester für Bachelorstudiengänge koordinierbar. Eine Abwicklung für zulassungsfreie Studiengänge, höhere Fachsemester und Masterstudiengänge ist in absehbarer Zeit nicht vorgesehen. Ein zentrales Problem des neuen Verfahrens ist, dass derzeit die Teilnahme der Hochschulen an den entsprechenden Verfahren nur einen kleineren Teil der jeweiligen zulassungsbeschränkten Studiengänge umfasst, da die Beteiligung am DoSV in den meisten Bundesländern auf freiwilliger Basis der Hochschulen erfolgt. Neben dem bisherigen Verfahren, in dem unkoordinierte Mehrfachbewerbungen zu einem kaum einschätzbaren Verhalten der Studienplatzbewerberinnen und -bewerber führen, sind insofern einzelne Standorte in den betreffenden Studiengängen Teil des Koordinationsmechanismus des DoSV. Hierdurch entsteht, bis zum Vollbetrieb mit allen Studiengängen an allen Hochschulen, welcher durch die Stiftung für Hochschulzulassung für das Jahr 2018 prognostiziert wird, ein für die einzelne Hochschule kaum lösbares Problem. Die beschränkte Reichweite des Systems wirkt sich auch auf die Nutzung aus: Bewerberinnen und Bewerber müssen bei den betreffenden Studiengängen der Universität Kassel derzeit zwei Portale ansteuern (hochschulstart.de und ecampus.uni-kassel.de). Eine zentrale Bewerbung nur über hochschulstart.de ist aufgrund fehlender Abbildungen der Hessischen Studienplatzvergabeordnung sowie technische Schwierigkeiten nicht möglich.

Zum Wintersemester 2013/14 und 2015/16 hat die Universität Kassel am DoSV teilgenommen. Während zum Wintersemester 2013/14 nur das Bewerbungsverfahren Bachelor „Psychologie“ über das DoSV angeboten und durchgeführt wurde, erweiterte die Universität Kassel das Angebot zum Wintersemester 2015/16 um Studiengänge des von der SfH vorgeschlagene Fächercluster Wirtschaft. So wurden zu diesem Semester auch die Bewerbungsverfahren

für die Studiengänge „Wirtschaftspädagogik“, „Wirtschaftsingenieurwesen“, „Wirtschaftsrecht“ und „Wirtschaftswissenschaften“ über das DoSV durchgeführt. Während des Verfahrens haben 3.701 Bewerbende 4.365 Bewerbungen eingereicht. Bundesweit haben zum WS 2015/16 rund 89 Hochschulen mit insgesamt 465 Studienangeboten am DoSV teilgenommen. Dies entspricht laut Hochschulkompass in etwa 46 % der staatlichen Hochschulen mit Promotionsrecht und etwa 16 % der dort angebotenen zulassungsbeschränkten Studiengänge. Zum Wintersemester 2016/17 erfolgt die Teilnahme wiederum nur mit dem Studiengang Bachelor „Psychologie“, da die im Wirtschaftscluster erhofften Koordinierungseffekte im Zulassungsverfahren 2015/16 weitestgehend ausgeblieben sind. Zudem wird zum 01. Juni 2016 das oben beschriebene neue Studierendenmanagementsystem in der Studierendenverwaltung implementiert, welches die für die Fortsetzung bzw. die Ausweitung notwendigen personellen Ressourcen bindet.

Orientierungsstudium als Perspektive

Eine gänzlich andere Dimension des Zugangs zur Hochschule betrifft die aktuelle Diskussion über die Einführung eines Orientierungsstudiums, wie diese insbesondere im Koalitionsvertrag der hessischen Landesregierung als wünschenswerte Ergänzung der betreffenden Instrumente angesprochen worden ist. Sie sieht vor, dass hessische Hochschulen Modellversuche zu einem Orientierungsstudium in geeigneten Studiengängen durchführen und evaluieren. Diese Überlegung stieß in der Hochschule auf Anklang. Als prioritäres Qualitätsziel zur Verbesserung der Studienerfolgsquote und zur Verringerung der Studienabbruchquoten wird die Erprobung eines Orientierungsstudiums auch im Entwicklungsplan 2015-2019 der Universität Kassel genannt. In den Zielvereinbarungen der Universität Kassel mit dem Land Hessen von 2011 ist zudem eine Differenzierung und Ausweitung der MINT-Studiengänge unter Berücksichtigung heterogener Lernvoraussetzungen der Studierenden vorgesehen. Als Pilotprojekt soll ein Orientierungsstudium zunächst speziell für die MINT-Fächer durchgeführt werden. Finanziert durch das Studienstrukturprogramm des Landes läuft seit August 2015 eine zweijährige konzeptionelle Planungsphase in Kooperation mit ausgewählten Fachbereichen und der Allgemeinen Studienberatung. Das primäre Ziel des Orientierungsstudiums ist eine breit angelegte Studien- und Berufsorientierung, die den Teilnehmern ermöglicht, sich über die verschiedenen MINT-Fächer, deren Anforderungen und beruflichen Perspektiven ein realistisches Bild zu machen, um eine informierte Studienentscheidung treffen zu können. Zentrale Bausteine sollen reale Studierenerfahrungen, eine fächerübergreifende Ringvorlesung, ein spezielles Beratungs- und Betreuungsangebot, fachpropädeutische Grundlagen, Berufsorientierungsveranstaltungen und der Erwerb studienrelevanter Schlüsselkompetenzen bilden.



2.1.5 Die internationale Qualifizierung deutscher Studierender

Die Auslandsqualifizierung Kasseler Studierender ist ein wesentlicher Aspekt der Internationalisierungsstrategie der Universität Kassel. Die im Rahmen des aus zentralen QSL-Mitteln (s. o.) durchgeführten Teilprojekts „Go international!“ 2013 gemeinsam mit den Fachbereichen und zentralen Einrichtungen erarbeiteten Handlungsempfehlungen zur Förderung der Auslandsmobilität werden hierzu schrittweise umgesetzt. Zu den Zielen zählen der Abbau von Mobilitätshindernissen, die professionalisierte Informations- und Beratungsarbeit auf zentraler und dezentraler Ebene und die auf diverse Fachkulturen und Studierendenprioritäten ausgerichteten Mobilitätsarten. Besonderes Augenmerk wurde auf den Ausbau der qualifizierten Beratungs- und Informationsstruktur gelegt. Im Rahmen des zentralen QSL-Teilprojektes „Beratung für Studienaufenthalte im romanischsprachigen Ausland 2011–2015“ wurde das Beratungsangebot deutlich erweitert. In diesem Rahmen konnten zahlreiche Informationskampagnen in Kooperation mit den Fachbereichen durchgeführt, die zentralen und fachbereichsbezogenen Webseiten thematisch weiterentwickelt und das Thema der Anerkennung studienbezogener Auslandsleistungen differenziert ausgestaltet werden.

Zudem konnten in der dritten Internationalisierungsphase die finanziellen Fördermöglichkeiten für Studierende deutlich ausgebaut werden. Während im akademischen Jahr 2011/12 über die bewährten DAAD-Programme Erasmus und PROMOS Stipendienmittel in Höhe von 212.600 Euro an Studierende vergeben wurden, wurden im akademischen Jahr 2014/2015 insgesamt 374.969 Euro an Studierende für Auslandsaufenthalte ausgezahlt. Im Jahr 2013 wurde zudem das hochschuleigene Förderprogramm SHOSTA (SHort STay Abroad), das insbesondere kürzere Auslandsaufenthalte im Ausland bezuschusst, etabliert. Im Rahmen dieses bis 2017 bewilligten QSL-Projektes können jährlich

weitere 22.500 Euro an Kasseler Studierende vergeben werden. Es trägt der Tatsache Rechnung, dass die Mobilität der Studierenden der Universität Kassel deutlich unterdurchschnittlich ist und zugleich ein niedrighschwelliges Angebot besonders geeignet erscheint, um einen Erwerb von Auslandserfahrungen zu ermöglichen.

Die insbesondere auch im Rahmen des Qualitätspakts Lehre verfolgten Bemühungen um einen gezielt strukturell organisierten, informations- und beratungsintensiven Support Service zur Verbesserung der Auslandsqualifizierung und Erhöhung der Auslandsmobilität eigener Studierender haben sich gelohnt: Die Universität Kassel konnte die Zahl ihrer deutschen Studierender, die einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolvierten, kontinuierlich steigern. Während im akademischen Jahr 2011/2012 insgesamt 280 Studierende über verschiedene Programme und Fördermaßnahmen bei der Realisierung ihres Auslandsvorhabens unterstützt wurden, absolvierten im Jahr 2014/15 insgesamt 410 Studierende einen Auslandsaufenthalt. Für das akademische Jahr 2015/16 ist zum jetzigen Zeitpunkt mit ca. 370 Mobilitäten Kasseler Studierender zu rechnen. Dabei ist weiterhin eine starke Zunahme im Bereich der im Ausland absolvierten Praktika zu beobachten. Inzwischen kann nahezu jeder fünfte Auslandsaufenthalt der Mobilitätsart „Praktikum“ zugeordnet werden. Im Rahmen eines neuen QSL-Teilprojektes soll zudem für die Förderphase 2016/17 ein Praktikantinnen- und Praktikantenaustauschprogramm mit ausgewählten Partnerhochschulen aufgebaut werden.

Aber auch für Hochschulangehörige, die eine eigene Mobilität nicht ermöglichen können oder wollen, ist der Erwerb von Auslandskompetenzen möglich: Über das Angebot im Rahmen der „Internationalisation at Home“ können Studierende, Promovierende sowie technisch-administratives Personal Auslandskompetenzen in Kursen zu internationalen Schlüsselqualifikationen erwerben sowie an weiterbildenden Fach-

und Fachsprachenkursen der Fachbereiche und des Internationalen Studienzentrums (ISZ) teilnehmen. Im WS 2012/13 sind insgesamt 2.534 Teilnehmende am Kursprogramm zu verzeichnen; im WS 2014/15 stieg die Teilnehmerzahl auf 2.803. Die Anzahl an absolvierten Modulprüfungen im Bereich internationaler Schlüsselqualifikationen lag im WS 2012/13 bei 1.472 und steigerte sich im WS 2014/15 auf 1.602 Teilnehmende.

Integration und Betreuung der internationalen Studierenden, Promovierenden und Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler der Universität Kassel bleiben Kernziele der Willkommenskultur und der Kultur des gemeinsamen Austausches. Das erfolgreiche Gastfamilien-, Buddy- und Patenprogramm und der insbesondere für deutsche und internationale Wissenschaftler veranstaltete „Jahreskalender“ des International House sind Ausdruck einer gelebten Integrations- und Willkommenskultur. Um diese Willkommenskultur weiter zu stärken und ausländischen Gästen eine gezielte Beratung und effektive Betreuung vor und während des Aufenthaltes zu bieten, hat die Universität Kassel im Jahr 2013 mit der Einrichtung eines Welcome Centres im International Office eine zentrale Servicestelle geschaffen. Das Welcome Centre ist Anlaufstelle für internationale Studierende und Promovierende, aber ebenso für internationale Lehrende und Forschende. Seit Beginn des Sommersemesters 2015 befindet sich das Welcome Centre im neu errichteten Campus Center am Campus Holländischer Platz. Von hier aus unterstützt das Team die internationalen Gäste und ihre betreuenden Fachbereiche an allen Standorten mit zielgruppengerechten Informations- und Beratungsangeboten bei organisatorischen Fragen ihres Aufenthaltes. Ein abwechslungsreiches Betreuungs-, Veranstaltungs- und Exkursionsangebot und die enge Vernetzung mit anderen Angeboten der Universitätseinrichtungen und der Stadt bieten vielseitige Möglichkeiten zur Begegnung und zum Austausch mit der deutschen Hochschulöffentlichkeit sowie mit Bürgerinnen und Bürgern aus Stadt und Regi-

on. Das Welcome Centre des International Office kooperiert regelmäßig insbesondere auch mit den im Bereich der Betreuung internationaler Studierender aktiven Referaten des AStA. Bei Veranstaltungen werden die Internationale Studierendenvertretung (ISV) Kassel, die Ausländische Studierendenvertretung (ASV) Witzenhausen oder andere relevante autonome Referate aktiv einbezogen (z. B. bei der Begrüßung der internationalen Studierenden in der Orientierungswoche, bei Einführungsveranstaltungen in der Kunsthochschule, Auftritt beim Internationalen Neujahrsfest, usw.). Zudem werden in Kooperation mit den Referaten, sozial-integrative Veranstaltungen wie Exkursionen in Kassel und Witzenhausen organisiert. Auch die Veranstaltungen des AStA werden über den Newsletter des Welcome Centres beworben. Das Welcome Centre wird im Wesentlichen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert. Mit Umsetzung der Förderphase 2016 bis 2018 sollen künftig neue Projekte zur Unterstützung der genannten Zielgruppen initiiert und umgesetzt werden.

Explizites Ziel des dritten Internationalisierungskonzeptes war die Qualitätssicherung im Bereich der Internationalisierung. Die Bewerbung der Universität Kassel um die Auditierung ihrer Internationalisierung war nach zweimal erfolgter Beantragung bei der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) erfolgreich: Mit Start am 1. Dezember 2014 durchlief die Hochschule ein Jahr lang das von der HRK begleitete und vom BMBF geförderte Audit „Internationalisierung der Hochschulen“. Mit professioneller Außensicht von drei externen Auditorinnen und Auditoren und zwei externen HRK-Referenten in Zusammenarbeit mit der eigens etablierten hochschulinternen Audit-Projektgruppe unterzog sich die Universität Kassel einem intensiven Reflexions- und Beratungsprozess.

Das zwölfmonatige Auditverfahren analysierte nicht nur die Internationalisierung als Querschnittsaufgabe vor dem Hintergrund der Entwicklung der Hochschule, sondern vor allem die Eignung und Wirksamkeit selbst gesetzter Internationalisierungsziele. Mit dem Ziel, eine Standortbestimmung zum internationalen Profil der Universität Kassel und eine Auswertung der Internationalisierungsmaßnahmen im Hinblick auf die hochschuleigenen Motive und Ziele vornehmen zu können, war ein umfassender Selbstbericht zum Status Quo der Internationalisierung erstellt worden. Weitere Meilensteine umfassten den dreitägigen Audit-Besuch an der Hochschule. Der anschließend der Hochschule vorgelegte Empfehlungsbericht bewertete bisherige Entwicklungen sowie strategische Zielsetzungen und unterbreitete Empfehlungen zu Maßnahmen in definierten Handlungsfeldern der Internationalisierung. Als besondere Stärken der Universität Kassel wurden die Integrations-, Betreuungs- und Informationsangebote im Rahmen der hochschulweiten Willkommenskultur, das Engagement der Hochschullehrenden und die Vielfalt an internationalen Aktivitäten sowie die international ausgerichtete Profilierung in der Entwicklungszusammenarbeit

hervorgehoben. Entwicklungsbedarf sehen die Auditoren vor allem im Bereich der internationalen Berufungspolitik, in der Gewinnung internationaler Promovierender und in einer zielgruppengerechteren Gestaltung des englischsprachigen Webauftritts. Im Dezember 2015 wurde der Universität Kassel das HRK-Siegel „HRK-Audit – Internationalisierung der Hochschulen“ verliehen.

2.1.6 Besondere Themen des Lehramtes

Wie für die Universität insgesamt gilt auch für die Lehramtsstudiengänge, dass sich in den letzten Jahren die Studierendenzahlen auf außerordentlich hohem Niveau stabilisiert haben. Mittlerweile sind 4.688 Studierende in den Lehramtsstudiengängen für Grundschulen, Haupt- und Realschulen, Gymnasien sowie für berufliche Schulen eingeschrieben (vgl. Tabelle 22), was einem Anteil von ca. 20 Prozent an den Studierenden insgesamt entspricht. Hinzu kommen Studierende in den Masterstudiengängen „Pädagogik in Pflege- und Gesundheitsberufen“ und „Sozialpädagogik in Aus- Fort- und Weiterbildung“ (zusammen derzeit 196 Studierende).

Tabelle 22: Lehramtsstudierende (Köpfe)

		WS 2010/11	WS 2011/12	WS 2012/13	WS 2013/14	WS 2014/15	WS 2015/16
Studierende (Köpfe)	Nicht-Lehramtsstudierende	16.137	16.929	17.595	18.352	19.030	19.697
	Lehramtsstudierende	4.391	4.479	4.489	4.525	4.666	4.688
	Gesamt	20.528	21.408	22.084	22.877	23.696	24.385
% Studierende (Köpfe)	Nicht-Lehramtsstudierende	78,6%	79,1%	79,7%	80,2%	80,3%	80,8%
	Lehramtsstudierende	21,4%	20,9%	20,3%	19,8%	19,7%	19,2%
	Gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Die Nachfrage nach Studienplätzen muss in einigen Teilstudiengängen begrenzt werden. Neben das übliche NC-Verfahren, das bereits beschrieben wurde, treten hier in einigen Fächern besondere Eignungsfeststellungs- oder Auswahlverfahren, so bei den Studienfächern Musik, Kunst und Sport. Bei den fremdsprachenphilologischen Studienfächern in Englisch, Französisch und Spanisch sind vor dem Studium oder in der Anfangsphase des Studiums entsprechende Sprachkenntnisse nachzuweisen. Im Studiengang „Wirtschaftspädagogik“ erfolgt die Auswahl der Studierenden, wie in Zusammenhang mit dem sog. „zweiten Kriterium“ dargestellt, anhand eines errechneten Wertes aus mehreren Kriterien (HZB-Note, Fachnote in einem affinen Unterrichtsfach, abgeschlossene Berufsausbildung) (vgl. Abs. 2.1.4).

Das Profil der Lehrerbildung an der Universität Kassel ist gekennzeichnet durch die Integration von wissenschaftlichem Studium und Praxisbezug mit dem Ziel der Professionalisierung für eine breit angelegte Erziehungs- und Bildungsaufgabe, die einen Kernbereich in der Kompetenz für fachliche Wissensvermittlung hat. Ein besonderes Merkmal der Universität Kassel ist zudem die enge Verzahnung der universitären Lehrerbildung mit den beiden übrigen Phasen, dem Vorbereitungsdienst sowie der Fort- und Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer, was vor allem durch enge Kooperationsbezüge mit den entsprechenden Lehrerbildungsinstitutionen des regionalen Umfelds sowie mit vielen Schulen zum Ausdruck kommt.

Für die fachbereichs- und universitätsübergreifende Kooperation sorgt insbesondere das Zentrum für Lehrerbildung (ZLB) mit seinen Strukturen, wobei vornehmlich das Referat Kernstudium, das Referat Schulpraktische Studien mit dem Kooperationsrat, das Referat Interdisziplinäre Grundschulpädagogik sowie die zu verschiedenen Themen eingerichteten Projekt- und Arbeitsgruppen zu nennen sind. Neben der kontinuierlichen Entwicklung der Integration der verschiedenen Studienelemente Fachwissenschaften, Fachdidaktiken, Erziehungswissenschaft und Gesellschaftswissenschaften sowie Schulpraktischen Studien sind es insbesondere eine Reihe von Innovationsprojekten, die mit immer neuen Ansätzen der Weiterentwicklung der Lehrerbildung an der Universität Kassel dienen. Aktuelle Beispiele dafür sind:

- Im Jahr 2015 hatte die Universität Kassel, wie bereits angesprochen, Erfolg mit dem Konzept zur Weiterentwicklung der universitären Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern im Bund-Länder-Wettbewerb „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ in der ersten Förderrunde als eine von insgesamt 19 Universitäten. Förderbeginn war der 1. Juli 2015. Das gemeinsam vom ZLB und dem Zentrum für Empirische Lehr-Lernforschung (ZELL) konzipierte Projekt der Universität Kassel zielt auf „Professionalisierung durch Vernetzung“ (PRONET). Die Verantwortung für das Projektmanagement liegt dabei im ZLB, während das ZELL die Verantwortung der Metaevaluation übernommen hat. Die Jahrestagung des ZLB, die im Juli 2016 stattfindet, wird PRONET ins Zentrum stellen. Insgesamt wurden drei Handlungsfelder mit neun Maßnahmen identifiziert, die für die Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern besonders elementar sind: Die Maßnahmen in Handlungsfeld I („Weiterentwicklung reflexiver Praxisstudien“) sind darauf ausgerichtet, das vorhandene ausdifferenzierte Angebot an Praxisstudien, eine Stärke der Kasseler Lehrerbildung, weiter auszubauen.

Demgegenüber bezieht sich Handlungsfeld II („Ausbau und Evaluation von Lehre im beruflichen Anforderungsbereich Diversität und Inklusion“) auf ein Themenspektrum, das in der Lehrerbildung der Universität Kassel bislang nur punktuell bearbeitet worden ist und nun systematisch integriert werden soll. Handlungsfeld III („Inneruniversitäre und phasenübergreifende Verschränkung fachlicher, fachdidaktischer und bildungswissenschaftlicher Wissens- und Kompetenzbereiche“) schließlich ist auf die Etablierung von Studienelementen ausgerichtet, durch die unterschiedliche Professionsfacetten, insbesondere fachwissenschaftliche, fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Ausbildungsinhalte, so miteinander verknüpft werden sollen, dass sie sich gegenseitig ergänzen und vertiefen.

- Auf Grundlage eines von der hessischen Landesregierung initiierten Gesetzes nehmen drei – bzw. unter Einschluss der Musiklehrerbildung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt vier – hessische Hochschulen am Modellversuch Praxissemester teil. An der Universität Kassel wird das Praxissemester für die Lehramtsstudiengänge L1 und L2 erprobt. Im Rahmen des Modellversuchs verbringen die Studierenden, die ab dem Wintersemester 2014/15 ihr Studium aufgenommen haben, im Verlauf des dritten oder vierten Semesters eine längere Praxisphase in einer Schule und besuchen zusätzlich an der Universität je eine flankierende Lehrveranstaltung im Kernstudium und in zwei Fachdidaktiken. Hinzu kommt eine Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung der Praxisphase. Als spezielles Element der Kasseler Lehrerbildung kann dieses Praxissemester durch eine schulpraktische Vertiefung im dritten Studienjahr ergänzt werden. Neben der Durchführung des Modellversuchs sind Fachgebiete aus der Erziehungswissenschaft und der Pädagogischen Psychologie an der Evaluati-

on beteiligt. Für die Universität Kassel ist es ein Anliegen, für die Studierenden ein bestmögliches Konzept zur Verzahnung von wissenschaftlichen Studien und theoriegeleiteter Praxiserprobung umzusetzen. Nichtsdestoweniger nimmt sie gegenüber der Einführung des Modellversuchs und damit einhergehenden Strukturen und Rahmenbedingungen eine kritische Haltung ein, da der Zeitpunkt des intensiven Praxiskontakts im Hinblick auf den Wissens- und Kompetenzerwerb im Studienverlauf als zu früh und als Verschlechterung gegenüber dem an der Universität Kassel zuvor etablierten Modell eingeschätzt wird.

- Im WS 2013/14 wurden an der Universität Kassel zum ersten Mal alle Studierenden der Lehramtsstudiengänge im Rahmen einer Online-Erhebung zur Qualität von Studium und Lehre befragt (vgl. auch Abschnitt 3.1). Das Lehramts-Survey wurde im Rahmen des Qualitätspakts Lehre von Zentralverwaltung und INCHER-Kassel in Zusammenarbeit mit ZELL und dem ZLB durchgeführt. Die Resultate dienen der Verbesserung von Studium und Lehre und bilden zusammen mit den Bachelor-Surveys aus 2010 und 2013 ein wichtiges Element des Qualitätsmanagementsystems der Universität Kassel, wie es in der Evaluationssatzung von Anfang 2015 niedergelegt ist. Zugleich war die Befragung Grundlage für die evidenzbasierte Begründung des PRONET-Antrags in der Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern.

Die Befragung zeigt, dass Studienbedingungen, Studienstruktur und Studienzufriedenheit mehrheitlich „gut“ oder „sehr gut“ bewertet werden. Besonders gut wurde das Angebot der Universitätsbibliothek und die Zusammenarbeit unter den Kommilitoninnen und Kommilitonen bewertet. Die terminliche Abstimmung von Lehrveranstaltungen zwischen verschiedenen Standorten wird als Problem wahrgenommen. Der Zugang zu Pflichtlehrveranstaltungen wurde im Fachstudium besser bewertet

als im Kernstudium. Dort wird hingegen die Möglichkeit zur individuellen Wahl der Studieninhalte positiver wahrgenommen als im Fachstudium. Im Hinblick auf beide Elemente des Studiums wünschen sich die Studierenden mehr Zeit für die Mitarbeit in der studentischen Selbstverwaltung. Zudem erwarten 64% der Befragten, ihr Lehramtsstudium nicht in der Regelstudienzeit abzuschließen. Als häufigster Punkt für die Überschreitung der Regelstudienzeit wird eine Überschneidung von Lehrveranstaltungen genannt. Dieses Feedback deckt sich indes nicht vollständig mit den Erfahrungen der Studienorganisation. Durch ein bereits vor 10 Jahren eingeführtes Zeitleistenmodell konnten Überschneidungen von Pflichtveranstaltungen im Lehramt zumindest sehr erheblich reduziert werden. Das Modell wird z.T. mittlerweile auch für Bachelorstudiengänge mit Nebenfächern angewandt.

- Etabliert hat sich das Studienelement „Personale Basiskompetenzen für den Lehrerberuf“, welches im Rahmen des Hessischen Exzellenzwettbewerbs 2008 für hervorragende Lehre ausgezeichnet wurde. Bereits seit dem WS 2008/09 wird für die Studierenden der Lehrämter L1, L2 und L3 im ersten Studienjahr eine Eignungsreflexion mit Blick auf Studium und Lehrerberuf verpflichtend durchgeführt, an die sich eine individuelle Beratung anschließt.
- Im Rahmen der Internationalisierung der Lehrerbildung widmete sich die international ausgerichtete Jahrestagung 2014 des ZLB der Frage, wie die Gedanken des Right Livelihood Awards – bekannt als „Alternativer Nobelpreis“ – im Rahmen einer zukunftsweisenden Lehrerbildung nachhaltig in schulisches und unterrichtliches Lernen implementiert werden können. Gemeinsam mit drei Preisträgern des Alternativen Nobelpreises aus Afghanistan, Bangladesch und Argentinien stellten Erziehungswissenschaftler, Fachdidaktiker und Fachwissenschaftler modellhaft Formate

vor, mit denen angehende Lehrkräfte für die umfangreichen Erwartungen qualifiziert werden können, die im Zuge von Globalisierung und Internationalisierung an sie gestellt werden. In den Formaten wurden die Inhalte des Right Livelihood – insbesondere ökologische Fragen, soziale Gerechtigkeit und Frieden – für Schülerinnen und Schüler wie für Lehramtsstudierende – erfahrungsbezogen thematisiert und theoriegeleitet bearbeitet. Hierbei wurden Möglichkeiten diskutiert, den von der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) festgelegten Lernbereich „Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung“ gemeinsam in der Lehrerbildung zu verankern und unmittelbar in der Unterrichtswirklichkeit wirksam werden zu lassen. Dazu ist ein Tagungsband erschienen.

- Als ein prägendes Element haben sich in den vergangenen Jahren die Studienwerkstätten etabliert, die es inzwischen in nahezu jeder Fachdidaktik und für alle Schulstufen gibt. Studierende können hier Lernumgebungen für Schülerinnen und Schüler entwickeln und erproben, aber auch bspw. mit Videographie Unterricht analysieren und eigene schulpraktische Erfahrungen vorbereiten. Hierzu hat im September 2014 eine internationale Tagung der Kasseler Studienwerkstätten stattgefunden. Der Tagungsband befindet sich im Druck und soll 2016 erscheinen. Zudem konnten sich die Studienwerkstätten mit ihrer Webpräsenz kontinuierlich ausweiten und werden in einem eigenständigen Projekt im Rahmen des Gesamtvorhabens PRONETs evaluiert. Das ZLB verantwortet die kontinuierliche Weiterentwicklung der mittlerweile 15 an der Universität Kassel existierenden Studienwerkstätten.

2.2 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Auch wenn die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Kern keine Frage von Studium und Lehre ist, soll der Lehr- und Studienbericht auch in seiner neunten Ausgabe wesentliche Entwicklungen aus diesem Feld darstellen. Grundsätzlich – daran ändert dies nichts – betrachtet die Universität Kassel die Tätigkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses als Phase einer ersten wissenschaftlichen Betätigung.

Der Berichtszeitraum ist dabei von einer ganzen Reihe prägender Entwicklungen gekennzeichnet. Zu nennen sind hier auf der Ebene der institutionellen Rahmenbedingungen insbesondere die Diskussion und Verabschiedung des Konzepts zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Jahr 2012, die hierin als Ziel benannte Einführung der obligatorischen Betreuungsvereinbarung mit der Bezeichnung ‚Betreuungsagenda‘ im Jahr 2013 und die Einrichtung der Graduiertenakademie als zentraler Plattform der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zum Wintersemester 2014/15. Als eine weitere Dimension sind die Förderformate der Hochschule zu nennen, die für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses etabliert worden sind. Parallel hierzu haben Veränderungen des Regelwerks der Allgemeinen Bestimmungen für Promotionen an der Universität Kassel stattgefunden, die eine Modernisierung bewirkt haben. Als besonders wichtige Aspekte sind hier die Einführung von Rahmenvorgaben für kumulative Promotionen, die Abstimmung mit den Vorgaben der Hochschule für die Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis sowie eine aktuell noch nicht abgeschlossene Neufassung von Elementen des Promotionshauptverfahrens zu nennen. Auch über den unmittelbaren Kontext hinaus ist die Universität Kassel wirksam gewesen: sie hat in Bezug auf kooperative Promotionen nicht nur ein aktuell startendes kooperatives Promotionskolleg mit der Hochschule Fulda entwi-

ckelt, sondern auch eine federführende Rolle bei der Entwicklung von Vorgehensweisen für kooperative Promotionen mit Hochschulen für Angewandte Wissenschaften im Rahmen der Konferenz hessischer Universitätspräsidien eingenommen. Zudem hat die Universität Kassel 2014 eine federführende Rolle bei der Entwicklung von Standards für Promotionsverfahren an den hessischen Universitäten in der Konferenz hessischer Universitätspräsidien gehabt. Diese Entwicklungen sind im Einzelnen etwas genauer darzustellen:

1. Bereits 2002 hatte die Universität Kassel ein erstes Konzept zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses verabschiedet. In den Jahren 2011 und 2012 wurde eine breitgelagerte Diskussion für ein neues Konzept als Basis der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses geführt. Das dann Ende 2012 beschlossene neue Konzept hat ausgehend von der Formulierung eines Leitbildes zentrale Klärungen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses forciert. Weiterhin bündelt es Maßnahmen in drei Bereichen. Erstens fokussiert es die Stärkung des Betreuungsverhältnisses in der Qualifikationsphase, zweitens die konkreten Formate zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und drittens die Fortentwicklung der institutionellen Umgebung. Weitere Schritte, die aus dem Konzept hervorgegangen sind, sind die Einführung von Abschlussstipendien, die Einführung eines hochschulintern geförderter Formats von Nachwuchsgruppenleitungsstellen und der Auftrag zur Erarbeitung eines – mittlerweile ebenfalls fertiggestellten – Konzepts für die Weiterqualifizierung von Lehrkräften mit besonderen Aufgaben. Überdies wurde das Ziel einer nachhaltigen Stärkung der Gleichstellungsaspekte der Nachwuchsförderung betrieben, insbesondere die Aufnah-

me des wissenschaftlichen Nachwuchses in die Gleichstellungskonzepte der Fachbereiche, die Einführung des Gendermonitoring, der Ausbau der Kinderbetreuung und die Ermöglichung der Vereinbarkeit von Familie und wissenschaftlicher Qualifikation.

Im Bereich der Fort- und Weiterbildung bietet die Universität Kassel dem wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchs ein breites Angebot an fachergänzenden Qualifizierungsmöglichkeiten mit besonderen Schwerpunkten im gleichstellungsbezogenen Mentoring, in der Hochschuldidaktik und mit einem Programm „Entwicklung und Management von Forschungsprojekten“. Seit Januar 2015 stellt ein gemeinsamer Veranstaltungskalender eine höhere Sichtbarkeit für die Zielgruppe her. Seit 2012 bietet die Hochschule den neuen wissenschaftlichen Beschäftigten zudem einmal jährlich einen Willkommenstag an, bei dem sich die zentralen Einrichtungen und Abteilung der Verwaltung mit ihren Serviceangeboten für den wissenschaftlichen Nachwuchs vorstellen. Den Rahmen bildet eine Podiumsdiskussion mit Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulleitung und des wissenschaftlichen Nachwuchses. Neben der Information und dem Kennenlernen der Hochschule zielt der Tag insbesondere auf die Vernetzung des Nachwuchses untereinander. Dieses Angebot wird von Promovierenden und zunehmend auch von Postdoktorandinnen und Postdoktoranden angenommen. Die Teilnehmerzahlen stiegen von 49 im Jahr 2013 auf 95 am Ende des WS 2015/16.

2. Entsprechend den Maßgaben des Konzepts zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wurde das Instrument der Betreuungsagenda eingeführt, deren Abschluss zwischen Promovierendem/Promovierender und Betreuerin/Betreuer Voraussetzung für die Annahme als Doktorandin oder Doktorand ist. Dabei ist das Modell einer Betreuungsvereinbarung weniger ein Vertrag im engeren Sinne, sondern es ist in erster Linie ein Instrument dafür, frühzeitig Klärungen zur gemeinsamen Verfolgung des Zieles einer erfolgreichen Bearbeitung eines Promotionsvorhabens zu initiieren und durch Beschreibung eines umfassenden Katalogs relevanter Aspekte und Themen zu unterstützen. Eine herausgehobene Rolle spielen beispielsweise die Beschreibung des Promotionsvorhabens mit einem Zeit-/Arbeitsplan, Verabredungen zu Form und Häufigkeit von Kontakten im Zuge der Betreuung, die Verpflichtung auf die wechselseitige Einhaltung der Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis und eine Identifikation von Konfliktpotentialen sowie Verabredungen für ein Vorgehen im Konfliktfalle. Hinzu kommen ggf. Arbeitsverträge ergänzende Verabredungen zur Arbeitszeit, Verabredungen zur Nutzung von Verbrauchsmaterial und dem Zugang zu Geräten oder eine Berücksichtigung von Besonderheiten z.B. im privaten Umfeld. Auch Verabredungen zu Karrierezielen, zum Erwerb von Lehrerfahrung, zur Vernetzung, zur Weiterbildung und ggf. auch Klärungen zur Finanzierung der Promotion werden als denkbare Gesprächsthemen vorgeschlagen. Bei Abschluss der Betreuungsagenda soll auch die Form der Aktualisierung vorgesehen werden.

3. Gestützt auf eine einstimmige positive Stellungnahme des Senats und auf einen zuvor in der Hochschule breit geführten Diskussionsprozess, wurde im Oktober 2014 als hochschulweit wirksame Plattform der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses die Graduiertenakademie der Universität Kassel als zentrale Einrichtung gegründet. Strukturen und Aufgaben waren zuvor in einem intensiven hochschulweit geführten Diskussionsprozess vorbereitet worden. Sie spricht mit ihren Angeboten alle Mitglieder des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses an und bietet mit ihren Gremien ein Forum des Austausches zu aktuellen Entwicklungen im Bereich der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, einschließlich vorbereitender Diskussionen zu Fragen von Regularien und der Qualitätssicherung. Als Ort der Vernetzung und des Austausches wurde ein Rat der Graduiertenakademie gebildet, in den alle elf Fachbereiche ihre jeweiligen Nachwuchsbeauftragten sowie jeweils eine Angehörige oder einen Angehörigen des wissenschaftlichen Mittelbaus entsenden. Den Vorsitz in diesem Rat, wie auch in dem aus ihm gebildeten Vorstand, der je zwei Vertreter bzw. Vertreterinnen aus beiden genannten Gruppen sowie jeweils noch einmal zwei Stellvertreter bzw. Stellvertreterinnen umfasst, führt das für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zuständige Präsidiumsmitglied. Zugeordnet ist dem Vorsitz zur Unterstützung eine Geschäftsführung. Dieser wurden vor allem Aufgaben der Koordination und der Organisation der Gremienprozesse übertragen. Im ersten Jahr der Graduiertenakademie, 2015, lag der Schwerpunkt auf der Qualitätssicherung bei der Verabschiedung von Änderungen zu den Allgemeinen und den Besonderen Bestimmungen für Promotionen und auf der Weiterqualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Zu den Zielen zählen hier insbesondere 1. die Steigerung der Bedarfsgerechtigkeit der Angebote durch Repräsentanz der Fachbereiche und Repräsentanz der Angehörigen des Nachwuch-

ses und deren Mitwirkung als Gestalter der Weiterbildungsangebote; 2. die Qualitätssteigerung der Promotionsumgebung und Nachwuchsförderung durch verstärkte Koordination und Ergänzung der Aktivitäten der Fachbereiche und der Einrichtungen und durch verbesserte Sichtbarkeit ihrer Angebote; 3. die Effizienzsteigerung des Ressourceneinsatzes durch den Ausbau vorhandener Angebote und Vermeidung von hochschulinternen Konkurrenzen. Aufbau und weitere Entwicklung der Graduiertenakademie sind ein wesentliches Vorhaben der Hochschule gemäß ihrem Entwicklungsplan für die Jahre 2015 bis 2019.

Die Graduiertenakademie setzt dabei als eine ergänzende Ebene auf bereits in der Hochschule gebildete Strukturen auf. Fachbereichsweit bzw. fachbereichsübergreifend existieren derzeit drei Graduiertenzentren, die neben der Verbreiterung der Basis der Betreuung der Arbeiten Elemente fachlicher und überfachlicher Weiterqualifizierung umfassen. Das Graduiertenzentrum für Umweltforschung und Lehre (GradZ) vernetzt Promovierende aus sechs Fachbereichen, die sich mit Fragen und Problemen umweltrelevanten Verhaltens und Handelns sowie ökologischen Aspekten und praxisorientierten Aufgaben zur Erhaltung der Lebensgrundlagen für gegenwärtige und zukünftige Generationen beschäftigen. Ziel des vom Fachbereich Geistes- und Kulturwissenschaften eingerichteten Geistes- und kulturwissenschaftlichen Promotionskollegs (GeKKo) ist es, den wissenschaftlichen Austausch, die Vernetzung und Weiterbildung der Doktoranden bzw. Doktorandinnen und Postdocs durch wechselnde Veranstaltungen und finanzielle Unterstützung zu fördern. Die Kollegiatinnen und Kollegiaten werden kontinuierlich durch fachliche und fachübergreifende Angebote unterstützt, die wissenschaftliche und kommunikative Kompetenzen fördern und berufsbezogene Qualifizierungsmaßnahmen zur Unterstützung der weiteren Karriereplanung einschließen. Die Ziele des Kasseler Interna-

tionalen Graduiertenzentrums Gesellschaftswissenschaften (KIGG) sind die strukturelle und inhaltliche Verbesserung der Graduiertenausbildung im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften sowie die Intensivierung der Internationalisierung im Fachbereich und in der Ausbildung von Doktorandinnen und Doktoranden. Entsprechend hat das KIGG die Aufgabe, ein fachliches und fachübergreifendes Qualifizierungs- und Unterstützungsangebot für die Promovierenden des Fachbereichs zu etablieren.

4. Die Breite der Möglichkeiten, eine wissenschaftliche Qualifikation zu finanzieren, wurde durch das Konzept zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses beschrieben und partiell fortentwickelt. 2015 wurden 449 Promovierende über Landesstellen und 85 Promovierende über dieses Ziel explizit berücksichtigende Drittmittelstellen finanziert. Weitere Finanzierungsquellen sind Stipendien von unterschiedlichen Mittelgebern und Beschäftigungen im Rahmen von Drittmittelförderungen ohne unmittelbaren Zusammenhang mit formalen Schritten der wissenschaftlichen Qualifikation.

- Die Universität Kassel vergibt zweimal pro Jahr eigene, 2003 aus der Landesgraduiertenförderung hervorgegangene Promotionsvollzeitstipendien für zwei Jahre mit einer möglichen Verlängerung um ein drittes Jahr. Auf Grundlage des Konzepts zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses von 2012 wurden zudem Abschlussstipendien eingeführt. Diese haben insbesondere den Nachteilsausgleich zum Ziel und fördern sechs Monate lang beispielsweise Personen, die mit promotionsfernen Dienstaufgaben bei Drittmittelbediensteten oder durch Krankheit, Behinderung oder Kindererziehung besonders belastet sind. Im Berichtszeitraum wurden 35 Promotionsstipendien und 28 Abschlussstipendien, davon 14 an Frauen mit

Kindern, vergeben. Durchschnittlich bewerben sich fünf Personen je zu vergebendem Stipendium. Eine Evaluation der durch das Nachwuchskonzept von 2012 eingeführten Abschlussstipendien ist für 2017 vorgesehen.

- Bereits seit 1989 fördert die B. Braun Messungen AG im Rahmen des Otto-Braun-Fonds den wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchs an der Universität Kassel. Von Januar 2012 bis Dezember 2015 wurden 15 Promovierende mit einem zweijährigen Vollzeitstipendium und neun Studierende mit einem sechsmonatigen Stipendium für künstlerische Abschlussarbeiten gefördert. Im WS 2015/2016 ist zudem erstmals ein Postdoc-Fellowship des Otto-Braun-Fonds ausgeschrieben worden, das anwendungsorientierte Forschung für zwölf Monate ab April 2016 fördern soll. Das Fellowship kann die Entwicklung von Produkten oder Praxiskonzepten vorsehen.
- Eine weitere Ergänzung des Förderinstrumentariums der Universität Kassel verbindet sich mit dem Konzept der Hochschule im Rahmen des Hochschulpaktes 2020. Hier hat die Universität Kassel ein Postdoktoranden-Programm eingerichtet, in dessen Rahmen die Hochschule 2014 acht und 2015 neun gut dotierte Nachwuchsgruppenstellen für jeweils 24 Monate ausgeschrieben hat. Die Stellen geben besonders qualifizierten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern aus dem In- und Ausland die Gelegenheit zur Entwicklung eigenverantwortlicher Forschungsvorhaben im Bereich der Forschungsschwerpunkte der Hochschule und zur Einwerbung einer eigenen Nachwuchsgruppe. Aktuell können hier Aussagen zum Erfolg der Maßnahme noch nicht getroffen werden, es ist gleichwohl zu konstatieren, dass alle Stellen qualifiziert besetzt werden konnten.

5. Durch das hochschulzentrale Instrument der Allgemeinen Bestimmungen für Promotionen an der Universität Kassel besteht die Möglichkeit der Festlegung hochschulweit gültiger Verfahrensweisen und Standards mit der gleichzeitigen Möglichkeit, fachbereichsspezifische Ergänzungen vorzunehmen. Drei Veränderungsprozesse können hier exemplarisch genannt werden:

- Im Juli 2012 führte die Universität Kassel in diesem Zusammenspiel übergreifender und spezieller Regelungen die Möglichkeit der kumulativen Promotion ein. Übergreifende Standards und Regelungsbedarfe wurden hochschulweit durch die Allgemeinen Bestimmungen festgelegt, so dass etwa Anzahl und Publikationsstatus einzubringender Beiträge, das Verhältnis von Koautorschaft und Begutachtung oder die Einbettung der eingebrachten Beiträge in einen allgemeinen Rahmen entsprechend zu regeln sind. Seitdem haben vier Fachbereiche für einen Teil der Fächer die kumulative Promotion in ihre Besonderen Bestimmungen eingeführt: Humanwissenschaften (Psychologie, Erziehungswissenschaft), Gesellschaftswissenschaften (Sport, Soziologie), Wirtschaftswissenschaften (Wirtschaftswissenschaften) sowie Mathematik und Naturwissenschaften (Biologie).
- Zur Selbstkontrolle der Wissenschaft hat die Universität Kassel 2010 entsprechend den Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft ihre Grundsätze zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis von 2001 geändert und verbessert. Auf Empfehlung der Kommission Forschung wurde eine ständige Kommission zur Untersuchung wissenschaftlichen Fehlverhaltens eingerichtet. Öffentlich diskutierte Aspekte von Fehlverhaltensfällen veranlassten die Universität Kassel, ihre Grundsätze zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis

erneut auf den Prüfstand zu stellen und die strukturelle Zusammenarbeit der zuständigen Einrichtungen und Gremien in Fällen von wissenschaftlichem Fehlverhalten zu optimieren. Insbesondere das Zusammenspiel der zentralen Kommission zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis und des jeweils zuständigen Promotionsausschusses wurden in diesem Rahmen aufeinander abgestimmt. Zudem enthält die Betreuungsagenda zwischen Promovierendem und Betreuendem von 2013 einen Passus, mit dem festgehalten werden soll, ob bzw. dass die Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis erörtert wurden. Diese Regelungen und Strukturen haben maßgeblich dazu beigetragen, dass Verfahren zur Prüfung von Verdachtsfällen von wissenschaftlichem Fehlverhalten an der Universität Kassel zügig in Gang gebracht werden konnten und dass die Hochschulleitung, die Kommission zur Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis und der Promotionsausschuss des jeweiligen Fachs effizient zusammenarbeiten konnten.

- Sowohl aus Gründen der Qualitätssicherung als auch zur Verfahrensoptimierung wurde 2015 in Zusammenarbeit mit den Fachbereichen eine Neufassung der Allgemeinen Bestimmungen für Promotionen an der Universität Kassel vorgeschlagen. Die wichtigsten inhaltlichen Änderungsvorschläge beziehen sich auf drei Themenkomplexe: a) auf die Voraussetzungen für die Annahme als Doktorandin oder als Doktorand; b) auf die Personen, die für Betreuung und Begutachtung in Betracht kommen und c) auf den Ablauf des Promotionshauptverfahrens. Die Änderungen wurden im WS 2015/2016 zu einer ersten Lesung dem Senat vorgelegt und sollen im SS 2016 verabschiedet werden.

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Universität Kassel ist zunächst, hieran ist zu erinnern, seit ihrer Gründung unter wenig günstigen Bedingungen erfolgt. Es fehlte nicht nur an entsprechenden ressourciellen Voraussetzungen, auch wurde die Bedeutung der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses als Feld der Entwicklung und Profilierung einer Universität vielfach nicht wahrgenommen. In der Bewertung der Entwicklung der letzten Jahre kann demgegenüber eine positive Entwicklung der Universität Kassel beschrieben werden. Während in einzelnen Bereichen weiterhin Schwachstellen liegen – so bei der drittmittelgeförderten Schaffung fachbezogener Promotionsumgebungen oder bei der fachbezogenen Strukturierung des Promotionsgeschehens und allgemein bei den ressourciellen Voraussetzungen der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, sind – wie bereits angesprochen – in anderer Hinsicht durchaus erhebliche Stärkungen des institutionellen Arrangements erzielt worden. Hinzu kommt, dass die Universität Kassel mit einem einheitlichen Anmeldeprozedere, mit einer gemeinsamen Geschäftsstelle der Promotionsausschüsse und einer entsprechenden einheitlichen Datenerhaltung sowie den angesprochenen Allgemeinen Bestimmungen für Promotionen über gemeinsame und übergreifende Instrumente verfügt, die einer steuernden, auf Qualitätssicherung ausgerichteten Vorgehensweise durchaus günstig sind.

Im Hinblick auf die rein quantitative Entwicklung ist der Berichtszeitraum zu seinem Ende hin dann auch davon bestimmt, dass die Zahl der abgeschlossenen Promotionen erheblich gestiegen ist. Hatten die Zahlen in den Jahren zuvor eher bei einem Wert von ca. 190 Promotionen pro Jahr stagniert, wurde das in der Zielvereinbarung für die Jahre 2011 bis 2015 formulierte Ziel von 200 Promotionen pro Jahr im Prüfungsjahr 2015 (dieses besteht aus dem WS 2014/15 und dem SS 2015) nicht nur erreicht, sondern mit 249 Promotionen erheblich übertroffen. Der Frauenanteil ist deutlich gestiegen. Die quantitative Entwicklung auch im Hinblick auf die einzelnen Fächer ist dabei in den letzten Jahren von zum Teil erheblichen Schwankungen gekennzeichnet gewesen.

Neben diesen quantitativen Aspekten gibt die Teilnahme an der standortübergreifenden Panel-Befragung im Rahmen des Projekts „ProFile“ des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung in qualitativer Hinsicht gute Hinweise, die auch für die weitere Entwicklung der Promotionsumgebung an der Universität Kassel genutzt werden können. Bereits seit Start des Projekts 2009 nimmt die Universität Kassel hieran teil. Bei der Anmeldung werden die Promovierenden durch die zentrale Promotionsgeschäftsstelle gefragt, ob sie einverstanden sind, Einladungen zur Befragungsteilnahme zu erhalten. Andere Hochschulen, die teilnehmen, sind die Humboldt-Universität Berlin, die Freie Universität Berlin, die Leibniz-Universität Hannover, die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, die Universität Osnabrück, die Friedrich-Schiller-Universität Jena und die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Tabelle 23: Promotionen nach Fachbereich und Prüfungsjahr der Disputation

PROMOTIONEN NACH FACHBEREICH UND PRÜFUNGSJAHR DER DISPUTATION						
Fachbereich	Geschlecht	2011	2012	2013	2014	2015
01 Humanwissenschaften	männlich	5	13	4	7	8
	weiblich	11	10	11	6	13
	Gesamt	16	23	15	13	21
02 Geistes- und Kulturwissenschaften	männlich	3	3	1	2	5
	weiblich	8	9	4	6	15
	Gesamt	11	12	5	8	20
05 Gesellschaftswissenschaften	männlich	10	11	3	15	12
	weiblich	7	9	8	14	12
	Gesamt	17	20	11	29	24
06 Architektur, Stadtplanung und Landschaftsplanung	männlich	6	7	5	8	5
	weiblich	2	6	2	4	7
	Gesamt	8	13	7	12	12
07 Wirtschaftswissenschaften	männlich	25	19	27	22	30
	weiblich	10	8	9	5	14
	Gesamt	35	27	36	27	44
10 Mathematik und Naturwissenschaften	männlich	9	13	16	19	16
	weiblich	10	13	9	8	11
	Gesamt	19	26	25	27	27
11 Ökologische Agrarwissenschaften	männlich	8	10	17	11	10
	weiblich	11	8	10	9	20
	Gesamt	19	18	27	20	30
14 Bauingenieur- und Umweltingenieurwesen	männlich	10	12	4	5	8
	weiblich	1	3	2		4
	Gesamt	11	15	6	5	12
15 Maschinenbau	männlich	21	10	17	18	19
	weiblich	3	4	3	2	5
	Gesamt	24	14	20	20	24
16 Elektrotechnik/Informatik	männlich	20	20	25	16	28
	weiblich		2	5	2	5
	Gesamt	20	22	30	18	33
KHS Kunsthochschule	männlich	2		1		
	weiblich			2	2	2
	Gesamt	2		3	2	2
Gesamt		182	190	185	181	249

Die aktuellen Befragungsdaten wurden in den Befragungsjahrgängen 2014 und 2015 erhoben und der Hochschule im April 2016 übersandt. Interessant erscheint insbesondere die Kontrastierung mit den Durchschnittswerten der anderen Hochschulen:

- Die befragten Promovierenden der Universität Kassel haben zum Erwerb ihres letzten Studienabschlusses vor Aufnahme der Arbeit an der Promotion ungefähr gleichlang studiert, sind aber älter bei Aufnahme der Promotion als die Befragten der anderen Hochschulen (4,0 Jahre vs. 4,1 Jahre; 30,6 Jahre vs. 28,3 Jahre). Der Notendurchschnitt des zur Promotion berechtigenden Studiums liegt geringfügig höher (1,4 vs. 1,3). Die Promovierenden kommen zu einem geringeren Teil aus dem Ausland (17,0 % vs. 28,2 %) und entstammen zu einem niedrigeren Teil Akademikerfamilien (53,7 % vs. 65,8 %). Der Anteil von Promovierenden mit Kindern ist im Vergleich etwas höher. Höher ist auch der Anteil der Promovierenden, der über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt (24,9 % vs. 12,6 %). Das Durchschnittseinkommen ist höher, da ein höherer Anteil der Promovierenden berufstätig ist.
- Während der Anteil der Beschäftigten auf Stellen für wissenschaftliche Bedienstete vergleichbar ist (45,4 % vs. 43,5 %), hat – bei zu dieser Frage allerdings niedrigen Fallzahlen – ein höherer Anteil eine höhere Lehrverpflichtung. Der tägliche Zeiteinsatz für die Arbeit an der Promotion wird an der Universität Kassel als erheblich niedriger gekennzeichnet als an anderen Hochschulen (4,3 Std. vs. 5,9 Std.), hier mag die höhere Repräsentanz von Kollegiatinnen und Kollegiaten von Graduiertenkollegs der DFG an anderen Hochschulen eine Rolle spielen. Es sind weniger Forschungsaufgaben als Aufgaben in Lehre und Administration, die als Grund hierfür genannt werden, mit denen sich allerdings nicht die gesamte Differenz erklärt.
- Die Zufriedenheit mit der Betreuung ist an der Universität Kassel leicht besser als im Durchschnitt der anderen Hochschulen (die beiden besten von fünf Antwortkategorien wählten 79,1 % vs. 78,3 %). Zugleich ist allerdings die Kommunikationsintensität im Betreuungsverhältnis in Kassel schwächer ausgeprägt als an den anderen Universitäten. Die an der Universität Kassel inzwischen obligatorische Betreuungssagenda führt dazu, dass zahlreiche relevante Verabredungen mit den Betreuenden zu einem deutlich höheren und weiterhin steigenden Teil schriftlich fixiert sind, so etwa Verabredungen zu den zeitlichen Ressourcen für die Promotion, Regelungen für Konfliktfälle, eine Zeitplanung, Absprachen zur Finanzierung von Konferenzteilnahmen, Regelungen zur guten wissenschaftlichen Praxis. Auch eine regelmäßige Berichterstattung zum Stand der Promotion ist an der Universität Kassel häufiger schriftlich fixiert als an den anderen Universitäten.

- Im Durchschnitt ist das wissenschaftliche Interesse als Promotionsmotiv an der Universität Kassel vergleichbar stark ausgeprägt wie an den anderen Hochschulen. Allerdings spielt die Promotion als Voraussetzung für eine geplante wissenschaftliche Karriere eine deutlich geringere Rolle (31,4 % vs. 46,6 %). Nicht stärker als an anderen Hochschulen ist der Mangel an Alternativen ausgeprägt. Erstaunlich ist allerdings, dass der Anteil, der auf eine „zufällige“ Entwicklung verweist, etwas höher liegt. Die kumulative Promotion spielt an der Universität Kassel noch eine geringere Rolle als an den Vergleichshochschulen (22,0 % vs. 33,8 %).
- Die Teilhabe an Veranstaltungsangeboten innerhalb der Hochschule in Gestalt von Doktorandenkolloquia ist nicht niedriger als an anderen Hochschulen. Auch Methodenkurse haben einen ähnlichen Stellenwert. Schwächer ist hingegen die Teilnahme an Kursen sowohl des eigenen Fachgebiets als auch anderer (benachbarter) Fachgebiete ausgeprägt. Im Bereich der zentralen Angebote zur Schreibförderung sind leicht schwächere Teilnahmen erkennbar, was auch bei Sprachkursen und Angeboten der Karriereförderung bzw. -beratung der Fall ist. Insgesamt ist die Zufriedenheit mit dem Lehrangebot etwas schwächer ausgeprägt als an anderen Hochschulen (die beiden besten von fünf Antwortkategorien wählten 52,7 % vs. 63,6 %).
- Im Hinblick auf die wissenschaftliche Betreuung ist auffällig, dass diese an der Universität Kassel bei einem ausgesprochen hohen Anteil vollständig an der Universität erfolgt (89,6 % vs. 77,0 %), während außeruniversitäre Forschungseinrichtungen eine vergleichsweise geringe Rolle spielen. Es mag auch hierauf zurückzuführen sein, wenn der Anteil der Personen, bei denen der Betreuer zugleich Gutachter der Arbeit ist, an der Universität Kassel noch etwas höher ist als im – ebenfalls sehr hohen – Vergleich der übrigen Hochschulen (95,5 % vs. 91,1 %). Zugleich ist der Anteil der Promovierenden, der nicht von einer Person, sondern von zwei Personen betreut wird, an der Universität Kassel beinahe gleichauf mit dem Durchschnittswert der anderen Hochschulen (32,8 % vs. 35,6 %).

Der wohl gravierendste Entwicklungsbedarf, dies ist bereits angeklungen, liegt darin, dass an der Universität Kassel Formate der drittmittelgestützten Förderung des promovierenden wissenschaftlichen Nachwuchses (insbes. DFG-Graduiertenkollegs, Internationale Graduiertenkollegs, Graduiertenschulen der Exzellenzinitiative) unterrepräsentiert sind. Hier hat die Universität Kassel auch mit der Nicht-Verlängerung zweier – positiv evaluierter – Graduiertenkollegs in jüngster Zeit Rückschläge hinnehmen müssen. Zugleich ist über die Jahre hinweg die Zahl entsprechender neuer Initiativen aus den Fächern heraus als zu gering anzusehen. Positiv hervorzuheben ist die Weiterförderung der „Graduate School of Socio-Ecological Research for Development“ im Rahmen des vom DAAD geförderten International Centre for Development and Decent Work (seit 2009 bis 2019).

2.3 Wissenschaftliche Weiterbildung

Neben die tradierten Strukturen für Studium und Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses tritt vor dem Hintergrund von Modellen des Lebenslangen Lernens in wachsendem Maße der Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung. Die Universität Kassel verfügt hier über ein breites Angebot. Die neun bestehenden weiterbildenden Masterstudiengänge mit kontinuierlich ca. 600 Studierenden erstrecken sich über den wirtschaftswissenschaftlichen, humanwissenschaftlichen und ingenieurwissenschaftlichen Bereich. Zugleich erschöpft sich das Angebot nicht in den betreffenden Studiengängen. Neben diesen bietet die Universität postgraduale Zertifikatsprogramme sowie zahlreiche Seminare mit jährlich über 300 Teilnehmern. Diese Angebote richten sich an Berufstätige, die sich neben ihrem Beruf im eigenen oder fremden Fach wissenschaftlich weiterqualifizieren möchten.

Die Universität hält in ihrem Entwicklungsplan für die Jahre 2015 bis 2019 fest, dass über die aktuellen Aktivitäten hinaus die Perspektive Lebenslangen Lernens an Bedeutung gewinnen und tendenziell in den Bereich des grundständigen Lehrangebots rücken wird. Als ein Ziel in der Profilierung und Qualitätsentwicklung führt sie daher auch die Ausweitung des Weiterbildungsangebots an. Ferner stellt die Hochschule bezüglich der studentischen Nachfrage und Lehrkapazität fest, dass der Bereich der Qualifizierung während der Lebens- und Arbeitszeitspanne an Bedeutung gewinnen wird. Die Hochschulen insgesamt öffnen sich dem Modell des Lebenslangen Lernens und sehen in Weiterbildung nicht nur ein ‚Geschäftsfeld‘, sondern auch einen Bereich, dessen Anforderungen und Besonderheiten wissenschaftlich ertragreich und für ihre Wirksamkeit bedeutsam sind. Dies gilt auch für die Universität Kassel und das ihrem Transferkonzept zugrundeliegende Modell des wechselseitigen Nutzen. Das Transferkon-

zept der Hochschule sieht im Wissenstransfer, zu dem auch der Bereich der Weiterbildung/Lebenslanges Lernen zählt, über die gesellschaftlichen und regionalen Wirkungen hinaus die positiven Rückkopplungen auf Forschung und Lehre.

Um den Ausbau der berufsbegleitenden Bildung voranzutreiben, hat die Universität mit UniKasselTransfer und der UNIKIMS als privatrechtlicher Management School ein professionelles Unterstützungsangebot für die Fachbereiche etabliert. UniKasselTransfer/Projektmanagement Weiterbildung bietet in der frühen Phase der konzeptionellen Entwicklung entsprechender Angebote Unterstützung bei der Prüfung des Bedarfs, der Spezifizierung von Zielgruppen, der Abschätzung von Kosten und geeigneter Maßnahmen zur Teilnehmergeinnung. Ebenso zählt die Einwerbung von Drittmitteln für die Entwicklung und Einführung von Studiengängen zu den Aufgaben von UniKasselTransfer. Die UNIKIMS Management School übernimmt sodann vollständig die Aufgabe der Teilnehmergeinnung und die Durchführung des Studienbetriebs. Ferner trägt sie das wirtschaftliche Risiko und finanziert ggf. die Vorlaufkosten von Studiengangsentwicklungen einschließlich der Akkreditierungskosten. Die UNIKIMS ist insbesondere spezialisiert auf weiterbildende Studiengänge nicht nur für die Privatwirtschaft, sondern ebenso für den Bildungs-, Sozial- und Kulturbereich und für die öffentliche Verwaltung. Über ihre Unternehmenspartner verfügt die UNIKIMS über entsprechende Kontakte sowie über ausgebaute Kompetenzen in der Frage der Vermarktbarkeit von Angeboten. Den Fachbereichen obliegt die Aufgabe der fachlichen Entwicklung und Qualitätssicherung, im Fall von Studiengängen auch die Akkreditierung sowie das Prüfungswesen. Die Aufgabenwahrnehmung durch einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Durchführung der Studienangebote erfolgt als zusätzliche Tätigkeit im Nebenamt.



Mit dieser Organisation ...

... wird die Nachfrageorientierung bei der Entwicklung und Durchführung von Lehrangeboten sichergestellt,

... werden die Aktivitäten der verschiedenen Fachbereiche nach außen deutlich sichtbar gemacht,

... werden Synergieeffekte in der Ansprache und Zusammenarbeit mit Unternehmen und anderen externen Partnern realisiert,

... werden Spezialisierungsvorteile in den Unterstützungs- und Entlastungsdienstleistungen gehoben.

Zugleich ist diese Unterstützungsstruktur eine Voraussetzung dafür, auch in einer Phase der hohen Auslastung der Universität im grundständigen Bereich, neue berufsbegleitende Angebote, gerade auch für die Zeit nach der Höchstlast, zu entwickeln.

Vom Präsidium wurde – ergänzend und in Abstimmung mit den hochschulweit geltenden Regelungen und Instrumenten – im Jahr 2012 ein Qualitätsmanagementkonzept in der berufsbegleitenden Bildung beschlossen, mit dem Ziel, eine Steuerung von Qualität auf den Ebenen der Struktur, der Prozesse und der Ergebnisse zu erreichen. Die berufsbegleitenden Bildungsangebote werden damit transparenter und Lernfortschritte können optimiert dargestellt werden. Die Schaffung von Qualitätsmanagementstandards und eine Qualitätssicherung leiten eine systematische Qualitätsentwicklung spezifisch für berufsbegleitende Bildungsangebote ein.

Zukünftig soll die berufsbegleitende Lehre von den Fachbereichen generell nicht als zusätzliche, vom normalen Studienbetrieb entkoppelte Aktivität angesehen, sondern in die Strukturplanung integriert werden. Fachinhalte sollen systematisch darauf hin überprüft werden, ob sie auch in der Weiterbildung von Relevanz sein könnten. Über die bestehenden Angebote hinaus sollen weitere entwickelt und umgesetzt werden, um im Ergebnis in allen nachfrageseitig relevanten fachlichen Bereichen der Universität berufsbegleitendes Studium anzubieten.

2.4 Nach dem Abschluss: Kontakt zu den Alumni

Absolventinnen und Absolventen sind der für eine Hochschule wichtigste Transmissionsweg von Wissen, Erkenntnissen und Kompetenzen in die Gesellschaft. Mit ihrem sozialen und beruflichen Engagement in allen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft tragen sie bedeutend zum Ansehen einer Hochschule bei. Die Universität Kassel versteht sich deshalb insbesondere auch für die Ehemaligen als Partner der beruflichen Entwicklung und ist bestrebt, die Kompetenzen der Alumni für die Weiterentwicklung der Universität zu gewinnen. Zu diesem Zweck unterstützt der zentrale Alumni Service die Fachbereiche bei der Kontaktpflege zu ihren Ehemaligen. Zur Würdigung der Studienleistung und als Einstieg in die Alumni-Phase haben die meisten Fachbereiche Absolventenfeiern zur Zeugnisübergabe etabliert. Außerdem umfasst die dezentrale fachbezogene Alumni-Arbeit der einzelnen Fachbereiche Fachtagungen, Stammtische und Vereine für Alumni.

Drei Bereiche können hier besonders hervorgehoben werden: Die Informationsdistribution, die Praxiskontakte und die Arbeit mit internationalen Alumni als ein neuer Fokus.

- Ein zentraler Bereich ist der der Informationsdistribution. Mit dem vom Alumni Service organisierten Online-Ehemaligennetzwerk AlumniK besteht ein zentrales Angebot für Alumni aller Jahrgänge und Fachbereiche. Durch die systematische Ansprache der Studierenden beim Verlassen der Universität wird für die Teilnahme an AlumniK geworben. Um die Verbindung zwischen der Universität und ihren Alumni lebendig zu gestalten, hält der Newsletter AlumNews diese über aktuelle Entwicklungen an der Universität auf dem Laufenden und stellt Werdegänge einzelner Absolventinnen und Absolventen vor, um so den Studierenden Anregungen und Kontakte zu bieten.
- Ein wichtiger Meilenstein zur Erleichterung der Kontaktpflege und der Kommunikation sowohl zwischen der Hochschule und den Alumni, als auch der Alumni untereinander, ist die Einführung der neuen Onlineplattform des Ehemaligennetzwerkes AlumniK als Serviceangebot im eCampus. Der 2013 eingeführte eCampus der Universität Kassel umfasst zukünftig alle digitalen Dienste der Hochschule. Über eine Selbstbedienungsfunktion können die Ehemaligen Informationsangebote wie den Alumni-Newsletter oder das Hochschulmagazin Publik abonnieren sowie informiert bleiben über das Campusleben, Weiterbildungsangebote und Veranstaltungen. Und auch der Kontakt mit ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen kann unkompliziert gehalten und ausgebaut werden. Der Start des Alumni-Managements im eCampus der Universität Kassel bildete die Basis für die konsolidierte, zentrale Datenverwaltung bei dezentraler Nutzung. Ein weiterer großer Vorteil ist, dass die zukünftigen Alumni das System bereits aus dem Studium kennen und nach Studienabschluss nicht in eine neue technische Umgebung wechseln müssen. Ebenso reduzieren sich die bisher hochschulweit verteilten Daten-systeme auf ein einziges zentrales System.
- Ein wichtiger Nutzen für die Hochschule liegt in der Einbindung von Alumni in die Bezüge von Studierenden zur beruflichen Praxis. Der Austausch zwischen Studierenden und Ehemaligen stellt eine bedeutende Hilfestellung für die Berufsorientierung und den Berufseinstieg dar. Fachspezifische und fachübergreifende Jobmessen, Praxisvorträge sowie das Veranstaltungsformat „Was die können, kann ich auch – Alumni machen Mut für den Berufseinstieg“ bieten eine Plattform, um Studierende und Ehemalige miteinander ins Gespräch

zu bringen. Grundlage hierbei bildet die enge Zusammenarbeit des Alumni Service und des Career Service der Universität Kassel.

- Verstärkt in den Fokus gerückt ist seit 2011 die internationale Alumni-Arbeit. Auf dezentraler Ebene der Fachbereiche fanden internationale Alumni-Workshops (z. B. 2012 im Fachgebiet Fremdsprachenlehr- und lernforschung & Interkulturelle Kommunikation) oder Alumni-Sommerschulen (z. B. verschiedene internationale DAAD-Alumni-Sommerschulen des Fachgebiets Agrartechnik) statt. Auch zukünftige Veranstaltungen sind bereits sicher geplant und deren Finanzierung sicher gestellt (z. B. internationales DAAD-Alumni-Treffen im Juli 2016 des Fachgebiets Deutsch als Fremd- und Zweitsprache). Auf zentraler Ebene organisierte der Alumni Service u. a. ein 10-jähriges ERASMUS-Alumnitreffen (Jahrgang 2003/04) vom 27.-29. Juni 2014 in Kassel sowie einen vom DAAD geförderten Fotowettbewerb mit Finissage „My home is my cassel“ (2013/14). Unter dem Motto „Was verbinden Alumni mit ihrer Studienzeit in Kassel?“ zeigten bei diesem Fotowettbewerb Ehemalige und Studierende aus 32 Nationen mit Fotos, was sie mit ihrer Studienzeit und ihrem Studienalltag in Kassel verbinden: Uni-Gebäude, der Bergpark, Kasseler Kunst und die Fulda sowie auch historische Motive fanden sich unter den 56 Einsendungen. Die von einer Jury ausgewählten besten Bilder waren im Februar 2014 auf einer Ausstellung auf dem Campus Holländischer Platz zu sehen.

Die positive Resonanz auf diese Aktivitäten stellt für die kommenden Jahre einen Impuls für die Ausweitung des Alumni-Netzwerks, die Intensivierung der Kontakte zu den Alumni sowie den verstärkten Einbezug der Alumni in Lehre, Forschung und Wissenstransfer dar.



Johanna Kahabka studiert seit 2010 Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung an der Universität Kassel und ist Mitglied im Ehemaligennetzwerk AlumniK. Sie gewann mit ihrem Foto „5. Stock“ den 1. Preis im Fotowettbewerb „My home is my cassel“. Das Bild zeigt eine Installation auf dem Dach ihres Wohnhauses.

Abschnitt 3:

Qualitätssicherung und Unterstützung für Studium und Lehre

Abschnitt 3: Qualitätssicherung und Unterstützung für Studium und Lehre

In Fortschreibung des 8. Lehr- und Studienberichtes und erweiternd zu den eingangs beschriebenen Strategien und Maßnahmen sollen auch hier unterstützende Akteure und Infrastrukturen für die Qualitätssicherung in Studium und Lehre in ihrer Entwicklung im Berichtszeitraum beschrieben werden. Insbesondere ist es von Bedeutung, in welchen Strukturen und mit welchen Instrumenten die Universität die Qualität von Studium und Lehre sichert. Unterstützende Beratungsdienstleistungen für die Studierenden

spielen in der Qualitätskultur ebenso eine Rolle wie die didaktische Qualität der Lehre und die hierfür zur Verfügung gestellten Strukturen der Informationstechnik und der Informationsbereitstellung. Neben der multimedial gestützten Lehre sind hier auch grundlegende Strukturen anzusprechen, die durch das IT-Servicezentrum und durch die Universitätsbibliothek bereitgestellt werden. Für die in Zukunft wichtiger werdende Gewinnung von Studierenden kommt der Bereich des Studierendenmarketings hinzu.

3.1 Fortentwicklung des Qualitätsmanagements

Das Gefüge des Qualitätsmanagements der Universität Kassel wurde in den letzten Jahren deutlich fortentwickelt. Neue Instrumente wurden eingeführt, etablierte Instrumente wurden überarbeitet. Als ein wichtiger Meilenstein in Richtung auf die Herstellung von mehr Transparenz und Verbindlichkeit wurde Anfang 2015 vom Senat eine Satzung zur Evaluation von Studium und Lehre beschlossen, die zugleich auch den Zusammenhang der Instrumente verdeutlicht. Bei ihrer Erarbeitung war es entsprechend der Breite bereits an der Universität Kassel etablierter Verfahren und Instrumente weniger um die Einführung von Neuem gegangen, als vielmehr darum, das Bestehende verstärkt zu institutionalisieren und den Nutzwert der Instrumente zu erhöhen. Grundlage ist dabei zunächst, dass die Universität Kassel grundsätzlich am Modell der Programmakkreditierung von Studiengängen festhält, dieses Verfahren aber durch die Durchführung einer Systembewertung ergänzt hat.

Position im Akkreditierungssystem: Systembewertung und Programmakkreditierungen

In den Jahren 2012 bis 2016 wurde die Mehrzahl der im Rahmen der ersten Phase des Bologna-Prozesses neu eingeführten bzw. umgestellten Studiengänge durch die Reakkreditierung geführt. Alle Verfahren konnten erfolgreich abgeschlossen werden, letztendlich auch ein aufgrund starken Überarbeitungsbedarfes im Berichtszeitraum ausgesetztes Verfahren. In der Mehrzahl der Fälle wurden Auflagen für die Studiengänge ausgesprochen, diese betrafen vorwiegend folgende Handlungsfelder:

- Modularisierung: Sehr häufig wurde die Konkretisierung und Abgrenzung der Lernergebnisse in den Modulen bemängelt. Ein Desiderat ist auch aufgrund der noch nicht flächendeckend eingeführten Moduldatenbank die Vereinheitlichung von Modulbeschreibungen bei Mehr-Fächer-Studiengängen gewe-

sen. Vereinzelt wurde bei den Kombinationsstudiengängen die Überschneidungsfreiheit von Haupt- und Nebenfächern nachgefragt. Die Berücksichtigung von Gesellschaftlichem Engagement und Persönlichkeitsentwicklung in den Lernzielen ist mittlerweile auch im Rahmen der Überarbeitung der genutzten internen Qualitätsinstrumente (s. u.) gegeben.

- Prüfungssystem: Sehr häufig mussten Teilprüfungen in den Modulen begründet werden. Des Weiteren gab es auch Verbesserungsbedarf beim kompetenzorientierten Prüfen. Vereinzelt wurde die mangelnde Vielfalt von Prüfungsformen angesprochen.
- Anrechnung von Studien- und Prüfungsleistungen: Die Umsetzung der Lissabon-Konvention wurde mittlerweile flächendeckend verankert. Diskutiert werden aktuell noch transparentere Verfahren zur Anrechnung.
- Qualitätsmanagement: Vereinzelt wurden vertiefte Erhebungen oder Auswertungen von Evaluationsergebnissen für die Studiengänge eingefordert.

In wenigen Fällen, in denen Auflagen als nicht akzeptabel angesehen wurden, wurde seitens der Universität Kassel Beschwerde hiergegen eingelegt. In der Summe der Fälle vertritt die Universität Kassel die Auffassung, dass dieses Verfahren des Beschwerdewesens funktioniert und ein wirksames Korrektiv zu bisweilen aus Hochschulelsicht nicht nachvollziehbaren Entscheidungen der jeweiligen Akkreditierungskommission darstellt.

Ein für die Bachelor- und Masterstudiengänge etabliertes hochschuleigenes Verfahren ist darauf ausgerichtet, vor der Einführung neuer Studiengänge und zum Zeitpunkt der Reakkreditierung bestehender Studiengänge eine gezielte Analyse zu Bedarfen, Entwicklungsperspektiven und ggf. bestehenden Veränderungsbedarfen mit Elementen der Darstellung von Studien-

gangsidee und -voraussetzungen zu verbinden. Das vom jeweiligen Fachbereichsrat und dem Präsidium der Universität zu beschließende sogenannte ‚Studiengangskonzept‘ ist Voraussetzung für die Befassung der Gremien bei der Einführung neuer Studiengänge. Bei Reakkreditierungsverfahren ist es ebenfalls Voraussetzung und Grundlage für die anteilige Kostenübernahme aus hochschulzentralen Ressourcen. Dieses bereits 2007 eingeführte Verfahren, das flächendeckend genutzt wird, hilft, die entsprechenden Diskussionen in den Gremien zu strukturieren und die Prozesse der Willensbildung mit entsprechenden Grundinformationen zu unterstützen. Als Folge der Empfehlungen der Systembewertung durch die ZEvA (vgl. unten) wurde das zuletzt 2010 fortentwickelte Formular für die Erstellung von Studiengangskonzepten 2015 erneut weiterentwickelt. Insbesondere wurde das Abfrage-raster an die weiteren Qualitäts-Dokumente der Universität Kassel und die akkreditierungsrelevanten fachlichen und überfachlichen Aspekte angepasst. Das Konzept wird nun auch als Anlage zu den Akkreditierungsberichten der Fächer genutzt, somit ist durch die Überarbeitung ein direkter Nutzen für die Fachbereiche entstanden.

Die Erfahrungen der Universität Kassel mit den clusterbezogenen Verfahren der Programmakkreditierung, die in den letzten rund zwölf Jahren gemacht wurden, wurden auch schon im 8. Lehr- und Studienbericht der Hochschule von 2012 bewertet. Ungeachtet kleinerer Friktionen und verfahrensmäßiger Verbesserungswünsche wurde die Funktionsfähigkeit und grundsätzliche Angemessenheit dieses Modells konstatiert. Die Frage, ob dieses Grundmodell (vor dem Hintergrund der landesgesetzlichen Bestimmungen, die eine Akkreditierung zwingend vorschreiben und die Hochschulen darauf verweisen, entweder die Programm- oder die Systemakkreditierung durchzuführen) fortgeführt werden soll, wurde in den letzten Jahren immer wieder nicht nur – wie zuletzt im Wintersemester 2013/14 im Hinblick auf den Hochschulentwicklungsplan für die Jahre

2015 bis 2019 – im Senat, sondern im November 2013 auch mit den Dekaninnen und Dekanen der Fachbereiche diskutiert. Die Position der Hochschulleitung, dass an diesem Grundmodell bis auf weiteres festgehalten werden soll, wurde dabei zustimmend zur Kenntnis genommen.

Zugleich hatte die Hochschulleitung das Ziel formuliert, Optimierungsmöglichkeiten zu suchen. Im Hinblick auf übergreifende Aspekte des Systems der Studiengänge mit den Abschlüssen Bachelor und Master, die in den Akkreditierungsverfahren überprüft werden, hat die Universität Kassel 2014/15 hierzu zusätzlich zu den studiengangsbezogenen Begutachtungen ein Verfahren der ‚Systembewertung‘ durch eine Akkreditierungsagentur (ZEvA) erfolgreich durchlaufen. Hintergrund der Systembewertung war es, die an der Universität Kassel vorwiegend in Cluster gebündelten Programmakkreditierungen von allgemeinen Aspekten zu entlasten, die Verfahren stärker auf die Fachlichkeit zu konzentrieren und zugleich die übergreifenden Regelungen für die Bachelor- und Masterstudiengänge gezielt fortzuentwickeln. Neben diesen Zielsetzungen griff die Durchführung auch die wiederkehrende Kritik in der hochschulinternen Diskussion auf, dass die Verfahren durch mancherlei Redundanzen arbeitsaufwändig seien, dass die Befassung mit allgemeinen Aspekten und hochschulweiten Rahmenregelungen in den Verfahren zu Lasten der Begutachtung der einzelnen Studiengänge zu großen Raum einnahme und dass auch die Bewertungen dieser Aspekte von Verfahren zu Verfahren unterschiedlich ausfallen würden.

Der Verfahrensablauf wurde mit der Agentur ZEvA, mit der die Universität viele Verfahren insbesondere in den Rechts-, Wirtschafts- Kultur- und Sozialwissenschaften durchgeführt hat, abgestimmt. Auf der Grundlage eines ‚Systemberichts‘ der Universität Kassel wurden die hochschulweiten Rahmenvorgaben und Maßnahmen zur Umsetzung akkreditierungsrelevanter Kriterien von Lehre und Studium in den

Bachelor- und Masterstudiengängen im Rahmen einer Vor-Ort-Begehung durch eine externe Gutachtergruppe betrachtet. Auf dieser Grundlage wurde der Hochschule in der Entscheidung der ZEvA zur Systembewertung vom 10.12.2014 im Hinblick auf Verfahren und Prozesse ein insgesamt sehr guter Entwicklungsstand und die weitgehende Konformität der übergreifenden Regularien mit den Anforderungen des Akkreditierungssystems bescheinigt. Einige Empfehlungen zur Umsetzung wurden insbesondere im Hinblick auf die Aktualisierung und Anpassung hochschuleigener Instrumente ausgesprochen, die teilweise schon vorgenommen wurden (vgl. unten). Die Systembewertung hat insofern Geltung, eine nochmalige Begutachtung muss nur dann durchlaufen werden, wenn sich maßgebliche festgestellte Tatbestände verändern.

Die Systembewertung wird seit 2015 für alle Programm-/Clusterverfahren bei der ZEvA zu Grunde gelegt. Ziel seitens der Hochschule war zudem, dass die Ergebnisse der Systembewertung auch bei den Verfahren, die bei anderen Agenturen durchgeführt werden, grundlegend berücksichtigt werden. Sich hieran orientieren zu wollen, haben die Agenturen ASIIN und AHPGS auf entsprechende Anfrage der Hochschule bestätigt. Die in 2015 abgeschlossenen Reakkreditierungsverfahren zeigen dementsprechend, dass die Ergebnisse der Systembewertung für die einzelnen Verfahren berücksichtigt werden und auch die Gutachter/innen der genannten Agenturen auf die Prüfung bereits festgestellter Sachverhalte verzichten.

Das Ziel einer Systemakkreditierung hat die Universität Kassel demgegenüber bislang nicht verfolgt. Während die Systembewertung darauf abzielt, das Verfahren der clustergestützten Programmakkreditierung durch externe Agenturen zu verbessern, könnte mit einer hiervon zu unterscheidenden Systemakkreditierung das Ziel verfolgt werden, Unabhängigkeit von den Agenturen im Hinblick auf die Akkreditierung der einzelnen Studi-

engänge zu erlangen. Wie bereits beschrieben, ist an der Universität Kassel verschiedentlich darüber gesprochen worden, ob der Weg der Systemakkreditierung beschritten werden sollte, wie dies eine durchaus wachsende Zahl von Hochschulen tut. Gestützt auf eine entsprechende Analyse und die angesprochenen hochschulinternen Diskussionen in den Gremien hat die Universität Kassel diesen Weg bislang nicht ins Auge gefasst. Neben den durchaus erheblichen Hürden und den hohen ressourciellen Anforderungen, die insbesondere in administrativer Hinsicht mit dem Verfahren einer Systemakkreditierung verbunden sind, ist insbesondere die Veränderung des Binnengefüges der Hochschule durch eine verstärkt kontrollierende Funktion von Zentralverwaltung und Hochschulleitung gegenüber den Fachbereichen in den betreffenden Diskussionen kritisch gesehen worden.

Fortentwicklung der Allgemeinen Bestimmungen Bachelor / Master

Die Allgemeinen Bestimmungen für Fachprüfungsordnungen mit den Abschlüssen Bachelor und Master an der Universität Kassel (AB Bachelor / Master) wurden zuletzt 2015/16 überarbeitet. Grundlage waren die Gutachterempfehlung aus der Systembewertung und die Positionierung der Hochschulleitung. Nach Gesprächen mit den Fachbereichen, u. a. einer Evaluation zu § 18a, der die Einführung einer einmaligen mündlichen vierten Ergänzungsprüfung regelt, bleiben die in besonderer Weise diskutierten Regelungen zur Anwesenheit in Lehrveranstaltungen und zur mündlichen Ergänzungsprüfung nun erhalten. Neu aufgenommen wird u. a. der Katalog der Lehrveranstaltungsarten als Anlage zu den AB Bachelor / Master. Weitere Änderungen (z. B. zu Versäumnis und Rücktritt) gehen auf Vorschläge der Studierendenschaft, der Fachbereiche und der Gremien zurück. Auch die Einführung der Moduldatenbank schlägt sich in den AB Bachelor / Master nieder. In den Überarbeitungen 2013 und 2014 waren die Regelungen der AB insbesondere aufgrund der Akkreditierungsaufgaben zum Thema „Anrechnung von Studien- und

Prüfungsleistungen“ konkretisiert und erweitert worden (Lissabon-Konvention). Eine Beschlussfassung ist im Wintersemester 2015/2016 erfolgt, sodass die Neufassung der AB Bachelor / Master zum Sommersemester 2016 in Kraft getreten ist.

Im Bereich der Prüfungsordnungen / Prüfungsverwaltung findet eine regelmäßige Zusammenarbeit mit dem AstA statt. So ist der AstA in der Senatskommission für Angelegenheiten von Studium und Lehre vertreten und nimmt dort regelmäßig Stellung zu den in der Kommission vorgelegten Prüfungsordnungen. Darüber hinaus wurde der AstA auch schon im Vorfeld der Beschlussfassung an der Überarbeitung der Allgemeinen Bestimmungen Bachelor / Master beteiligt. Außerdem nehmen Vertreterinnen und Vertreter des AstA regelmäßig an den Sitzungen des Arbeitskreises Qualitätssicherung Prüfungsverwaltung teil. In diesem Rahmen war der AstA auch an der Erstellung von Handreichungen zu Fragen der Prüfungsverwaltung für Studierende beteiligt.

Institutionalisierung von Instrumenten und Verfahren des Qualitätsmanagements im Rahmen der Evaluationssatzung

Das an der Universität Kassel eingesetzte Instrumentarium zur Qualitätssicherung von Studium und Lehre wurde u. a. in den Akkreditierungsverfahren immer wieder als zweckentsprechend und im Sinne relevanter Perspektiven als umfassend und aussagekräftig angesehen. Dies wurde im Verfahren der Systembewertung durch die ZEvA ebenso festgestellt. Dieser grundsätzlich positiven Bewertung zum Trotz fehlte es an einer nach innen und außen dokumentierbaren Klarheit und Transparenz der betreffenden grundlegenden Vorgehensweisen. Anders als andere Hochschulen und auch als vom Hessischen Hochschulgesetz verlangt, hatte die Universität Kassel hierfür noch keine Satzung eingeführt. In Zusammenhang mit den Vorbereitungen für den Entwicklungsplan 2015 bis 2019 wurde die Schließung dieser Lücke als Ziel benannt. Auch schon im Hochschulrat war dieses Ziel Anfang 2013 thematisiert worden.

Ein erster Entwurf für eine Evaluationssatzung für Studium und Lehre ist im Wintersemester 2013/2014 zunächst von einer verwaltungsinternen Arbeitsgruppe erarbeitet worden. Zielsetzung war es, die bereits in der Anwendung befindlichen Befragungsinstrumente Lehrveranstaltungs-evaluation, Workload-Befragung, Studiengangsbefragung und Absolventenbefragung sowie die Berichtsinstrumente Lehrbericht (der Fachbereiche) und Lehr- und Studienbericht (der Hochschule) genauer zu beschreiben und auch Tutorien in die Evaluation einzubeziehen. In Verknüpfung mit der Evaluationssatzung der Hochschule soll den Fachbereichen die Definition fachbereichsspezifischer Regelungen eröffnet werden. Die Fachbereiche können unter Wahrung dieses Mindeststandards eigene Regelungen definieren, wenn sie z. B. zusätzliche Instrumente nutzen wollen oder bei einzelnen Instrumenten den hochschulweiten Standard ergänzende Regelungen festlegen wollen. Weiterhin sollte im Rahmen fachbereichsbezogener Bestimmungen die noch nicht hinreichend geführte Diskussion über Qualitätsstandards für die Fächer, wie sie das „OSL-Gesetz“ fordert, einen definierten Ort finden.

Im Sommersemester 2014 wurde dieser Entwurf mit einer größeren Arbeitsgruppe unter Beteiligung von Mitgliedern aus den Fachbereichen und den zuständigen Gremien in zwei Sitzungen diskutiert und fortentwickelt. Das Ergebnis wurde in der Kommission Studium und Lehre und der Konferenz der Studiendekaninnen und Studiendekane vorgestellt und diskutiert. Die Satzung zur Evaluation von Studium und Lehre der Universität Kassel wurde am 14.1.2015 vom Senat beschlossen. Sie wurde am 13.2.2015 im Mitteilungsblatt der Universität Kassel veröffentlicht und ist somit in Kraft getreten. Diese Satzung regelt, wie in § 12 Abs. 2 des Hessischen Hochschulgesetzes gefordert, Ziele, Verfahrensweisen, Folgen und Zuständigkeiten für die zentral und dezentral durchgeführten Evaluationsverfahren in Studium und Lehre.

Im Folgenden sollen die hierin verankerten wesentlichen Instrumente beschrieben und hinsichtlich ihrer Befunde im Berichtszeitraum charakterisiert werden:

- Das Instrument des Lehrberichts, mit dem die Fachbereiche ihre jeweiligen Analysen und Handlungsstrategien bündeln und vermittels derer sie einen sowohl internen Diskurs, als auch die Diskussion mit der Hochschulleitung über Fragen der Qualität von Studium und Lehre inhaltlich vorbereiten, ist eines der zentralen Instrumente an der Universität Kassel. Das Präsidium hat am 15.7.2013 die „Handreichung zur Fortentwicklung der Lehrberichte auf Fachbereichsebene“ beschlossen. Die vorbereitende Diskussion zum Entwurf der Handreichung fand unter Einbezug von Fachbereichen und Studierenden statt. Als Fortentwicklung der bisherigen Praxis sollte die neu geregelte Lehrberichterstattung mit den heranzuziehenden Grundlagen vor allem auf die handlungsorientierte Auseinandersetzung mit der Qualitätsentwicklung abzielen. Die im Rhythmus von zwei Jahren zu erstellenden Lehrberichte enthalten nun gegenüber der früheren, stark auf die Lehrveranstaltungsevaluation abzielenden Berichterstattung, die Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der in der Evaluationssatzung festgeschriebenen weiteren Instrumente sowie mit den Daten des akademischen Controllings. Erste Erfahrungen zeigen, dass diese Form der Berichterstattung besser als das frühere Verfahren geeignet ist, im Fachbereich in die Diskussion über Fragen zur Lehr- und Studienqualität zu kommen. Es zeigt sich zudem, dass die Berichte als Grundlage für das regelmäßige Präsidiumsgespräch zum Lehrbericht zielführend sind.



- Seit 2010 führt die Universität Kassel regelmäßig Studiengangsbefragungen (Surveys) in Kooperation mit dem INCHER-Kassel durch, in denen alle Studierenden der betreffenden Studiengänge ihre Einschätzung zur Qualität von Studium und Lehre abgeben können. Diese Bewertungen haben sich für die Fortentwicklung der Studiengangsstrukturen und der Rahmenbedingungen des Studiums als besonders wichtig erwiesen. Daher wurde auch die regelmäßige Durchführung der Surveys in der Evaluationssatzung der Universität Kassel fest verankert. Die online-gestützten Evaluationen finden alle 3 Jahre jeweils für Bachelor-, Master- und Lehramtsstudierende getrennt statt. Fragen zur allgemeinen Studienzufriedenheit, zu Studienbedingungen und Studienstrukturen (Curriculum), zu Betreuungs- und Beratungsangeboten, zur Arbeitsbelastung (Workload), zu potentiellen Gründen für einen möglichen Studienabbruch sowie zur voraussichtlichen Studiendauer bilden wesentliche Kernelemente des Fragebogens. Studierende der Masterprogramme haben die Wahl, die Fragen auf Deutsch oder Englisch zu beantworten. Die Resonanz bei den Studierenden ist sehr gut: Die Beteiligung an den Befragungen liegt im Durchschnitt bei 32 %. Die Ergebnisse der Surveys werden zielgruppenspezifisch ausgewertet und es werden Berichte auf Universitäts-, Fachbereichs- und Studiengangsebene bereitgestellt.
- An den drei Bachelor-Surveys der Jahre 2010, 2013 und 2015 haben sich jeweils etwa 2.300 Studierende beteiligt. Das entspricht durchschnittlich 28 % aller Studierenden, die in Bachelorprogramme eingeschrieben sind. Das Instrument belegt insbesondere im intertemporalen Vergleich der Ergebnisse den Erfolg der zahlreichen Bemühungen um Qualitätsverbesserungen. Die Ergebnisse belegen, dass die allgemeine Studienzufriedenheit kontinuierlich gestiegen ist: Waren 2010, kurz nach Einführung der neuen Studiengänge, nur 27 % der Befragten mit ihrem Bachelorstudium „Zufrieden“ oder „Sehr zufrieden“, so waren es 2013 bereits 49 %. 2015 ist dieser Wert nochmals auf 55 % angewachsen, was einer Steigerung um 28 Prozentpunkte innerhalb von 5 Jahren entspricht. Diese erfreuliche allgemeine Zufriedenheit mit dem Studienangebot lässt sich in gleicher Weise für alle Fachbereiche und Studienprogramme beobachten. Die deutlichsten Verbesserungen gegenüber 2010 zeigten sich bei der Bewertung der Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Veranstaltungen und bei der Lehrveranstaltungsplanung. Zu den wenigen negativ bewerteten Punkten gehört das Raumangebot für das Selbststudium und Gruppenarbeit. Abhilfe dürfte aber hier mittlerweile durch Neu- und Umbaumaßnahmen geschaffen worden sein oder unmittelbar bevorstehen. Konstant positiv bewertet wurde das gute Lernklima und die Betreuung durch die Dozentinnen und Dozenten der Universität Kassel. Alle Beratungs- und Beratungsangebote werden von den Studierenden besser als in 2010 bewertet. Besonders gut fällt die Bewertung der Prüfungssekretariate und der studentischen Studienberatung aus. Die Angaben zur durchschnittlichen Arbeitsbelastung schwanken zwischen 20 Std/Woche in der vorlesungsfreien Zeit und 39 Std/Woche während Prüfungszeiten. Im Vergleich zu 2010 sind die Werte für die vorlesungsfreie Zeit gestiegen (+3 Std.) und für die Vorlesungszeit und Prüfungszeit (–3 Std.) leicht gesunken. Insgesamt können die Ergebnisse als Beleg dafür genommen werden, dass die Umstellung vom Diplom auf den Bachelorabschluss an der Universität Kassel erfolgreich bewältigt worden ist. Der nächste Bachelor-Survey wird 2018 stattfinden.
- Am Master-Survey in 2014 haben sich 40 % aller Masterstudierenden beteiligt (n = 1.540). Die Ergebnisse zeigen, dass 61 % dieser Studierenden „Zufrieden“ oder sogar „Sehr zufrieden“ sind. Auf einer Antwortskala von 1 „Sehr gut“ bis 5 „Sehr schlecht“ wurden die Öffnungszeiten der Bibliotheken und die Zusam-

menarbeit mit den Kommiliton(inn)en mit 1,8 bzw. 2,2 am besten bewertet. Besonders positiv bewertet wurde auch der unkomplizierte Zugang zu Pflichtlehrveranstaltungen, die inhaltliche Abstimmung innerhalb der Module, die Möglichkeiten für selbstbestimmtes Lernen und das Verhältnis von Pflicht- zu Wahlpflichtmodulen. Auch die Dozentinnen und Dozenten werden von den Masterstudierenden als engagiert und motiviert beschrieben. 41 % der Masterstudierenden erwarten einen Abschluss in Regelstudienzeit. Als wichtigster Grund für eine Studienzeitverlängerung wird Erwerbstätigkeit genannt (37 %). Nur 23 % der Masterstudierenden haben schon einmal an einen Studienabbruch gedacht. Bei den Beratungs- und Betreuungsangeboten werden wiederum besonders die Leistungen der Prüfungssekretariate und die Beratung durch die Lehrenden positiv hervorgehoben. Die Angaben zur durchschnittlichen Arbeitsbelastung schwanken zwischen 20 Std/Woche in der vorlesungsfreien Zeit und 38 Std/Woche während Prüfungszeiten. Verbesserungsmöglichkeiten sahen die Befragten vor allem bei den Räumlichkeiten sowie bei der Zeit für Mitarbeit in Hochschulgremien. Der nächste Master-Survey wird 2017 stattfinden.

- Am bereits erwähnten Lehramt-Survey in 2013/14 haben sich 36 % aller Lehramtsstudierenden beteiligt (n = 1.650). Darin gaben 69 % der Studierenden an, mit ihrem Studium „Zufrieden“ oder „Sehr zufrieden“ zu sein. Eine Mehrheit von 68 % der Lehramtsstudierenden würde erneut dasselbe Studium wählen, wenn sie sich noch einmal entscheiden müsste. Besonders gut bewerten auch die Lehramtsstudierenden das Angebot der Universitätsbibliothek und die Zusammenarbeit mit ihren Kommilitonen. Während 36 % erwarten, ihr Studium in der Regelstudienzeit abzuschließen, haben lediglich 29 % schon einmal an frühzeitigen Abbruch gedacht. 68 % der Studierenden bewerten die Beratungs- und Betreuungsan-

gebote während des Studiums als „Sehr gut“ oder „Gut“. Die Angaben zur durchschnittlichen Arbeitsbelastung schwanken zwischen 16 Std/Woche in der vorlesungsfreien Zeit und 36 Std/Woche während Prüfungszeiten. Der nächste Lehramt-Survey wird 2016 stattfinden.

- Neben diesen standardisierten Befragungen bietet die Universität Kassel auch die Option an, die Qualität von Studienprogrammen im Rahmen von studiengangsbezogenen Gesprächen zwischen Studierenden und Lehrenden zu untersuchen. Dabei kann die Initiative zu einem Gespräch sowohl von Studierenden wie von Lehrenden ausgehen. Organisation, Durchführung und Auswertung werden bei Bedarf von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des zentralen Qualitätsmanagements unterstützt. Die Möglichkeit der Durchführung von Studiengangsgesprächen ist ebenfalls in der Evaluationsatzung der Universität Kassel verankert.
- Ergänzend zur Lehrveranstaltungsevaluation und den Studiengangsbefragungen führt die Universität Kassel Evaluationen auf Modulebene durch. Primäres Ziel ist dabei die Überprüfung der Arbeitsbelastung (Workload) aus der Perspektive der Studierenden. Modulevaluationen werden mindestens einmal während eines Reakkreditierungszeitraums durchgeführt. Zur Unterstützung der Fachbereiche hält die zentrale Hochschulverwaltung ein standardisiertes, papiergestütztes Auswertungsverfahren vor.
- Das Verfahren der Lehrveranstaltungsevaluation findet rollierend in einem dreisemestri-gen Turnus statt. Sofern nicht in besonderen Evaluationsbestimmungen der Fachbereiche anders geregelt, erfolgt die Lehrveranstaltungsevaluation mit Papierfragebogen oder als Online-Befragung. Als Befragungsinstrument dient ein in einer Arbeitsgruppe entwickelter Fragebogen, der von den Fachbereichen ergänzt werden kann. Wesentliche

fachbereichsspezifische Anpassungen bedürfen gemäß der Evaluationsatzung der Universität Kassel der Zustimmung der Evaluationskommission. Die Lehrveranstaltungsevaluation wird seit 2003 unter zentraler Steuerung durchgeführt. Pro Semester werden dabei etwa 500 Lehrveranstaltungen mit über 10.000 Fragebögen evaluiert. Die Ergebnisse werden den Lehrenden für ihre Veranstaltung zur Verfügung gestellt. Die Ergebnisse sollen mit den Studierenden am Ende des Semesters in den Veranstaltungen diskutiert werden. Die Evaluationsergebnisse aller Lehrveranstaltungen werden zusätzlich den für den Evaluationsprozess verantwortlichen Studiendekanen bzw. -dekaninnen zur Verfügung gestellt. Die Evaluation der Lehrleistungen ist auch eines der Themen, die im Evaluationsgespräch der Professorinnen und Professoren mit der Hochschulleitung aufgegriffen werden. Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation sollen zudem summarisch in den Lehrbericht des Fachbereiches aufgenommen werden. Auf diese Weise werden wiederkehrend Reflexion und Diskurse über hochschuldidaktische Fragestellungen in Gang gesetzt.

Im Berichtszeitraum haben Fachbereiche Versuche mit Online-Befragungen gemacht. Im letzten Semester wurde erstmals mit Hilfe einer „App“ eine Befragung durchgeführt. Der Rücklauf in diesen Verfahren war noch nicht zufriedenstellend, nichtsdestoweniger wird die Weiterentwicklung der Lehrveranstaltungsevaluation in inhaltlicher und organisatorischer Hinsicht eine wichtige Herausforderung für die nächsten Semester im Bereich der Qualitätssicherung sein.

— Seit 2007 werden jährlich Absolventenbefragungen an der Universität durchgeführt. Etwa anderthalb Jahre nach Studienabschluss findet die erste Befragung statt, die durch eine weitere Befragung (Panelbefragung) nach 3 Jahren ergänzt wird. Die Befragung, die immer zwischen Oktober und Februar als Vollerhebung (alle Absolventinnen und Absolventen sowie alle Promovierte eines Jahrgangs werden befragt) mit einem Online-Fragebogen durchgeführt wird, erzielt in der Regel eine Beteiligung zwischen 45 und 55 % (Erstbefragung). Die Absolventenstudien der Universität Kassel waren von Beginn an in das bundesweite Kooperationsprojekt Absolventenstudien (KOAB) eingebunden, das vom INCHER-Kassel koordiniert wird.

Absolventenstudien setzen an der Schnittstelle von Studium und Beruf an und decken damit im Vergleich zu anderen Instrumenten des Qualitätsmanagements an Hochschulen einen breiten Themenbereich ab. Dadurch haben Absolventenstudien das Potenzial, verschiedene Funktionen zu erfüllen. Neben der Qualitätssicherung wird auch das Bereitstellen von Informationen zu Studienberatung, Studiengangsevaluation und -gestaltung, die Unterstützung von Alumni-Arbeit sowie das Liefern von Daten für wissenschaftliche Forschung ermöglicht. In der Diskussion über Outcome- und Output-Orientierung haben Absolventenstudien den Vorteil, dass sie über eine reine Output-Messung von Absolventenzahlen (z. B. bezogen auf die Regelstudienzeit) hinausgehen. Informationen über fachspezifische Berufsfelder, Berufsverläufe und langfristigen Berufserfolg ermöglichen eine outcomeorientierte Bewertung von Hochschulleistungen. In den (Re-) Akkreditierungsverfahren der Studiengänge sind Absolventenstudien mit ihren Hinweisen auf employability ein obligatorischer Bestandteil. Die Ergebnisse der Absolventenbefragungen werden darüber hinaus auch für die Studiengangsentwicklung sowie

für Lehrberichte genutzt. Dazu erhalten die Fachbereiche regelmäßig tabellarische Ergebnisse auf Studiengangsebene sowie detaillierte Auswertungen auf Nachfrage.

Ein Schwerpunkt der Befragungen ist (neben der retrospektiven Bewertung der Studienbedingungen) der Übergang zwischen verschiedenen Studienphasen (Bachelor- und Masterstudium bzw. Masterstudium und Promotion). Nach Auswertung der letzten erhobenen Daten für die Universität Kassel haben 74 % der Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen des Jahrgangs 2013 ein weiteres Studium aufgenommen, das sie größtenteils (76 %) erneut an der Universität Kassel absolvieren. Auch der Übergang in das Berufsleben wird in der Befragung thematisiert. Es zeigt sich, dass die Absolventinnen und Absolventen im Durchschnitt etwa 3,5 Monate für die Suche nach einer Beschäftigung aufwenden und dabei durchschnittlich 15 Bewerbungen verfassen.

Ein weiterer Fokus der Befragung liegt auf den ersten beruflichen Erfahrungen und der Passung von Studium und Beruf. Betrachtet man die Situation der ausschließlich Erwerbstätigen, sind etwa 1,5 Jahre nach Studienabschluss 75 % der Befragten Vollzeit erwerbstätig. Nicht ganz zwei Drittel (62 %) sind unbefristet beschäftigt. Zum Zeitpunkt der Befragung (mit knapp 1,5 Jahren Berufserfahrung) berichten 61 % der ausschließlich erwerbstätigen Befragten eine hohe Berufszufriedenheit. Auch befinden 76 % der Befragten, dass ihre berufliche Situation (Status, Position, Einkommen, Arbeitsaufgaben usw.) in hohem Maße ihrer Ausbildung angemessen ist.

— Analog zur Absolventenstudie wurde im WS 2014/15 erstmalig eine Befragung ehemaliger Studierender durchgeführt. Mit dieser ersten Befragung war v.a. das Ziel verbunden, Studienabbrecher (im Gegensatz zu Fach- oder Hochschulwechslern) identifizieren zu können, um sich ein genaueres Bild der Zielgruppe machen zu können. Die Beteiligung war verhältnismäßig gering (Rücklauf ca. 10 %), was zum einen durch die schwierige Erreichbarkeit der Adressaten (es wird vermutet, dass Studienabbrecher häufiger den Wohnort gewechselt haben) begründet ist, zum anderen ist die Thematik der Befragung in vielen Fällen äußerst sensibel. Auswertungen dieser Befragung können bisher nur auf allgemeiner Ebene erfolgen, da für detaillierte Analysen die Fallzahlen bisher nicht ausreichen. Um eine bessere Datenbasis zu erhalten, wurde im WS 2015/16 eine weitere Befragung ehemaliger Studierender durchgeführt.

Datenmanagement mit AKADEMIS

Um den gestiegenen Anforderungen an das hochschulinterne und -externe Berichtswesen und an ein kennzahlengestütztes Qualitätsmanagement besser gerecht werden zu können, hat die Universität Kassel im Jahr 2012 mit dem Aufbau eines akademische Bedürfnisse berücksichtigenden Management-Informationssystems begonnen. Unterstützt durch Mittel aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst wurde in Verantwortung der Abteilung für Entwicklungsplanung eine Business Intelligence-Softwarelösung für ein webbasiertes Informationsportal implementiert, um Statistiken u.a. zur Unterstützung der Qualitätssicherung in Studium und Lehre bereitzustellen.

Der Datenbestand des mit dem Akronym AKADEMIS – für Akademisches Management-Informationssystem – bezeichneten Portals ermöglicht zu diesem Zweck derzeit die Erstellung von Statistiken zu Studienplatzbewerbungen, Zulassungen zum Studium, Studierenden, Prüfungen, Studienabschlüssen und Promotionen. Es bietet auf der Grundlage einer konsolidierten Datenbasis standardisierte Auswertungen unter Verwendung abgestimmter Kennzahldefinitionen und Berichtsformate und leistet hierdurch einen Beitrag zur Verwendung einer einheitlichen und Vergleichbarkeit sicherstellenden Datengrundlage für Qualitätssicherungsprozesse in Studium und Lehre. Gleichzeitig sind die zur Verfügung gestellten Statistiken flexibel und ad hoc anpassbar; d.h., Nutzerinnen und Nutzer können Kennzahlen, Auswertungsebenen (z. B. Fachbereich, Lehreinheit, Studiengang) und Merkmale (z. B. Art der Hochschulzugangsberechtigung) auswählen und in der gewünschten Form tabellarisch anordnen. Weiterhin sind grafische sowie interaktive Darstellungsformate (sogenannte Dashboards) möglich; die erstellten Auswertungen können u.a. als Excel-, pdf- und Grafik-Dateien exportiert und weitergenutzt werden.

Die Nutzung von AKADEMIS ist derzeit für die Referentinnen und Referenten der Fachbereiche, weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dekanate (insbesondere im Qualitätsmanagement von Studium und Lehre) sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der zentralen Universitätsverwaltung und zentralen Einrichtungen möglich. Darüber hinaus können auf Anfrage sogenannte Statistik-Abonnements eingerichtet werden, um zu definierten Zeitpunkten ausgewählte, auch speziell angepasste Statistiken einzelnen Einrichtungen oder Personen automatisiert zukommen zu lassen. Noch im Aufbau ist die Veröffentlichung von AKADEMIS-generierten Statistiken im Intranet der Universität; ein erstes Angebot dieser Art stellt die fortlaufende Aktualisierung der vorläufigen Studierendenzahlen eines Semesters dar. Ebenso in Vorbereitung ist die Integration von Daten des Statistischen Bundesamts, um z. B. die Entwicklung von Studierendenzahlen an der Universität Kassel im Kontext bundesweiter oder bundeslandspezifischer Trends betrachten zu können.

AKADEMIS wird inzwischen zur Unterstützung einer Reihe von Geschäftsprozessen eingesetzt, beispielsweise zur Qualitätssicherung der Daten für die amtliche Studierenden- und Prüfungsstatistik, für die Lehrberichterstattung der Fachbereiche, die Reakkreditierung von Studiengängen, Rankings und Ratings, zur Schwundquotenberechnung und zur Unterstützung der Kapazitätsberechnung. Querschnittsthemen wie Internationalisierung und Diversity finden ebenfalls Berücksichtigung

Beschwerdemanagement

Das zentrale Beschwerdemanagement für Studierende an der Universität Kassel besteht seit 2007. Beschwerden und Anregungen insbesondere von Studierenden werden bearbeitet und Lösungen entwickelt. Neben der Bearbeitung von Einzelfällen sind durch eine systematische Auswertung der Beschwerden auch Ableitungen für die Entwicklung von Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbedingungen möglich; insofern ist das Beschwerdemanagement ein Bestandteil des Qualitätssicherungssystems der Universität Kassel.

Die Kontaktaufnahme mit der Beschwerdestelle erfolgt über ein Kontaktformular auf den zentralen Internet-Seiten der Universität, per E-Mail, telefonisch oder persönlich. Für die persönliche Kontaktaufnahme ist die Servicestelle täglich erreichbar. Beschwerden können auch anonym eingereicht werden; dies macht etwa 5 % aller eingegangenen Beschwerden aus. Grundsätzlich wird den Studierenden die Anonymität – falls sie dies wünschen – gegenüber Dritten garantiert. Es ist feststellbar, dass etwa ein Viertel aller Studierenden ihre Anonymität gewährleistet sehen möchten und auch aus diesem Grunde die zentrale Beschwerdestelle in Anspruch nehmen. Die Zahl der Beschwerden, die Themen, die Bearbeitungsabläufe und -zeiten sowie die Antworten an die Studierenden werden in einer Datenbank dokumentiert. Jährlich wird die Stelle von etwa 150 Studierenden in Anspruch genommen – mit steigender Tendenz.

Die vor einigen Jahren noch dominierenden Beschwerden über die Raumsituation, überfüllte Seminarräume oder deren technische Ausstattung machen inzwischen nur noch einen kleinen Teil der Beschwerden aus. Die Kritik an der Anwesenheitspflicht in Lehrveranstaltungen und dem Führen von Anwesenheitslisten (auch nach Änderung der Allgemeinen Bestimmungen) ist weiterhin ein Anlass für Beschwerden. Deutlich an Gewicht gewonnen haben Probleme von Studierenden bei der Dauer der Bewertung von Prüfungsleistungen (mit Folgen für den Übergang Bachelor/Master).

Übergreifende Vernetzung und übergreifender Vergleich

Der Qualitätsdiskurs wird auch an der Universität Kassel nicht lediglich lokal geführt. Mit der Partizipation am Verbundprojekt Quality Audit seit dessen Start 2012 hat die Universität Kassel ein der übergreifenden Diskussion von Fragen des Qualitätsmanagements dienendes Netzwerk gefunden. Zwei weitere Entwicklungen, die hier relevant sind, sind die Beteiligung am Hochschul- und Fachranking des Centrums für Hochschulforschung – CHE sowie die Auflösung des Verbundnetzwerkes ENWISS.

– Die Universität Kassel beteiligt sich seit 2012 als assoziierte Hochschule am Projekt Quality Audit des Netzwerkes mittelgroßer Hochschulen. Das Projekt wird im Bund-Länder-Programm Qualitätspakt Lehre gefördert, und zwar auch in der zweiten Förderphase, die mit dem Jahr 2020 enden wird. Federführend ist die Universität Potsdam. Verbundpartner sind die Universität Saarbrücken, die TU Kaiserslautern und die Leuphana Universität Lüneburg. Als assoziierte Hochschulen nehmen neben der Universität Kassel die Universitäten Bamberg, Osnabrück und Greifswald teil, in der zweiten Phase ab 2017 werden dies auch die Technische Universität Ilmenau und die Universität Siegen sein. Ziele des Projektes sind: die Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems für Lehre und Studium durch die Erprobung eines netzwerkorientierten Quality Audit Verfahrens, einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Akkreditierungssystems zu leisten, einen Beitrag zur Unterstützung auf dem jeweiligen Weg der Qualitätsentwicklung zu liefern und der Transfer der entwickelten Audit-Instrumente und inhaltlichen Ergebnisse auf nicht am Projekt direkt beteiligte Hochschulen. Die Projektziele werden im kollegialen Austausch der Hochschulen untereinander erreicht. Im Projektverlauf fanden Workshops zu ausgewählten Qualitätsmerkmalen sowie Vor-Ort-Auditierungen der jeweiligen QM-Systeme und

ausgewählter Merkmale in durch das Projekt mittlerweile für den jeweiligen Bedarf ausdifferenzierten Begutachtungs- und Beratungsverfahren an den beteiligten Hochschulen statt. Die Universität Kassel durchlief im Mai 2014 das betreffende Auditverfahren in Form eines „Audit-Workshops“, hier wurden durch mehrere Arbeitsgruppen Ergebnisse erarbeitet, die insbesondere auch in das Verfahren zur Einführung einer Evaluationssatzung eingeflossen sind. Als Oberthema wurde, nicht zuletzt auch auf Wunsch der beteiligten Hochschulleitungen, die Fragestellung „Wie erreichen wir durch geeignete Steuerung die Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements an der Hochschule?“ gewählt. Für das Projekt insgesamt besteht der Mehrwert des in Kassel durchgeführten Audits auch in der Erprobung des Workshop-Formats. Begleitet werden die Praxiserfahrungen an den Hochschulen von den Verbundhochschulen durch Evaluation/Wirkungsforschung.

- Eine gewisse Aufmerksamkeit findet bei Studieninteressierten – als Entscheidungshilfe – und in den Hochschulen – als Rückmeldung zu den Studienbedingungen – bei den Hochschul- oder Fachrankings das Verfahren des Centrums für Hochschulforschung CHE. Dabei ist die Diskussion um Hochschulrankings im Berichtszeitraum auch an der Universität Kassel deutlich kontroverser geworden. Mehrere akademische Fachgesellschaften und Studierendenvertretungen hatten zum Boykott aufgerufen. An der Universität Kassel wurde im Hochschulpolitischen Forum unter Beteiligung der Fächer, der Hochschulleitung, der Studierendenschaft und eines Vertreters des CHE im Juni 2013 das Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung CHE einer kritischen Bestandsaufnahme unterworfen. Die Fächer Soziale Arbeit, Germanistik, Anglistik, Romanistik, Soziologie, Geschichte haben sich seither gegen eine weitere Beteiligung entschie-

den. In das weiterhin jährlich durchgeführte CHE-Ranking sind im Wechsel aber nach wie vor die Fächer der Universität Kassel einbezogen, die keine entsprechende Entscheidung getroffen hatten. Neben den „harten“ Daten zur Absolventenzahl, der Studiendauer oder zum Drittmittelaufkommen werden insbesondere die Befragungen der Studierenden zur Einschätzung der Studienbedingungen analysiert und für die Verfahren der Qualitätssicherung genutzt. Die Ergebnisse des Rankings werden alljährlich für die Hochschulgremien aufbereitet und dort diskutiert. Die Fachbereiche berücksichtigen sie bei ihren Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung. Die bei früheren Befragungen im CHE-Ranking von Studierenden immer wieder stark kritisierte Raumsituation ist durch die Baumaßnahmen inzwischen deutlich besser bewertet. Die Eröffnung des Campus Center wird hier zukünftig sicherlich weitere positive Auswirkungen haben.

- Hatte die Universität Kassel sich zur standortübergreifenden Evaluation wiederholt an Verfahren („Foren“) des Evaluationsnetzwerks ENWISS beteiligt, konnte dieses Instrument seit der Auflösung des Netzwerkes 2014 nicht mehr genutzt werden. Mit der nun in 2014 erstmals etablierten Durchführung eines Ratings in den Fächern Mathematik und Physik (an den Universitäten) und Elektrotechnik (an den Fachhochschulen sowie den Universitäten in Darmstadt und Kassel) und in dessen Nachfolge eines Ratings für die Fächer Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften und Geschichte in 2015 wurde vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst im Rahmen der Landeshochschulentwicklungsplanung ein Verfahren unter Hinzuziehung des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung in Hannover aufgebaut, das auch Elemente einer Peer-Begutachtung trägt. In der Beschreibung des Verfahrens heißt es: „Das [...] Fächerrating verfolgt

das Ziel, Erkenntnisse über die Leistungsfähigkeit und Potenziale hessischer Hochschulen in verschiedenen Aufgabenfeldern wie Studium und Lehre, Forschung, Transfer und Dienstleistungen zu gewinnen. Hierzu sollen Stärken und Schwächen der Fächer in den Hochschulen analysiert und Hinweise auf Problemlagen aufgenommen werden. Insgesamt sollen vordringliche Handlungsfelder erkennbar und nach Möglichkeit hinsichtlich unterschiedlicher Handlungsoptionen beleuchtet werden. So sollen die Ergebnisse Hinweise für Qualitätsver-

besserungen geben, die weitere Profilbildung der Hochschulen unterstützen und Kooperationspotenziale über Hochschulgrenzen hinweg identifizieren.“ Erfahrungen mit diesem Verfahren sind noch zu sammeln. War die Methodik im Rahmen der ersten Durchführung noch als deutlich entwicklungsbedürftig gekennzeichnet worden, sind einige Kritikpunkte bei der zweiten Durchführung weniger gravierend. Der Ertrag für die Universität Kassel allerdings kann derzeit noch nicht bewertet werden.

3.2 Didaktische Qualität der Lehre

Lehre und Forschung sind im Leitbild und Entwicklungsplan als gleichwertige Aufgaben und Kernkompetenzen der Universität ausgewiesen. Mit einem Katalog sorgfältig abgestimmter Maßnahmen werden die Grundlagen des schon 2009 verabschiedeten „Handlungsrahmens für gute Lehre“ und damit die Sicherung und Weiterentwicklung einer hohen Qualität der Lehre und Attraktivität des Studienangebots an der Universität Kassel nachhaltig abgesichert.

Die Förderung einer ebenso kompetenz- wie studierendenzentrierten Lehre mit dem Ziel einer kontinuierlichen Reform ist inzwischen strukturell insofern verankert, als im letzten Jahrzehnt ein justiertes Instrumentarium der Kommunikation und Unterstützung für die Lehre mit nachhaltiger Wirkung und zukunftsorientierter Innovation bei den beteiligten Akteuren im Wechselspiel von Fächern und Fachbereichen sowie zentralen Einrichtungen auf- und ausgebaut werden konnte.

In diesem Umfeld hat die Universität bereits 2007 mit dem Servicecenter Lehre (SCL) eine neue Unterstützungsinstanz etabliert. Neben den typischen Aufgaben im engeren Sinn, also der hochschuldidaktischen Weiterbildung für die Konzeptionierung und Umsetzung guter Lehre durch themenspezifische Programme und Spezialveranstaltungen, ist das SCL auf vielfältige Weise in die Prozesse der Entwicklung von Studium und Lehre eingebunden. Hauptaufgaben sind die hochschuldidaktische Fort- und Weiterbildung der Lehrenden, sowie die fachbereichsnahe Beratung und Unterstützung bei der Entwicklung und dem Einsatz digitaler bzw. medialer Elemente der Lehre. Die Finanzierung von Maßnahmen aus dem Qualitätspakt Lehre ab dem Jahr 2012 machte einen Ausbau und eine Erweiterung der Unterstützungsangebote möglich. Hinzu kommen im Rahmen der derzeitigen Förderung aus dem Qualitätspakt Lehre Angebote für die Studierenden in den Bereichen der Kompetenzen für eine allgemeine Studierfähigkeit und für die Wissenschaftssprache Deutsch, die Grundlagen für ein erfolgreiches Studium zu schaffen helfen sollen.

Diese Strukturen machten es möglich, insbesondere auf die im Berichtszeitraum aufgetretenen Hausforderungen für die universitäre Lehre mit Gestaltungskraft für die Zukunft zu reagieren: auf die stark wachsende Anzahl Studierender, die in ihren Lernvoraussetzungen zunehmend heterogener werdende Studierendenschaft, sowie auch auf die global rasant fortschreitende Digitalisierung. Einige der entsprechenden Angebote können hier kurz dargestellt werden:

- Zur Förderung der Lehrkompetenz des wissenschaftlichen Nachwuchses wird an der Universität ein modulares hochschuldidaktisches Weiterbildungsprogramm mit Zertifikatsabschluss angeboten: LLukas – Lehr-Lernkompetenz Universität Kassel. Es ist unterteilt in die Module: Basis-, Erweiterungs- und Vertiefungsmodul mit einem zeitlichen Volumen von insgesamt 220 Arbeitseinheiten (AE), umgerechnet 5,5 Credits. Nach erfolgreichem Abschluss aller drei Module wird das Zertifikat LLUKAS (Lehr-Lernkompetenz Universität Kassel) vergeben.

Das Angebot orientiert sich an den nationalen Standards hochschuldidaktischer Weiterbildungskonzepte und umfasst Veranstaltungen aus den Handlungsfeldern „Lehren und Lernen“, „Studierende beraten“, „Innovationen entwickeln“, „Prüfen und Bewerten“, „Evaluieren“ und „Schlüsselkompetenzen für Lehrende“. Die kontinuierliche inhaltliche und methodische Weiterentwicklung dieser Angebote und des Gesamtprogrammes sowie die Entwicklung von Standards ist dabei Teil der Qualitätssicherung. In den vier Jahren des Berichtszeitraums haben durchschnittlich 100 Nachwuchswissenschaftler/innen pro Jahr an dem Programm teilgenommen.

- Von Professorinnen und Professoren gut angenommen werden das Angebot des lehrbegleitenden Coachings und die gemeinsame Arbeit an individuellen Lehrprojekten in den Themfeldern E-Learning, Heterogenität und Lehrinnovation im Rahmen der Zentralen Lehrförderung. Während Lehrpreise im Nachhinein vergeben werden, zielt die Zentrale Lehrförderung der Universität Kassel auf die Entwicklung von Lehrkompetenz sowohl von einzelnen Lehrenden als auch von Organisationseinheiten wie Instituten oder Fachbereichen und damit auf eine zukünftige Lehrqualitätsverbesserung. Über ein kompetitives Vergabeverfahren werden in derzeit drei Förderlinien insgesamt 175.000 Euro pro Jahr für Lehrprojekte in den Fachbereichen zur Verfügung gestellt. Gefördert werden in der Förderlinie ‚E-Learning‘ die Entwicklung und der Einsatz von E-Learning Anwendungen und Konzepten. In der Förderlinie ‚Heterogenität‘ werden konstruktive Lösungen für den Umgang mit heterogenen Studienvoraussetzungen unterstützt. Innovative Projekte für Lehre, Prüfung, Labore, Praktika sowie Beratung und Betreuung von Studierenden werden in der Förderlinie ‚Lehrinnovation‘ ermöglicht. Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 131 Lehrprojekte mit einer Dauer von einem bis zu vier Semestern, verteilt über alle Fachbereiche, gefördert. Dies entspricht durchschnittlich 26 neuen Lehrprojekten pro Jahr.

E-Learning

Formate des E-Learning, wie sie auch im Rahmen der Zentralen Lehrförderung ermöglicht werden, werden an der Universität Kassel mittlerweile in vielfältiger Weise und über alle Fachbereiche hinweg genutzt. Sie reichen von multimedialen und interaktiven Präsentationen über Blended-Learning bis hin zu komplexen Simulationen im Rahmen virtueller Tutorien. Seit Gründung des Servicecenters Lehre hat die Universität Kassel ihre Aktivitäten zur Förderung der multimedial gestützten Lehre dort mit dem Auftrag gebündelt, das traditionelle E-Learning im Sinne eines stärker vernetzten und integrierten Lehrens und Lernens weiter zu fassen. Die Formen des Blended-Learnings (Mischung von Präsenzlehre und -lernen und virtuellen Phasen) sollen variantenreicher werden und Medien sollten selbstverständlicher, integrierter Bestandteil von Lehre sein. Zu den Dienstleistungen des SCL im Zusammenhang mit der Digitalisierung von Studium und Lehre gehörten auch im Berichtszeitraum insbesondere

- die Unterstützung der Lehrenden im Umgang mit den hochschulweiten Lernplattformen Moodle und Mahara,
- die umfassende Integration von E-Teaching-Kursen in das hochschuldidaktische Weiterbildungsprogramm, sowie zukünftig verstärkte Angebote zur Verbesserung der digitalen Schlüsselkompetenzen Studierender,
- die Schulung von studentischen Hilfskräften („Medien-HiWis“) zur qualifizierten Unterstützung von E-Teaching- und E-Learning-Anwendungen in den Fachbereichen,

- der Betrieb eines stationären E-Assessment-Centers für die Universität Kassel, einschließlich der Beratung der Lehrenden bei der Erstellung und Weiterentwicklung von E-Prüfungen und deren didaktisch sinnvollen Einsatz in Studium und Lehre,
- die Erprobung und Entwicklung von mobilen Lehr- und Lernszenarien im Projekt „Mobiles Lernen“,
- die Aufzeichnung und Übertragung von Lehrveranstaltungen von Hörsaal zu Hörsaal, von Hörsaal ins Internet und von Universität zu Universität.

Im Mittelpunkt des heutigen und zukünftigen E-Teaching- und E-Learning-Interesses stehen kollaborative Themen wie z. B. die Einbindung von Peer-to-Peer Modellen, Peer-Reviews oder neue Ansätze zu E-Assessments oder Lehrveranstaltungsaufzeichnungen. Gerade diese letzteren Angebote enthalten viel Potential:

- Bereits im WS 2010/11 hat die Universität Kassel ihr mobiles E-Klausur-Center eröffnet. Während der vorlesungsfreien Zeit standen 80 Prüfungsplätze, ausgestattet mit Laptop, Maus, Kopfhörer und Sichtschutzfilter in einem Raum zur Verfügung, der sonst als Seminarraum genutzt wird. Um die hohe und steigende Nachfrage zu bedienen und differenzierte kompetenzorientierte Prüfungen anbieten zu können, wurde 2014 ein festes E-Assessment-Center mit 118 Plätzen, davon vier für Menschen mit Behinderungen, für den ganzjährigen Betrieb eingerichtet. Diese Weiterentwicklung lässt die Durchführung unterschiedlichster IT-gestützter Prüfungsformate mit hoher zeitlicher Flexibilität zu. Durch das flexible Raumnutzungskonzept kann das Cen-

ter auch für PC-gestützte Seminare oder Tutorien sowie PC-gestützte große Veranstaltungen genutzt werden. Vorrangig sind jedoch E-Klausuren und E-Assessments. Bei den Endgeräten wurde ein besonders geräuscharmes und platzsparendes Gerät ausgewählt, die Tastaturen verfügen über einen besonders leisen Anschlag, die Bildschirme über einen kapazitiven Touchscreen. Dies ermöglicht z. B. Skizzen oder handgeschriebene Formeln in eine E-Klausur zu integrieren. Die bereits für das mobile Center verwendete E-Klausursoftware wird weiterhin verwendet. Die E-Klausursoftware Question Mark Perception wird auf einem gesicherten Server im IT-Servicecenter der Universität Kassel gehostet. Die Zahl der als E-Klausur durchgeführten Klausuren ist im Berichtszeitraum von 15 Klausuren im WS 2011/2012 auf 66 im WS 2015/16 gestiegen, die Zahl der Klausurteilnahmen im gleichen Zeitraum von 1.333 auf 4.965 Teilnahmen. Bereits jetzt belegt die Entwicklung der Nutzungsstatistik des E-Assessment-Centers deutlich die Akzeptanz dieser Prüfungsform.

- An der Universität Kassel werden bereits seit 2005 auf Wunsch Lehrveranstaltungen aufgezeichnet. Seit dem ist die Zahl der verteilt auf drei Hochschulstandorte und acht von elf Fachbereiche jährlich aufgezeichneten Lehrveranstaltungen auf durchschnittlich 30 gestiegen. Die Zahl der in diesen Veranstaltungen angemeldeten Studierenden bewegt sich zwischen 7.000 und gut 9.000. Damit können die Studierenden Lehrveranstaltungen nachholen, vor- und nachbereiten oder sich zielgerichtet auf Klausuren vorbereiten. Zudem wird die Live-Übertragung ins Netz bzw. in einen zweiten Hörsaal angeboten und durch die Bereitstellung der Vorlesungsaufzeichnungen im Netz ein orts- und zeitunabhängiges

Studieren unterstützt. Die Universität Kassel verfügt über eine sehr gute technische Infrastruktur zur Aufzeichnung und -übertragung von Lehrveranstaltungen. Das Servicecenter Lehre bietet dazu einen Full-Service für Lehrende an: Auf Antrag werden Lehrveranstaltungen aufgezeichnet und bei Bedarf in einen zweiten Hörsaal oder live ins Netz übertragen. Alle notwendigen Arbeiten werden dabei vom SCL übernommen, so dass seitens der Lehrenden keine weiteren Arbeitsschritte erforderlich sind. Für die Aufzeichnung wird den Lehrenden im unmittelbaren Anschluss an die Lehrveranstaltung, bzw. spätestens zwei Werktage danach, ein Link zur Verfügung gestellt, über den die Studierenden in einer geschützten Lernumgebung (moodle) die Aufzeichnung online anschauen können. Darüber hinaus können in Zusammenarbeit mit anderen Universitäten Lehrveranstaltungsvideokonferenzen und Gruppenvideokonferenzen mit Partnern im In- und Ausland durchgeführt werden. Laut der letzten entsprechenden Datenerfassung 2013 wurden insgesamt 33 Lehrveranstaltungsaufzeichnungen und -übertragungen in Vorlesungen und Seminaren in einem Umfang von 950 Aufzeichnungsstunden, verteilt auf drei Hochschulstandorte und acht von elf Fachbereiche aufgezeichnet. Die Zahl der in diesen Veranstaltungen angemeldeten Studierenden liegt bei 9.964.

3.3 Informationsmanagement und Informationsbereitstellung

Das 2009 vom Senat beschlossene Leitbild zur Weiterentwicklung des Informationsmanagements an der Universität Kassel wurde im Jahr 2015 vom Senat mit seinen Eckpunkten Serviceorientierung, Prozessorientierung, Standardisierung und Integration als weiter zielführend bestätigt. Die Governancestrukturen im Bereich des Informationsmanagements in Form der Kommission für Informationsmanagement (KIM), deren Entscheidungen von einem Gremium unter Vorsitz des Chief Information Officers (CIO) vorbereitet werden, haben sich operativ und strategisch bewährt. Die Einbindung von Expertise und die Berücksichtigung von Nutzerinteressen aus den Fachbereichen über die KIM und ein Nutzerforum der Fachbereichs-IT-Beauftragten bringen die IT-Services näher an die Lehrenden heran.

— Durch die bereits in Zusammenhang mit dem Hochschulzugang und mit dem Alumni-Wesen angesprochene Einführung des HISinOne-Campusmanagement-Systems und das damit integrierte Studierendenportal wird der elektronische Informationsaustausch der Studierenden mit der Universität von der Bewerbungs- bis zur Prüfungsphase weiter automatisiert und von Medienbrüchen befreit. Die Systemplattformen zum E-Learning (Moodle, Mahara) und für den Webauftritt bieten ein stabiles digitales Lernumfeld, das durch eine mittlerweile nahezu flächendeckende WLAN-Versorgung ubiquitär auf allen Endgeräten nutzbar ist.



- Im Rahmen eines Microsoft-Campus-Vertrags kann die Universität ihren Studierenden mittlerweile eine kostenfreie Nutzung der Microsoft-Office-Produkte (Word, Excel, Powerpoint) ermöglichen und so die Vorbereitung auf das Berufsleben weiter verbessern. Aber auch schon während des Studiums bietet der Einsatz von Outlook und Sharepoint neue, bislang unerschlossene Möglichkeiten zur elektronischen Kollaboration. Das Potenzial der Integration von Moodle mit dem Dokumentenmanagement-System Alfresco als Repository zur Entwicklung und Wiederverwendung von Lernmaterialien zeigt sich erst allmählich. Sowohl das E-Klausur-Center als auch die Poolräume der Universität stellen den Studierenden digitale Prüfungs- und Lernarbeitsplätze zur Verfügung, die eine Nutzung von moderner Software auch dann ermöglichen, wenn eigene Geräte nicht benutzt werden können bzw. dürfen oder nicht zur Verfügung stehen.

Neben den genuin elektronischen Services ist die Universitätsbibliothek eine zentrale Unterstützungsstruktur für das Studium. Die Universitätsbibliothek Kassel ist ein einschichtiges Bibliothekssystem, das an jedem Standort der Universität Kassel vertreten ist und sämtliche modernen bibliothekarischen Dienstleistungen bietet. Die Bibliothek am Campus Holländischer Platz wird seit Sommer 2015 bis Ende 2018 im laufenden Betrieb in drei Bauabschnitten saniert und umgebaut. Bei der Sanierung wird ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet, möglichst gute Bedingungen für die differenzierten Lernbedürfnisse der Studierenden zu schaffen. So werden vermehrt Nutzerarbeitsplätze, Gruppenarbeits- und Schulungsräume eingerichtet. Die innere Erschließung des Gebäudes wird baulich und durch innenarchitektonische Maßnahmen deutlich verbessert. Während der Bauzeit bleiben sämtliche Serviceangebote in vollem Umfang erhalten, die Beeinträchtigungen durch

die Bauarbeiten sollen durch organisatorische und bauliche Maßnahmen minimiert werden. Auch hierüber hinaus sind im Berichtszeitraum einige besondere Entwicklungen zu beschreiben:

- Der Lernort Bibliothek konnte in den letzten Jahren deutlich verbessert werden. So wurde am Standort Witzenhausen ein moderner Anbau errichtet und an der Wilhelmshöher Allee, der Heinrich Plett-Straße und der Kunsthochschule wurden kleinere Sanierungsmaßnahmen und eine Beschaffung von spezifischem Lernmobiliar durchgeführt.
- Die Nutzung der Bibliothek ist in jeder Hinsicht hoch und hat eine steigende Tendenz. Die Bibliothek wird jährlich von knapp 1 Mio. Personen aufgesucht, die insgesamt knapp 1,2 Mio. physische Einheiten entleihen. Die Zugriffe auf den Onlinekatalog sind von ca. 3 Mio. (2012/3) auf über 4,3 Mio. (2014) gestiegen, die Onlinenutzung digitaler Bücher übersteigt jährlich deutlich die Millionengrenze.
- Die steigende Nachfrage nach der Bibliothek als Lernort konnte durch Erweiterungen der Öffnungszeiten befriedigt werden. Seit 2013 entfallen die zweimal jährlichen dreitägigen Schließzeiten. Die Öffnungszeiten der Multimediathek wurden deutlich erweitert. Der Hauptstandort ist montags bis freitags von 8 bis 23 Uhr, samstags und sonntags von 10 bis 20 Uhr geöffnet.
- Der Trend zur digitalen Informationsversorgung setzt sich fort. Hochschulangehörige können auf digitale Ressourcen innerhalb der IP-Domain der Universität Kassel und häufig auch im Remote Access von außerhalb der Universität frei zugreifen. Innerhalb der Universität die WLAN-Versorgung laufend verbessert, um der stark steigende Nutzung gerecht zu werden.

- Schon 2012/13 konnten durch die Einführung eines verbesserten elektronischen Buchungssystems, das nicht mehr auf Strichcodes sondern auf RFID basiert, die Voraussetzungen für (fast) vollständige Selbstbedienung der Ausleihe und Rückgabe physischer Medien durch die Nutzer selbst geschaffen werden.
- Im Jahr 2013 wurde erfolgreich ein Discoverysystem (Suchmaschinentechnologie, Rechercheportal KARLA II) eingeführt, das den klassischen, digitalen Katalognachweis (OPAC) ersetzt. Dieses Portal umfasst nicht nur die Katalogdaten der vorhandenen oder lizenzierten Medien, sondern auch die Inhalte bis auf Artekelebene und häufig im Volltext einer Vielzahl von Aggregatordatenbanken. Damit steht nun eine erheblich größere Informationsbasis zur Verfügung als im früheren OPAC.
- Seit vielen Jahren bietet die Bibliothek zu den verschiedensten Aspekten der Bibliotheksnutzung, der Recherche, des wissenschaftlichen Arbeitens Kurse an (2014: 3.900 Teilnehmer). Zur Unterstützung der Studierenden wurden 2012 bis 2014 sehr erfolgreich so genannte ‚Lange Schreibnächte‘ mit einer Vielzahl unterstützender Kurse angeboten.
- Zur Verbesserung der studentischen Literaturversorgung erhält die Bibliothek regelmäßig Sondermittel aus den Programmen QSL und aus dem Hochschulpakt 2020. Diese Mittel wurden im Berichtszeitraum gezielt für die Beschaffung stark genutzter Studienliteratur, zur Erweiterung der Öffnungszeiten sowie für weitere Verbesserungen der Studiensituation verwendet.
- Bei knappen Erwerbungsmitteln ist es unabdingbar, nur Bücher zu beschaffen, die auch wirklich genutzt werden. Daher wurden zwei Systeme zum nutzergesteuerten Bestandsaufbau (Patron Driven Acquisition, PDA) eingeführt. 2013 wurde ein solches PDA für E-Books aufgesetzt. Hierbei wurde eine hohe fünfstellige Zahl an der Universität Kassel nicht verfügbarer wissenschaftlich relevanter E-Books in das Discoverysystem eingespielt. Gekauft werden die E-Books erst dann, wenn eine zweite inhaltliche Nutzung stattgefunden hat. Der bloße Aufruf eines Titels oder die Lektüre eines Inhaltsverzeichnisses gelten dabei nicht als Nutzung. Wegen des großen Erfolgs wurde 2015 ein ähnliches System für gedruckte, wissenschaftliche Bücher eingeführt. In denjenigen Fällen, in denen ein gesuchter Titel nicht im Bestand der Bibliothek vorhanden ist, wird ein Shopsystem eines großen Anbieters on the fly aufgerufen, die Recherche darin automatisch durchgeführt und gegebenenfalls ein Anschaffungsvorschläge generiert, der auf Relevanz geprüft wird. Im Regelfall wird der Titel umgehend beschafft. Durch diese und weitere Maßnahmen konnte die Zahl der Fernleihen weiter reduziert und die Nutzung des Bibliotheksbestands laufend erhöht werden.

3.4 Bauliche Entwicklung

Die neue Landesregierung hat im Rahmen des Koalitionsvertrags 2014 beschlossen, das Hochschulausbauprogramm HEUREKA fortzuführen. Aus dem Investitionsprogramm HEUREKA II, das den Zeitraum von 2021 bis 2026 umfasst, erhält die Universität Kassel 100 Mio. Euro für den weiteren Ausbau des Campus Holländischer Platz sowie für die Sanierung der Kunsthochschule. Der größte Anteil der Mittel ist für den Neubaukomplex der Naturwissenschaften und dessen Umzug vom Standort Heinrich-Plett-Straße an den zentralen Campus Holländischer Platz vorgesehen. Damit wurden die Voraussetzungen geschaffen, um die zeitliche Umsetzungsstrategie der baulichen Entwicklungsplanung anzupassen. Das Baustrukturkonzept der Universität Kassel wurde auf Basis des aktuell erreichten Ausbaustandes für den Zeitraum von 2015 bis 2025 fortgeschrieben.

Nach rund dreieinhalb Jahren Bauzeit wurde vor Beginn des Sommersemesters 2015 das neue Campus Center (CC) eingeweiht. Das Gebäude an der Moritzstraße bildet die neue Mitte des nach Norden wachsenden Campus am Holländischen Platz. Bei rund 4.900 Quadratmetern Nutzfläche bieten die sechs Hörsäle mit etwa 2.420 Plätzen sowie sechs Seminarräume mit rund 230 Plätzen eine spürbare Entlastung der angespannten Raumsituation an der Hochschule. Hinzu kommen Büros und viel Platz für zentrale Beratungs- und Serviceeinrichtungen der Universität und des Studentenwerks wie Studienberatung, International Office, Career Service, Abteilung Wohnen des Studentenwerks, BAföG-Info-Büro und die Sozialberatung.



Seit Mai 2015 wird die Universitätsbibliothek am Holländischen Platz umfassend saniert und umgebaut. Vor allem der Brandschutz des 1988 errichteten Gebäudes wird an die heutigen Standards angepasst. Neben der Verbesserung der Zugänglichkeit durch neue Fahrstühle und der Erweiterung des Haupteingangs durch einen Anbau werden mehr Flächen für den Lernbereich geschaffen. Zudem erhält das Gebäude ein neues Leit- und Orientierungssystem und Barrierefreiheit wird gewährleistet. Die drei Bauteile der Zentralbibliothek werden nacheinander komplett geschlossen und im Ganzen saniert. Begonnen wurde in der Kernzone mit dem Eingangsbereich. Während der mehr als dreijährigen Umbauphase steht bis Sommersemester 2018 jeweils ein Drittel des Gebäudes nicht für den Bibliotheksbetrieb zur Verfügung.

Der dadurch verbundene Wegfall von Nutzerarbeitsplätzen in der Bibliothek kann nach der voraussichtlichen Fertigstellung des neuen Selbstlernzentrums 2016 spürbar kompensiert werden. Das Selbstlernzentrum entsteht seit Oktober 2014 auf dem neuen Campus gegenüber dem Campus Center. Der zweigeschossige Pavillon bietet Studierenden die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und eigenständig zu lernen. Ein großer Lernbereich bietet Arbeitsplätze in verschiedenen ruhigen Zonen. Einschließlich der überdachten Terrassen beträgt die Nutzfläche insgesamt fast 900 Quadratmeter. Die Gesamtbaukosten von 2,8 Mio. Euro werden aus Mitteln des Hochschulpakts 2020 finanziert, dessen Ziel es ist, Engpässe aufgrund steigender Studierendenzahlen wirksam zu beheben.

In den Jahren 2013 und 2014 standen für das Bauprogramm aus Mitteln des Hochschulpakts 2020 insgesamt rund 12,1 Mio. Euro zur Verfügung. Folgende Bauprojekte wurden damit finanziert:

- Aufstockung eines Geschosses auf dem Gebäude Ingenieurwissenschaften III am Campus Holländischer Platz.
- Erweiterung der Bibliothek am Standort Witzenhausen Nordbahnhofstraße durch einen Lese- und Arbeitsbereich.
- Sanierung von Seminar- und Arbeitsräumen im ehemaligen Henschel-Verwaltungsgebäude (K10) am Campus Holländischer Platz.
- Bau des neuen Seminar- und Bootshauses am Auedamm für das Institut für Sport und Sportwissenschaft.
- Schaffung von neuen Computerpoolräumen

Mit der geschilderten baulichen Entwicklung hat die Universität Kassel durch die Errichtung des Campus Centers nicht nur einen attraktiven neuen Rahmen für studienorientierte Angebote in Beratung und Service geschaffen, sie konnte auch die Abläufe in diesem Bereich neu ordnen und optimieren.

3.5 Entwicklung von Beratungs- und Serviceangeboten

Entwicklung der Beratungsangebote

Eine herausragende Veränderung bei der Entwicklung der Service- und Beratungsangebote für Studieninteressierte und Studierende hat sich an der Universität Kassel durch die Eröffnung des Campus Center am Universitätsstandort Holländischer Platz im Frühjahr 2015 ergeben. Durch die deutlich verbesserten räumlichen Rahmenbedingungen konnte auch eine inhaltliche und organisatorische Entwicklung in Gang gesetzt werden; ein Prozess der noch nicht abgeschlossen ist und in den nächsten Jahren weitergeführt werden wird. Zugleich hiermit spielte eine wichtige Rolle, dass im Qualitätspakt Lehre erhebliche Mittel für die Ausweitung entsprechender Angebote gewonnen worden sind.

Im Campus Center sind nun wichtige Serviceeinrichtungen der Universität, des Studentenwerkes, der Stadt und der Agentur für Arbeit unter einem Dach gebündelt und in ihren Angeboten vernetzt. Diese Vernetzung hatte ihren Beginn aber schon deutlich vor dem Frühjahr 2015. Die Errichtung eines zentralen Beratungsservices, an dem zunächst die Allgemeine Studienberatung, die Sozial- und die Studienfinanzierungsberatung des Studentenwerkes, das Hochschulteam der Agentur für Arbeit sowie die Ausländerbehörde der Stadt Kassel beteiligt waren, startete im Jahr 2007. Eine durch hauptamtliche Kräfte angeleitete, durch studentische Hilfskräfte getragene Erstinformationsstruktur wurde aufgebaut und kontinuierlich weiterentwickelt. Die Erstinformationsstruktur – inzwischen unter dem Namen „Information Studium“ etabliert – klärt seit 2011 als zentraler Ansprechpartner für Studieninteressierte und Studierende deren Anliegen, gibt

Informationen und leitet gegebenenfalls an die zuständigen Serviceeinrichtungen weiter. Die Servicequalität konnte durch erweiterte Öffnungszeiten deutlich verbessert werden. Durch den zentralen Beratungsservice konnten in der Zeit von 2007 bis 2015 Erfahrungen bei der Lenkung von „Kundenströmen“ gesammelt, die Zusammenarbeit der beteiligten Einrichtungen gestärkt und das Informationsmanagement optimiert werden.

Auf dieser soliden Grundlage startete im Frühjahr 2015 die Arbeit im Campus Center. Eine neue Qualität des Service- und Beratungsangebotes hat sich dadurch ergeben, dass nun auch weitere Einrichtungen in diesem Gebäude versammelt sind. Die Universität ist mit dem Studierendensekretariat, dem International Office (mit Welcome Center), der Allgemeinen Studienberatung, der Servicestelle Studium und Behinderung, dem Career Service sowie der Promotionsgeschäftsstelle vertreten. Das Studentenwerk hat hier seine Einrichtungen Studentisches Wohnen, Studienfinanzierung und die Psychosoziale Beratungsstelle und Sozialberatung gebündelt. Die Stadt Kassel bietet Sprechstunden des Bürgerbüros mit den beiden Abteilungen „Bürgerservice“ (ehemals Einwohnermeldeamt) und „Zuwanderung und Integration“ (ehemals Ausländerbehörde) an. Das Hochschulteam der Agentur für Arbeit berät einmal wöchentlich Studierende zum Übergang in den Beruf. An zwei Informationstheken im 3. Obergeschoss des Campus Center werden als 1st-Level-Support Anliegen geklärt, viele Dienstleistungen erbracht (z. B. Annahme von Bewerbungsunterlagen oder Adressänderungen) oder an zuständige Einrichtungen weitergeleitet.

Nach einem Jahr Erfahrung mit dem Campus Center lässt sich bilanzieren, dass mit der Bündelung einer Vielzahl von Service- und Beratungseinrichtungen eine deutliche Verbesserung des Angebotes für Studieninteressierte und Studierende erreicht werden konnte. Ein – baulich attraktives – Gebäude, das von Studierenden zum Besuch ihrer Lehrveranstaltungen täglich aufgesucht wird, bietet ideale Voraussetzungen, um ein niedrigschwelliges, inhaltlich breit aufgestelltes und gut koordiniertes Angebot bereitzustellen zu können. Die beteiligten Einrichtungen haben vorgesehen, durch regelmäßige Evaluationsgespräche die Zusammenarbeit zu begleiten. Einige Bereiche wie die Allgemeine Studienberatung führen kontinuierliche Feedbackbefragungen der Ratsuchenden durch. Erste Auswertungsergebnisse lassen hier positive Rückschlüsse auf das Angebot zu.

Beratungsangebot zu Studienzweifeln und Studienabbruch

Seit 2013 kooperiert die Universität Kassel mit dem vom Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e.V. koordinierten Projekt „Hessenweites Netzwerk Berufliche Integration von möglichen Studienabbrechern und Studienabbrecherinnen – N.I.S.“. Mit dabei sind in dem regionalen Projekt neben der bereits etablierten Kooperation der Allgemeinen Studienberatung und des Hochschulteams der Arbeitsagentur auch die Sozialberatung des Studentenwerks, die Bildungsberatung der Handwerkskammer Kassel, die Aus- und Weiterbildungsberatung der Industrie- und Handelskammer und der Kompakt e.V., ein Verein von mittelständischen Unternehmen aus Nordhessen und Südniedersachsen. Ziel des Netzwerkes ist es, vom Studienabbruch betroffenen Studierenden Orientierungsmöglichkeiten anzubieten. Neben dem inhaltlichen Austausch der Netzwerkpartner zum Themenfeld „Studienabbruch“ verweisen die Netzwerkpartner Ratsuchende auf die jeweiligen Beratungsangebote. Für diesen Zweck wurde ein Flyer erstellt, in dem sich die Netzwerkpartner mit dem Beratungsangebot vorstellen. Im

Oktober 2015 wurde vom regionalen Netzwerk erstmals ein „Speed-Dating“ für Studienzweiflerinnen und Studienzweifler und Unternehmen angeboten, das die Plattform für einen unverbindlichen Kontakt zur Verfügung stellte. Während Studierende hier Alternativen zu ihrem Studium eruieren können, sehen Unternehmen ihrerseits Rekrutierungsmöglichkeiten, um den bereits akuten Fachkräfteengpass abzumildern. Die Universität war durch die Allgemeine Studienberatung und den Career Service vertreten und konnte in diesem Rahmen ebenfalls vielfach Kontakt zu der sonst schwer erreichbaren Zielgruppe mit Studienzweifeln aufnehmen. Die erfolgreiche Veranstaltung soll nun jährlich wiederholt werden.

Die Universität Kassel hat sich dafür eingesetzt, den eher defizitorientierten Begriff „Studienabbruch“ im Netzwerk und auch in der hochschulinternen Diskussion durch den lösungsorientierten Begriff „Studienzweifel“ zu ersetzen und hofft dadurch, zur Enttabuisierung des Themas beizutragen. Damit werden normale Studienzweifel in den Fokus gerückt, die frühzeitig aufgegriffen und ergebnisoffen sowie klientenzentriert im Rahmen von Beratungsangeboten thematisiert werden können.

Entwicklung Prüfungsadministration

Ebenfalls ein für die Studierenden besonders wichtiger Servicebereich ist der der Prüfungsadministration. Folgerichtig wurde dieser Aufgabenbereich im Rahmen des Qualitätspakts Lehre seit 2012 mit einer der Qualitätsverbesserung dienenden Maßnahme adressiert, die auch in der zweiten Förderphase bis 2020 fortgesetzt werden soll. Die im Rahmen der betreffenden Maßnahme betriebene Einrichtung eines Verteilers und eines Arbeitskreises zum Informations- und Erfahrungsaustausch aller an der Prüfungsadministration beteiligten Akteure (Verwaltung, Prüfungsämter, Prüfungsausschüsse, Studierende) haben sich inzwischen etabliert, die Instrumente werden zunehmend zur Klärung von Fragen und zur Bereitstellung von Informationsmaterialien und Vorlagen (auch abzurufen auf einer eigens einge-

richteten Internetseite) genutzt. Bei den Sitzungen des Arbeitskreises sind auf Ebene der Prüfungsämter regelmäßig alle Fachbereiche vertreten. Ausbaufähig ist in diesem Rahmen noch die Einbeziehung der Prüfungsausschussvorsitzenden. Für Studierende wurde ebenfalls Informationsmaterialien erstellt, außerdem wurde die Darstellung der Prüfungsordnungen im Internet verbessert. Die intensiven Bemühungen haben sich auf der Ebene der Studierendenzufriedenheit sichtlich gelohnt: Die Prüfungsadministration wird im Vergleich zu 2010 von den Studierenden inzwischen deutlich besser bewertet (Bewertung der Beratungsqualität der Prüfungssekretariate: Im Bachelor-Survey 2015 Note 2,5 (2013: 2,7; 2010: 3,1).

Studienunterstützende Lehrangebote

Neben die Beratungs- und Serviceangebote tritt der Bereich solcher Unterstützungen, die Studierenden dabei helfen sollen, ein Studium auch im Hinblick auf fachliche und überfachliche Angebote erfolgreich bewältigen zu können. In fachlicher Hinsicht haben hier die Fachbereiche Strukturen aufgebaut, die sie partiell auch mithilfe der Förderung aus dem Qualitätspakt Lehre fortentwickeln konnten. Besonders zu nennen ist hier etwa die Bereitstellung von Ressourcen zur Schaffung von Angeboten für die mathematische Propädeutik in den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften, Bauingenieur- und Umweltingenieurwesen, Maschinenbau sowie Elektrotechnik, Informatik. Sie kommen teilweise zu Angeboten hinzu, die diese Fachbereiche aus Eigenmitteln aufgebaut haben.

Die Vermittlung allgemeinerer Kompetenzen der Studierfähigkeit, wie sie im Rahmen des Qualitätspakts Lehre bereitgestellt werden können, haben zwei Maßnahmen zum Ziel, die das Servicecenter Lehre (SCL) organisiert. Der Bereich Angebote für Studierende wurde dort im Herbst 2012 unter dem Logo ‚Studierkompetenz stärken‘ gegründet. Ihm gehören die Maßnahmen ProStudium (QPL Maßnahme I.2 Verbesserung der Studierfähigkeit) und KoDeWiS (QPL-Maßnahme I.4 Wissenschaftssprache Deutsch) zu.

Die hier bereitgestellten Angebote orientieren sich an den Studienanforderungen insbesondere der ersten Studienphase. Als Grundlage dient das Spektrum zu kritischen Studienanforderungen, die in der wissenschaftlichen Literatur benannt werden. Dieses Spektrum wurde weiterentwickelt und an die Gegebenheiten der Universität Kassel angepasst.

Angeboten werden Workshops in den Bereichen Studienorganisation, wissenschaftliches Präsentieren und Medienkompetenz oder Fachbezogene Angebote wie z.B. Lern- und Arbeitsorganisation, Lernstrategien, Prüfungsanmeldung, Gedächtnistraining, Rhetorik oder fachbereichsspezifische Angebote. Die Entwicklung der Anzahl der Teilnahmen ist dabei positiv gewesen. Betrug Sie im Jahr 2013 325 und im Jahr 2014 299, stiegen sie im Jahr 2015 auf 400. Überdies werden Angebote zur Wissenschaftssprache Deutsch, wie die Sprachstandsermittlung und der Basisworkshop zur Verfügung gestellt und in ebenfalls steigendem Umfang genutzt: 2013 wurden 935 Sprachstandsermittlungen durchgeführt und 58 nahmen an den Basisworkshops zu der Wissenschaftssprache Deutsch teil. 2014 wurden 1.017 Sprachstandsermittlungen mit Studierenden durchgeführt und 66 nahmen an Basisworkshops teil. 2015 waren dies 1.027 Sprachstandsermittlungen und 119 Teilnahmen an Basisworkshops. Darüber hinaus werden seit 2013 und 2014 Peer-to-Peer Learning Angebote gemacht wie die Lernkomplizen, Schreibbegleiter oder Studienlotsen.

3.6 Marketing



Das Studierendenmarketing einer Universität orientiert sich an zwei Zielen: Studieninteressierte sollen auf das Studienangebot aufmerksam gemacht werden und es sollen diejenigen Studierenden gewonnen werden, die mit ihren Interessen und Kompetenzen zu den gewählten Studiengängen passen.

Dies bedeutet, dass die Darstellung der Studiengänge im Internet oder in Printprodukten möglichst attraktiv, aber auch transparent und nachvollziehbar sein muss.

An der Universität Kassel werden in den Fachbereichen fach- und studiengangsbezogene Informationen im Netz und Printbereich erstellt und gepflegt. Daneben spielen die zentralen Informationsangebote der Hochschule eine wichtige Rolle. Die Allgemeine Studienberatung stellt für alle Studiengänge Informationen im Internet zur Verfügung. Die Erstellung und Pflege dieser Studiengangsinformationen – in Kooperation mit den Fachbereichen – im Print- und Webbereich ist ein mit hohem Arbeitsaufwand verbundenes Aufgabenfeld, das zukünftig angesichts der Herausforderungen bei dem Erreichen von vereinbarten Studierendenzahlen einer besseren materiellen Ausstattung bedarf.

Die Gewinnung von Studierenden und ein erfolgreicher Übergang von der Schule an die Universität Kassel ist eine grundlegende Aufgabe für die Hochschule. In Kooperation mit Schulen der Region werden verschiedene Veranstaltungsformen für die Studieninformation und Studienvorbereitung von Schülern in der Kooperation zwischen Fachbereichen und der Allgemeinen Studienberatung angeboten. Im Rahmen von schulischen Veranstaltungen zur Berufs- und Studienorientierung werden Workshops an Schulen durchgeführt. Schulklassen besuchen die Hochschule, nehmen an ausgewählten Lehrveranstaltungen teil und führen ein Informationsgespräch mit der Studienberatung. Etwa 50 bis 70 Schüler – mit steigender Tendenz – nehmen das im Hessischen Hochschulgesetz verankerte Frühstudium wahr und erwerben schon vor dem Studienbeginn erste Leistungsnachweise. Gleichzeitig bekommen sie einen vertieften Einblick in ein Hochschulstudium und werden auch an die Universität Kassel gebunden. Ein besonderes Erfolgsmodell ist das seit 2006 von der Universität in Kooperation mit Schulen der Region angebotene einwöchige Schnupperstudium. Von Anfangs drei Kasseler Gymnasien hat sich die Zahl auf mittlerweile acht Schulen aus Kassel und der Region erhöht. Weitere Schulen haben für die Zukunft Interesse angemeldet. Von Anfangs etwa 100 Teilnehmern hat sich die Zahl inzwischen auf fast 400 Schüler erhöht, die eine Woche lang Lehrveranstaltungen in einem Studienfach ihrer Wahl besuchen und in dieser Zeit von Lehrenden, Studierenden und der Allgemeinen Studienberatung zusätzlich betreut werden. Der zunehmende Informationsbedarf von Schülerinnen und Schülern zeigt sich auch in den kontinuierlich steigenden Besucherzahlen bei den Studien- und Berufsinformationstagen. Die etwa 50 Einzelveranstaltungen, in denen alle grundständigen Studiengänge vorgestellt werden, aber auch Tipps zur Studienwahlentscheidung, zum Bewerbungsverfahren oder zum Studium im Ausland angeboten werden, haben inzwischen etwa 8.000 Teilnehmer. Durch

die Attraktivität des Campus Centers als neuem Veranstaltungsort hat die Veranstaltung eine neue Qualität bekommen: Im Rahmenprogramm der Veranstaltung können sich jetzt eine Vielzahl von universitären und außeruniversitären Beratungseinrichtungen mit Ständen präsentieren.

Seit 2015 wird in Abstimmung mit den Fachbereichen von der Allgemeinen Studienberatung ein „Vorlesungsverzeichnis für Schüler“ erarbeitet. In diesem Verzeichnis – als Printprodukt und Online erstellt – sind Vorlesungen aufgeführt, die für einen einmaligen Besuch besonders geeignet sind. Studieninteressierten soll so ein erster Eindruck von den Inhalten einzelner Studiengänge vermittelt werden.

Eine zunehmend an Bedeutung gewinnende Zielgruppe für das Studierendenmarketing sind diejenigen, die über eine berufliche Qualifikation eine Hochschulzugangsberechtigung erworben haben oder erwerben wollen. Gemeinsam bieten Studierendensekretariat und Allgemeine Studienberatung zweimal jährlich eine Informationsveranstaltung an.

Um das gut aufeinander abgestimmte Informations- und Beratungsangebot für Studieninteressierte und die Schulen besser auffindbar zu machen, wurde im Netz eine Landing-Page für Schüler und Studieninteressierte aufgebaut. Hier sind auch die vielfältigen Angebote einzelner Fachbereiche oder Studiengänge (Tage der offenen Tür, Vorträge, Praktikumsmöglichkeiten etc.) zu finden.

Immer noch nur in Ansätzen vorhanden ist ein internationales Marketing der Universität Kassel. Hier sind eher eigenständige Aktivitäten einzelner Bereiche der Hochschule zu erkennen. Ein umfassender systematischer Ansatz im internationalen Marketing setzt den Einsatz derzeit nicht vorhandener Ressourcen voraus.

IMPRESSUM

Herausgeber

Universität Kassel
Der Präsident

Bearbeitung

Abteilung Studium und Lehre
Abteilung Entwicklungsplanung

Gestaltung

gestaltvoll.de, Nina Sangenstedt, Bonn

Fotografien

Umschlag: Andrea Haferburg
Inhalt: Paavo Blåfield (S.16, S.41, S.60, S.77, S.86, S.98, S.101),
Dennis Blechner (S.42), Matthias Enter (S.56), Andreas Fischer (S.30),
Johanna Kahabka (S.79), Kassel Marketing GmbH – Paavo Blåfield (S.106),
Harry Soremski (S.5), Erwin Wodicka – Fotolia.com (S.33)

Auflage: 150 Exemplare
Druck: Nordlicht digital

Stand: April 2016

www.uni-kassel.de